Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 670. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 23. September 1888.

Kaiser Friedrich.

Je mehr Beiträge zur Kenntniß und Beurtheilung des heimgegangenen Dulders auf dem Throne veröffentlicht werden, um so heller strahlt sein Bild in den Herzen des Volkes, auf den Blättern der Geschichte. Niemals hat die Welt eine ähnliche Antheilnahme an dem tragischen Geschicke eines Fürsten gesehen. Niemals ist ein Mann, dessen Wiege an den Stufen des Thrones gestanden, ähnlich verehrt und geliebt worden von Jung und Alt, nah und fern. Und doch mangelte es der großen Masse vielfach an dem zulänglichen Stoffe zur sicheren Begründung eines Urtheils über Wirken und Wollen dieses Fürsten. Er war als ruhmgekrönter Feldherr von den rauchenden Schlachtfeldern zurückgekehrt, hatte im gemeinnützigen Leben ein warmes Herz für das Volk bewiesen, hatte bei einzelnen Gelegenheiten eine hohe Auffassung seines Berufes und einen weiten Blick für die Bedürfnisse der Zeit an den Tag gelegt; aber dennoch war die allgemeine Hingebung, welche er erntete, nicht sowohl das Erzeugniß des kalten Urtheils, das Ergebniß seiner Thaten, als vielmehr jene instinctive, mit der Unwiderstehlichkeit einer elementaren Naturkraft wirkende Zuneigung, über welche sich Dichter und Denker seit Jahrtausenden gemüht, jene aus der ganzen Harmonie der Persönlichkeit erwachsende Anziehung, welche nur in dem Worte „Liebe" begriffen ist. So ist Kaiser Friedrich beweint, so ist er bewundert worden, so ist sein Gedächtniß heilig in der Brust unzähliger Menschen.

Aber je mehr über Kaiser Friedrich bekannt wird, um so begreiflicher wird jenes geheimnißvolle Gefühl. Jeder kleinste Stein, der zu seinem Mosaikbilde beigetragen wird, ist geeignet, dessen vollendete Schönheit zu erhöhen. So haben alle Mittheilungen gewirkt, welche aus der Umgebung des heimgegangenen Herrschers über sein Leben und Leiden veröffentlicht wurden, so die Erzählungen von Personen, welchen das Glück des freundschaftlichen Umganges mit Kaiser Friedrich zu Theil geworden; so wirken insbesondere die jetzt veröffentlichten Auszüge aus dem Kriegstagebuche des ehemaligen Kronprinzen. Wem die deutsche Nation in ernster Zeit diese Gabe zu danken hat, wir wissen es nicht. Aber dem Anschein nach hat Kaiser Friedrich selbst Sorge getragen, daß über seine Auffassungen und Pläne die Nachwelt zuverlässige Kunde erhalte. Und dessen kann sich die Nation freuen. Denn darf sie schon von dem Erreichten befriedigt sein, so ist es doch zur gerechten Würdigung der Personen nöthig, zu wissen, wie Alles gekommen und geschehen ist, welche Mühe es kostete, den deutschen Staat zu gründen, und welche Ziele im Völkerleben in Zukunft zu verfolgen sind. Kein besserer Wegweiser für die deutsche Nation als Kaiser Friedrich. Das bezeugt über jede Anfechtung das Tagebuch dieses edlen Fürsten.

Heute, an der Hand dieser Aufzeichnungen, erscheint die hohe Auszeichnung, welche Kaiser Friedrich einem Manne wie Eduard Simson verliehen hat, erst in ihrer vollen Bedeutung. Heute erst kann man ermessen, mit welchen Widersachern die deutsche Kaiseridee noch auf den Schlachtfeldern jenseits der Vogesen zu kämpfen hatte. Heute ist der nationale Gedanke hoffähig, überstrahlt der Glanz der Kaiserkrone alle Kronen der Einzelstaaten. Wie anders waren die Anschauungen noch im Jahre 1870! Wer wollte damals von der Kaiserkrone wissen? Es ist begreiflich, daß ein preußischer König, der aufgewachsen war in den Ueberlieferungen des Hohenzollernthums, der in vormärzlicher Zeit die Nationalitätsidee fast nur von Demokraten gepriesen sah, ein strenger Mann der Ordnung, der die freiheitglühenden Dichter und Denker die deutsche Einheit preisen hörte, daß ein Fürst, der an der Schwelle des Grabes stand und bei aller nationalen Gesinnung doch seinen höchsten Ruhm bescheiden in den Namen eines preußischen Soldaten setzte, dem hohen Flüge einer begeisterten Nation nachzukommen und die Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen sich scheute. König Wilhelm betrachtete sich nur als den Vorkämpfer der Zukunft. Er wollte mit der Vergangenheit nicht brechen, sondern dem kommenden Geschlechte patriotische Arbeit überlassen. Wo aber der König zauderte, da zog seine Umgebung rückwärts. Wo er schwankte, da entschied seine Umgebung im Geiste der überwundenen Zeit.

Es ist lehrreich, in diesen Aufzeichnungen zu sehen, wie wenig Verständniß, geschweige denn Begeisterung die Kaiseridee in hohen Kreisen fand. Die alten Edelleute aus vormärzlicher Zeit vermochten sich gar nicht vorzustellen, wie man den königlichen Hof zum kaiserlichen machen könne; mit dem Kaiserthum werde man doch höchstens an hohen Festtagen paradiren. Ueberall Unschlüssigkeit und Unmuth über den Gedanken, daß der preußische König Deutscher Kaiser werden solle. Der einzige weitblickende und warm empfindende Fürst, der als treibendes Element unwiderstehlich zur Errichtung des Kaiserthrones drängt, ist der deutsche Kronprinz, unterstützt unter den deutschen Fürsten in rühmenswerther Selbstlosigkeit durch den Großherzog von Baden. Selbst den preußischen Ministerpräsidenten muß der Kronprinz immer und immer wieder aufstacheln zur Betreibung der Kaiserfrage. Und er scheut in dem Kampfe um die gerechte Sache auch den ernsten Wortwechsel mit dem eisernen Staatsmann nicht. Wären aber alle einflußreichen Männer nur so leicht zu begeistern gewesen wie Fürst Bismarck! Hier starre Particularisten in der Umgebung des Königs, Particularisten von jener schwarzweißen Art, welche einst die deutsche Einheit als revolutionären Nationalitätenschwindel bezeichnet hat; dort der in russischen Diensten ergraute Vorleser des Königs, Schneider, durch dessen Hände sämmtliche Depeschen, auch sämmtliche Anträge an den Kanzler gehen, zur gerechten Verzweiflung des Kronprinzen und des Fürsten Bismarck. Hier der Widerstand zahlreicher Blätter gegen die Kaiseridee, hervorgerufen durch Berichte desselben Hofraths, über welchen Fürst Bismarck außer sich geräth; da der Widerstand einzelner Regierungen, welche von der Größe der Zeit keine Ahnung haben und inmitten der Begeisterung der Nation nüchtern und ledern bleiben, als wäre ihre Haut von Pergament, und flösse kein warmes Blut in ihren Adern. Und endlich die Engherzigkeit vieler Fürsten, welche gar keine Lust hatten, dem patriarchalischen Herrscher die deutsche Kaiserkrone anzutragen — es ist ein Blatt von blutiger Ironie, auf welchem der Kronprinz die Thatsache berichtet, daß König Ludwig von Baiern, den man als „den Deutschen" gefeiert hat, kein Wort für den Deutschen Kaiser fand, sondern sich das Concept zu seinem berühmten Schreiben aus dem Hauptquartier von Versailles kommen ließ, und diesen Brief „wahrhaftig abgeschrieben"!

Inmitten dieser Bestrebungen und Wirrungen erscheint der Kronprinz wie ein leuchtender Held, der das Banner der Zeit in seinen Händen trägt. Er ist der Wegweiser. Er spricht schon am Tage des Auszuges in den Krieg mit unfehlbarer Sicherheit das Ziel des Kampfes aus. Er denkt im Palast wie im Bivouak nur an den einheitlichen und freiheitlichen Ausbau des Reiches; er denkt schon nach den ersten Siegen daran, daß alsbald das Reich den Kaiser haben müsse; er begnügt sich in der Unterredung mit dem Großherzog von Weimar nicht mehr mit der einheitlichen Verfassung, er fordert zuerst die monarchische Spitze. Er überwindet jene Abneigung des greisen Königs gegen eine Aenderung seiner Stellung unter Aufgebot einer überwältigenden Beredtsamkeit, in welcher nicht nur die ungewöhnliche geschichtliche Bildung, sondern auch die tief wurzelnde nationale Empfindung des Kronprinzen unvergänglich hervortritt. Ja, er blickt schon weit über den Krieg hinaus; er behält sich vor, die Leitung der militärischen Verhältnisse im Süden auch im Frieden zu bewahren, damit er „mit der nöthigen Mischung von Rücksicht und Strenge Einfluß üben" könne. Und er ist so durchdrungen von der Allgewalt der nationalen Idee, daß er den Widerstand einzelner Regierungen gegen das Kaiserthum für nichts achtet, in der Ueberzeugung, daß jedes Hinderniß von der Hochfluth der Begeisterung des Volkes machtlos davongetragen werde. „Bismarck bemerkte, mit dieser Anschauung stehe ich ganz allein." So verzeichnet der Kronprinz in seinem Tagebuche. Wenn aber diese Ansicht richtig war, so war der Kronprinz der einzige Staatsmann, der den Puls der Volksseele in sich fühlte. Er hatte Recht; nichts hätte in jenem Augenblick dem Willen des Volkes widerstanden.

Welche Verdienste um die Begründung des Reiches gerade Kaiser Friedrich gehabt hat, das kommt erst jetzt zur Kenntniß des Volkes. Und auch, was Kaiser Friedrich für die Freiheit wünschte, das kommt jetzt, wenn nicht zur ersten Kenntniß, so doch zur vollen Geltung in der Nation. Der hochsinnige Fürst zieht wie ein Ritter Georg in den Kampf, sein Gedanke ist nicht wie er den Feind schlage — denn an dem Siege der gerechten Sache ist ihm ein Zweifel überhaupt unmöglich — sondern er bangt nur, wie man den Sieg und Triumph für die Einheit und Freiheit zu nützen wisse. Immer fordert er den freisinnigen Ausbau der Verfassung. Immer verlangt er

---

Stadt-Theater.

Freitag, 21. September.

„Alessandro Stradella."

Flotow's Stradella, ebenso hervorragend durch Inhaltslosigkeit, wie durch musikalische Fadenscheinigkeit, ist wohl nur deshalb hervorgesucht worden, um Herrn Wertheim, unserem muthmaßlichen dritten Tenoristen, Gelegenheit zu geben, sich in einer größeren Partie vorzustellen und einzuführen. In dem Fache des dritten Tenors, dem usancegemäß die Opernprinzen und ähnliche an sich unbedeutende, für das Ensemble aber keineswegs unwichtige Rollen zufallen, rangen im Vorjahre drei Sänger um die Palme des Sieges, ohne daß auch einer die allernothdürftigsten Ansprüche befriedigte. Zwei von ihnen hatten überhaupt noch keine Stimme, und der dritte hatte sie bereits verloren. Herrn Wertheim kommen diese trüben Erinnerungen sehr zu Statten. Er besitzt einen Vorzug, der ihn hoch über seine Vorgänger erhebt: Stimme, und außerdem einen zweiten, der ebenfalls nicht zu verachten ist: er tremolirt nicht. Auf seine ganze Art zu singen, könnte man am besten die Bezeichnung anwenden, welche Ovid am Anfange seiner Metamorphosen dem Chaos giebt. Herr Wertheim kann kräftig singen, er kann schwach, sehr schwach singen, er kann einen Ton lang ausspinnen, er kann kunstgerecht aus dem Forte ins Piano übergehen, aber alle diese hübschen und lobenswerthen Eigenschaften treten immer gerade da zu Tage, wo man sie gar nicht erwartet. Unfertig und unvermittelt, das sind die Epitheta, mit denen man Herrn Wertheim's Gesang vorläufig bezeichnen muß. Der Gebrauch der vollen Stimme streifte oft an Kraftvergeudung, ja an einzelnen Stellen sogar ans Karikirte. Am schlimmsten war es in der Hauptnummer der großen Arie des dritten Actes, wo Herr Wertheim stellenweise derartig in's Zeug ging, daß es klang, als ob Jemand der heil'gen Jungfrau mit geballter Faust entgegenträte. Hier heißt es also der Stimme und der Gewohnheit des Drauflosgehens straffe Zügel anzulegen, und die Kraft des Organs nicht nach Belieben zu verschwenden, sondern sie, wie es der Sinn und Charakter der Rolle verlangt, anzuwenden. Lernt Herr Wertheim dies, so wird er seine Stimme nicht in die Gefahr bringen, durch Ueberanstrengung ermüdet oder unzuverläßig zu werden. Mit der richtigen Aussprache steht Herr Wertheim auf gespanntem Fuße. Die Endsylben kommen größtentheils so breit heraus, daß der Unterschied zwischen Kürzen und Längen gänzlich verschwindet und eine starre Monotonie unvermeidlich ist; der Consonant „g" klingt bald echt märkisch, bald hart, ja bisweilen gelangen sogar anheimelnde schlesische Laute (scheen und teent anstatt schön und tönt, u. dergleichen,) ans Ohr des Zuhörers. Das sind alles Dinge, denen Herr Wertheim hoffentlich in aller Eile recht herzhaft zu Leibe gehen wird. Es ist nicht genug, daß ein Sänger Stimme hat, er muß auch verstehen, damit etwas anzufangen, und sie so zu veredeln, daß sie für künstlerische Zwecke dienstbar gemacht wird. Derjenige Theil der Zuhörer, dem es bei einer Opernvorstellung mehr um einen recht kräftigen Eindruck als um einen wirklichen Kunstgenuß zu thun ist, wird immer geneigt sein, eine große Kraftanstrengung mit Applaus zu belohnen; ein Sänger aber, der ein höheres Ziel anstrebt, wird sich durch Beifallsäußerungen, die er auf solche Weise einheimst, nicht verblüffen lassen.

Wir haben oben die Gesangsweise des Herrn Wertheim unfertig genannt; auch den Vertretern der beiden Banditen, den Herren Halper und Walter-Müller, können wir dieses Attribut nicht vorenthalten. Das Banditenduett klingt, wenn es gewissenhaft geprobt wird, ganz anders; es ist zwar leichte, aber doch gefällige Waare. Wird es nicht exact und richtig gesungen, so ist es gar nicht zu brauchen. Barbarino verunglückte gleich mit seinem ersten Einsatz, und im Trinkliede konnte man eine Collection von Noten hören, die mit den vom Componisten hingeschriebenen nur in sehr losem Zusammenhang standen. Gut, daß das Orchester an dieser Stelle die richtige Melodie mitspielt! Wir wollen gern die rasche Aufeinanderfolge von erstmalig aufgeführten Opern als Milderungsgrund für diese Unzulänglichkeiten gelten lassen; ein Verschweigen glaubten wir nicht verantworten zu können. — Daß es unter solchen Umständen Frau Steinmann-Lampé leicht wurde, vor den übrigen Mitspielenden ein gewaltiges Stück voraus zu sein, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Die Arie im zweiten Acte, ein nichtiges Conglomerat von Sentimentalität und Coloratur, wurde so zierlich und delicat gesungen, daß sie wiederholt von rauschendem Beifall unterbrochen werden konnte. Was die Leonore sonst zu singen hat, ist so unbedeutend und irrelevant, daß keine Sängerin etwas Rechtes damit anfangen kann. — Das Ballet, dem im Stradella die Aufgabe zufällt, die ohnehin dürftige Handlung durch einige unpassende Evolutionen aufzuhalten, erschien in voller Stärke am Platze und führte seine sämmtlichen Solo- und Tutti-Truppen mit solcher Verve ins Feuer, daß die Zuschauer davon baß erfreut waren und kräftigst in die Hände schlugen. Die Chöre gingen leidlich. Im Orchester sah es mitunter etwas uneben aus; am wenigsten befriedigten die solistisch auftretenden Instrumente.

E. Bohn.

Ein Tag in Assisi.

Von Sigmund Münz.*)

Bei Morgengrauen machte ich mich an einem warmen Tage von der Hauptstadt Umbriens auf, um nach Assisi zu pilgern. Schon standen die Thüren der Kirchen von Perugia offen, die Arbeiter gingen an die Tagesarbeit und rieben sich den Schlaf aus den Augen; denn noch kämpfte in ihnen die süße Lust, unbewußt zu leben und zu träumen, mit der harten Nothwendigkeit des bewußten Daseins und der mühevollen Arbeit. Was liegt da dem Menschen näher, als in die Kirche zu treten? Da werfen sie sich auf ihre Kniee, und noch einmal träumen sie jenes Traumleben, das den bedrängten Herzen so unendlich wohl thut. Die Religion ist ja an sich ein Traumleben; gerne flüchtet sich der Mensch in die Kirche, um die Last des Daseins von den eigenen Schultern auf die der Madonna und der Heiligen zu wälzen. Und hier in Perugia war ja einmal das Traumleben jenes Leben, das die edelsten Geister von Umbrien führten. Hier stehen wir im seligen Reiche göttlicher Thorheit. Sind nicht die Meisterwerke der Umbrischen Malerschule Zeichen göttlicher Thorheit? Waren es wirklich Menschen, die die süßen ätherischen Madonnen malten? Waren nicht jene Maler vielmehr selige Geister, hatte sie eine irdische Mutter mit Schmerzen geboren, wie uns? Wer hat die in Gott schwelgenden Heiligen, wer hat die sanften göttlichen Lämmer, wer hat den himmlischen Reigen der Engel und Sibyllen dargestellt? Wer hat die Himmelsharfen gemalt, die uns durch ihre träumerische Farbenmusik in einen Kindesschlaf der Religion wiegen? Es waren doch weit eher kindliche Träumer als harte Männer, die solche Werke vollbracht.

Ich schied von Perugia, der hoch auf dem Berge thronenden Stadt der Heroen und Märtyrer, der Propheten und der Träumer, und begab mich zu dem im Thale gelegenen Bahnhofe. Auf dem Wege begegnete ich einem Franziskaner. „Bruder, wohin führt Euch der Weg?" fragte ich den Bettelmönch, und er sagte mir, daß auch er nach Assisi gehe. Sein Ziel war das berühmte Mutterkloster der Franziskaner Santa Maria degli Angeli, dort war seine Wohnstätte. Auf jener Stelle, wo der „Seraphische Vater" gelebt und gelitten und gestorben, lebte Bruder Barnabas — dies der Name meines Begleiters. „Ich will Euch begleiten nach Santa Maria degli Angeli", so sagte ich zu Bruder Barnabas; „ich will eine Stunde dort zubringen, wo Euer seraphischer Vater seine große Seele ausgehaucht hat." Schon stand der Zug bereit, um uns aufzunehmen, ich begab mich mit dem Bettelmönche in die Wagenklasse der Armen.

Durch das herrliche Tiber-Thal ging es nach Assisi, ich grüßte die Geister der Etrusker, die sich hier Gräber gebaut für die Ewigkeit. Die Sonne war aufgegangen, in keuscher Morgenschönheit lag die Ebene vor mir. Noch hatte sie nicht das volle Himmelslicht geschlürft; so lag sie da wie ein junges Wesen, das einen Morgentraum der Liebe träumt und noch nicht das ganze Feuermeer der Liebe geschöpft hat. Bruder Barnabas und ich sprachen nicht viel mit einander, ich las in meinem göttlichen Dante. Wer durch Umbrien pilgert, lasse sich von dem erhabenen Meister geleiten. So mag man mit den Evangelien in der Hand durch die Thäler von Galiläa pilgern, so mag man, geleitet von dem blinden Sänger von Chios, das jonische Meer durchziehen. Da schaute ich aus nach der heiligen Stelle, auf die der Finger Dantes hinwies:

*) Die Leser des vorstehenden Feuilletons wird die Mittheilung interessiren, daß von dem Verfasser binnen Kurzem im Verlage der litterarischen Anstalt (Rütten und Loening) in Frankfurt am Main ein Buch, betitelt: „Aus dem modernen Italien" erscheinen wird. Die Red.

die Erfüllung der gerechten Ansprüche des Volkes; immer wird sein Auge umflort, wenn er fürchten muß, daß von den Leitern des Staates die Freiheit nicht aufrichtig gefördert werde. Er macht aus seiner Gesinnung so wenig ein Hehl, daß er in sein Tagebuch verzeichnet, ihn erfrische die Sprache eines fortschrittlichen Blattes, welches den Nagel immer auf den Kopf treffe. Und er spricht am Schlusse des Krieges, als er den Glauben an die Erfüllung seiner freiheitlichen Hoffnungen auf die Zukunft vertagen muß, die Erwartung aus, daß er einst der Nation den freiheitlichen Ausbau des Reiches bringen werde, daß er als der erste Fürst vor sein Volk treten werde, der den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugethan sei. Kaiser Wilhelm erklärte seiner Umgebung, daß er immer der König von Preußen bleibe. Kaiser Friedrich schreibt mit seinem Herzblut: „Ich fühle mich nur noch als Deutscher." Mit nahezu poetischer Begeisterung jubelt er, „die langjährigen Hoffnungen unserer Voreltern, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt". Die Einheit war gewonnen, nun auch die Freiheit zu bringen, das war der Wunsch Kaiser Friedrichs. Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Aber wenigstens als der Bannerträger der Kaiseridee, als der Wegweiser der Freiheit wird Kaiser Friedrich ewig gefeiert werden. Und jedes neue Blatt, das, über ihn und von ihm geschrieben, zum Volke spricht, es zeigt die Größe einer Seele, welche unwiderstehlich Herz zu Herzen zwingt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. Septbr. [Fischereistreitigkeiten.] Noch ist der canadische Fischereistreit, welcher einen Augenblick zu einem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und England führen zu sollen schien, nicht geschlichtet, und schon ist ein ähnlicher Conflict zwischen der Pforte und Griechenland ausgebrochen. In beiden Fällen handelt es sich um Zwistigkeiten, welche zeigen, wie wenig die bisherigen völkerrechtlichen Bestimmungen über die Fischerei in den Küstengewässern ausreichen, um die Befugnisse der einheimischen und fremden Fischer bestimmt zu begrenzen. Auf dem offenen Meere ist die Fischerei nach den Grundsätzen des neuen Völkerrechts der Herrschaft keines Einzelstaates unterworfen, sondern für alle Nationen gleich zugänglich. Anders ist die Rechtslage hinsichtlich der sogenannten Eigengewässer und Buchten. Wie weit hier die Rechte der einzelnen Nationen gehen, ist immer streitig gewesen. Regelmäßig ist es über die Ausübung der Fischerei zwischen den Fischern selbst zu blutigen, zwischen den Regierungen zu diplomatischen Conflicten gekommen. Am 2. Mai 1882 ist dann zwischen Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden ein Vertrag abgeschlossen worden, in dessen Artikel II es heißt: „Die Fischer jeder Nation sollen das ausschließliche Recht zum Betriebe der Fischerei haben in dem Gebiete bis zu drei Seemeilen Entfernung von der Niedrigwassergrenze, in der ganzen Längenausdehnung der Küsten ihres Landes und der davor liegenden Inseln und Bänke. In den Buchten ist das Gebiet der drei Seemeilen von einer geraden Linie ab zu rechnen, welche in dem dem Eingange der Bucht zunächst gelegenen Theile von einem Ufer derselben zum andern da gezogen gedacht wird, wo die Oeffnung zuerst nicht mehr als zehn Seemeilen beträgt. Der gegenwärtige Artikel soll die den Fischerfahrzeugen bei der Schifffahrt und beim Ankern in den Küstengewässern eingeräumte freie Bewegung in keiner Weise beschränken; nur haben sich dieselben hierbei genau nach den von den Uferstaaten erlassenen besonderen polizeilichen Vorschriften zu richten." Zwischen den Vereinigten Staaten und Canada besteht gegenwärtig ein so klares Vertragsrecht nicht. Nach der Anerkennung der Vereinigten Staaten hatte England denselben überhaupt grundsätzlich das Fischereirecht in den canadischen Gewässern eingeräumt. Dieses Zugeständniß ist später aufgehoben worden, und dann haben im Laufe von zwei Menschenaltern die Rechtsverhältnisse durch kündbare Verträge vielfach gewechselt, bis schließlich Amerika auch den letzten bestehenden Vertrag kündigte, so daß nunmehr die Amerikaner keinerlei besonderes Fischereirecht in den canadischen Gewässern ausüben durften. Aber auch hier wurde es immer streitig, was als Hochsee, was als Küstengewässer zu betrachten sei. Ein provisorischer Vertrag suchte diese Streitfragen durch die Abmessung einer bestimmten Grenzlinie beizulegen, indessen ist diese Grenzlinie ebensowenig übereinstimmend zu ziehen wie ihre Beachtung durchzusetzen gewesen. So hat Canada dann ein besonderes Gesetz gemacht, um die amerikanischen Boote mit Beschlag zu belegen, während die Vereinigten Staaten ein Gesetz schufen, welches den ganzen Verkehr nach und über die Union abschneiden konnte. Inzwischen jedoch wurde zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten ein vollkommen nach allen Seiten befriedigender Zustand vereinbart und vom Congreß genehmigt, während die republikanische Mehrheit des Senates aus Wahlrücksichten die Zustimmung versagte. Es schien nun, als sollte von den angedrohten Repressalien Gebrauch gemacht werden; allein schnell haben sich die Gemüther beruhigt. Die Amerikaner haben eingesehen, daß der Schaden auf ihrer Seite überwiegen würde, und dem Anscheine nach wird das Abkommen in wenigen Monaten Gesetz werden. Der griechisch-türkische Conflict zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit dem canadischen. Hier handelt es sich um die Frage, wie weit die griechischen Schwammfischer in den Küstengewässern der unter türkischer Hoheit stehenden sporadischen Inseln ihr Gewerbe ausüben dürfen. Ob besondere Abmachungen zwischen beideu Staaten über die Bemessung der Wassergrenze bestehen, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls hat sich die Pforte nicht gefallen zu lassen, daß die griechischen Fischer auf Kanonenschußweite oder über die Dreiseemeilengrenze den Inseln nahen. Denn bis zu dieser Grenze hat völkerrechtlich immer die Macht des Küstenstaates gereicht und es ist auch seine Befugniß, die Fischerei Fremden zu verbieten, unbestritten. Wenn nun der griechische Minister des Auswärtigen an die Pforte eine Art Ultimatum gerichtet und sofortige Antwort auf die erhobenen Beschwerden gefordert hat, so vermag man aus der Ferne nicht zu beurtheilen, auf welcher Seite das Recht ist. Jedenfalls darf man hoffen, daß der neuerliche Fischereistreit so wenig zu einem Kriege führe, wie der amerikanisch-canadische. Dagegen wäre zu wünschen, daß durch endgiltige Verträge zwischen allen Culturstaaten die Fischereifrage gelöst werde, um eine Quelle unablässiger Streitigkeiten zwischen den Völkern abzugraben.

≌ **Berlin**, 21. Septbr. [Die Saison.] Mit Erlaubniß des allgemeinen deutschen Sprachreinigungsvereins, der den „September" noch zuläßt, sei das sogenannte Fremdwort gebraucht, die „Saison". Denn wie sollte die „Saison" sonst heißen? Die mit gekräftigten Nerven und geschwächtem Geldbeutel aus der Sommerfrische dieses „ungeschlachten Jahres", wie der hundertjährige Kalender es nennt, heimgekehrten Schriftgelehrten werden nicht säumen, die „Saison" in „Reisezeit" zu verdeutschen. Es ist wahr, die Saison ist zu Ende, die Reisezeit ist vorüber, und die Wirthe und Opfer dieser nassen Saison können nunmehr in philosophischer Entsagung, die noch durch die ironische Sonne des Frühherbstes vertieft wird, Betrachtungen über das Wort des Hippokrates anstellen, daß Wasser doch das Beste sei. Aber kaum ist der würdige Hausvater in seinen vier Pfählen und von den heimgebliebenen Skatfreunden ausgelacht worden — nur in einer Saison, wie der heurigen, konnte der Skatschirm erfunden werden —, so stellen sich die Rechnungen für die schönere Hälfte ein, denn — die Saison hat begonnen. Die Saison ist die Kaufszeit und die Verkaufszeit. Welche Fülle von Kostbarkeiten in den prunkenden Schaufenstern der vornehmen Straßen! Wahrlich, Berlin ist zur Weltstadt geworden! Die großen Magazine der Boulevards sind nicht mehr verführerischer und gefährlicher als diese üppigen Reize der Leipziger Straße und der Linden. Verkaufspaläste wachsen aus der Erde, gebaut mit einem verschwenderischen, herausfordernden Reichthum, wie ihn einst nur die Großen der Krone aufzuwenden vermochten. Wie schlicht, fast ärmlich nehmen sich neben diesen Barocbauten mit ihren die Sinne anziehenden und verwirrenden Skulpturen die alten Werke Schinkel's aus! Wer hätte noch vor einem Menschenalter geahnt, daß der classische Stil der Griechen so schnell wieder dem Zopf weichen werde! Allein, wer wollte leugnen, daß viele Motive des Barock und Rococo zeitgemäß veredelt erscheinen und mitunter einen großartigen Eindruck machen! Der Bierpalast beispielsweise, welchen die Münchener Pschorrbrauerei aufgeführt hat, kühn im Entwurf, gediegen in der Ausführung, muß jedes Auge und jede Kehle mit Befriedigung erfüllen. Zwar hat Fürst Bismarck einst gesagt, Bier mache dumm und faul und der Wein müsse das Nationalgetränk der Deutschen werden. Aber in Sachen des Durstes lassen sich die Deutschen auch von dem leitenden Staatsmanne nicht leiten. Unter dem Zeichen des Löwen, der das blauweiße Wappenschild umklammert, wird in gutem baierischem Biere manche Gesundheit getrunken werden — auch dem Verächter des Bieres, welches der Berliner für flüssiges Brot hält. Im Umkreise von Pschorr erheben sich noch zahlreiche andere neue Tempel Gambrinus', zumal es die Berliner Brauereien mehr und mehr den süddeutschen nicht nur an Malz und Hopfen, sondern auch an Ausstattung und Wohnlichkeit gleich zu thun trachten. Da sind in der Friedrichstraße, Behrenstraße, Leipziger Straße Bierpaläste in allen Bauarten, förmliche Musterkarten von Stilen, Altdeutsch, Renaissance, Gothik, Barock — vermuthlich immer „stilvoll" dem Gehalt an Würze und Alkohol angepaßt. Wahrhaft barbarisch aber muß die Idee erscheinen, eben fertig gestellte Neubauten, welche wie für die Ewigkeit berechnet erscheinen, niederzureißen, nur um an einer Stelle die Friedrichstraße zu verbreitern. Das Vaterland muß größer sein; aber — das wäre doch eine Arbeit kommender Geschlechter. So ungeheure Eile hat es mit der Verbreiterung schwerlich, daß man sie mit Millionen bezahlen müßte. Die Baulust einiger Bankgeschäfte, welche dieses Project ausgeheckt haben, kann sich noch anderweit fruchtbarer bethätigen. Sind doch die Linden in ihrer baulichen Entwicklung hinter der Leipziger Straße zurückgeblieben! Hier, wo der Reichstag sein provisorisches Heim hat, hat das Asphalt und das elektrische Licht zuerst seinen Einzug gehalten. Vielleicht wird einst ein Culturhistoriker den tiefen Zusammenhang zwischen der Bogenlampe und der Putzsucht und dem Volkswohlstande ergründen. Thatsache ist, daß seit geraumer Zeit eine Fülle vornehmster Geschäfte sich in die Leipziger Straße gezogen, deren Schaufenster wieder Tausende schau- und immer kauflustiger Evastöchter mit magnetischer Kraft anziehen. Indessen jetzt strahlt auch ein Meer von Licht allabendlich die Linden entlang, und die Wirkung dieser neuen Lampen auf hochstrebenden Kandelabern ist mächtiger als in der Leipziger Straße. Die Anwohner der via triumphalis sind bester Hoffnung für die begonnene Saison, wenn auch nicht jeder der Hausbesitzer und Ladeninhaber mit Barnay thränenfeucht sprechen kann: „Ich bin sehr glücklich." Die Saison, das ist die Spielzeit! Zwei neue Theater in einer Woche eröffnet, zwei neue Stücke in der folgenden Woche, und — soll man sagen, so viel Hoffnungen, so viel Enttäuschungen? An Bühnen mangelt es nun nicht in der Hauptstadt; aber wo sind die Dichter für die Bretter? Oscar Blumenthal ist ein witziger Kopf; aber über so viele Talente er verfügt, dasjenige fehlt dem Director des „Lessing-Theaters", welches dem Ringe des Mannes im Osten eigen war. Seine bisherigen Proben waren kein Triumph, und das ist ein Triumph seiner zahlreichen Gegner. „Anton Antony" und „Ilse" werden sich bald empfehlen, und dann erwartet sich wieder Jedermann ein Fest. Deutsches Theater, Lessing-Theater, Berliner Theater, Schauspielhaus, Residenz-Theater e tutti quanti, mehr Theater in Berlin als Musen! Wenn nur nicht nachgerade, wie die Paläste gebaut, so die Stücke geschrieben werden — im Reclamestil! Jedenfalls hat das dichterische Talent Grund, zu jubeln: die Saison hat begonnen! Diese Wahrheit zeigt sich auf Weg und Steg, in der Presse, welche längst die saure Gurke verzehrt und die Seeschlange gelyncht hat, in der Stadtverordneten-Versammlung, wo

---

Zwischen Tupino und dem Bach, entquellend
Dem Hügel, den Ubald erwählt, der Sel'ge,
Senkt hoch vom Berg sich fruchtbar eine Lehne —
Von diesem Abhang, wo die Steil' am meisten
Sich mildert, ging der Welt auf eine Sonne,
Wie diese oftmals sich erhebt am Ganges.
Drum, wer von diesem Orte spricht, der nenn' ihn
Ascesi nicht, zu wenig würd' er sagen;
Nein, Orient, wenn recht er sagen will. —

Der Zug hielt in Assisi — in der heiligen Sprache Dantes „Orient" genannt. Es giebt manch' einen Platz auf Erden, dessen Name in unserm Denken die plastische Gestalt eines Ideals angenommen hat. Unser Herz schlägt solch' einer Stelle sehnsuchtsvoll entgegen wie einer Geliebten, nach deren Anblicke wir uns sehnen. Assisi ist solch' eine Stadt. Der ganze 11. Gesang in Dantes Paradies ist eine ideale Illustration Assisis; der Name des Franciscus von Assisi, der Name Dantes und Giottos sind mit Assisi verknüpft. Kaum vermag es der Geist zu fassen, daß die Eisenbahn die heiligen Thäler durchschneidet, die den Hügel von Assisi umgeben.

Ich begleitete Bruder Barnabas nach der nahe dem Bahnhofe gelegenen Kirche Santa Maria degli Angeli. Der Mönch begab sich nach seiner Zelle, ich aber ruhte im Klostergarten aus; unter einem Feigenbaume ließ ich mich nieder, der Morgenwind spielte mit den Zweigen. Im Schatten der Feige lagernd, hörte ich aus der Ferne eine Aeolsharfe, deren Saiten der Morgenhauch bewegte. Ich sagte mir: das ist das lyrische Herz des seraphischen Vaters, das du so schlagen hörst; so schlug sein kindliches Herz beim leisesten Hauche, von dem sein Geist getroffen war. Ich las das Lob des Franciscus in Dantes Werk; Thomas von Aquino ist es, der in der Göttlichen Komödie den Hymnus auf jenen Mann anstimmt, „dessen wunderbares Leben man besser in des Himmels Glorie sänge". Ich blätterte in der Göttlichen Komödie; die Vögel, die in meiner Nähe dem Spiele der Geister dieser Gegend lauschten, flogen davon, denn wie eine ihnen feindliche Stimme drang das Rauschen der Blätter des Buches zu ihrem Gehöre. Ich gedachte des Heiligen von Assisi: Er hat der Sage nach den Vögeln gepredigt, diese flogen ihm zu wie einem trauten Freunde. Er hielt Zwiegespräch mit den Thieren, er verstand ihre und sie verstanden seine Sprache; er flüsterte mit ihnen, so wie wir mit den Blumen und mit den Lüften flüstern. „Warum fliehen mich diese Vögel?" — fragte ich mich, „warum flohen sie nicht den Bettler von Assisi?" Und ich sagte mir: sie fliehen mich, weil ich ein Sohn meiner Zeit bin; meine Zeit predigt den Kampf ums Dasein, auf alle Weise wollen wir uns die Wesen der Erde unterwerfen; diese Vögel fürchten, daß ich Netze aufgestellt habe, um sie zu fangen; unsere Zeit predigt den Kampf des Menschen gegen den Menschen, der Nation gegen die Nation, wie sollte sie nicht erst den Kampf des Menschen gegen das Thier predigen? Unsere Zeit ist die Zeit der scharfen Unterscheidung; diese Vögel ahnen, daß ich, ein Sohn meiner Zeit, die Natur mehr mit kritischem Auge beschaue, denn sie liebe; sie ahnen, daß mein Gewissen ein kritisches Gewissen ist, sie ahnen, daß ich mehr urtheile, als liebe. Anders dachte der Heilige von Assisi: Die ganze große Natur war ihm Eine, er fühlte sich ein Element in ihr, er sah sich nicht außerhalb derselben, sondern in und mit ihr: Er sah nicht nur im Menschen seine Gattung, sondern auch im Thiere; er glaubte sich zu verletzen, wenn er einen Vogel oder eine Blume verletzte, er liebte die Grillen und die Würmer wie sich selber. Wenn er unter einem Feigenbaume saß wie ich heute, dann hörte er nicht auf, von seinen Brüdern und Schwestern zu singen, denen er in der Natur begegnete. Beschien ihn die Sonne, dann rief er aus: Geliebte Lichtschwester vom Himmel Mond und Sterne nannte er seine Brüder, die Erde küßte er wie eine geliebte Schwester; im Wind, im Feuer und im Wasser sah er seine Brüder. Und so liebte er die ganze Natur, daß er auch den Tod wie einen Bruder begrüßte. Er hat hier im Frieden gelebt und im Frieden ist er hier gestorben, sein ganzes Leben war ein Leben göttlicher Thorheit. Er war der Sohn eines reichen Kaufmanns, da gab er eines Tages all seinen Besitz hin. Er glaubte, in den engen Kreis eines persönlichen Eigenthums eingeschlossen, sich durch solch' ein kleines Gut vom großen All auszuschließen; er glaubte sich, indem er eine Familie gründete, der großen Menschenfamilie zu entfremden. Er wollte nicht schwerfällig wie ein Wesen, das am Materiellen haftet, durchs Leben gehen, er wollte flügge wie ein Vogel und glücklich sein wie ein Kind. Dante aber, den die Natur mit der schweren Rüstung eines tragischen Denkers ausgestattet, sehnte sich in manchem Augenblicke seines Lebens nach der edlen Sorglosigkeit eines Franciscus. Schmerzlich empfand es der pathetische Genius des erhabenen Dichters, daß er nur in unsagbarem Ringen nach Worten seinen Kämpfen Ausdruck zu geben verstand und daß dem Reichthume seiner Gedanken nicht eine geflügelte leichte Sprache zu Gebote stand. So pries er denn den Franciscus glücklich, neidvoll schaute er auf die Gestalt des Bettlers von Assisi, wie ein kämpfender Mann auf das lächelnde Antlitz eines Kindes in der Wiege. Denn ein Mann, der da kämpft und Schmerzen erfährt, beneidet ein Kind um den Frieden seiner Wiege. So dachte ich nach im Schatten der Feige; da kam Bruder Barnabas heran und scheuchte mich aus dem Traume meiner Gedanken. So friedlich blickte der Bettelmönch in dem Reichthume seiner Armuth in die Welt, daß ich ihn fast um den Strick der Demuth beneidete.

Er lud mich ein, das Kloster zu besuchen. Er sagte mir in seiner Liebenswürdigkeit, er hätte seinen Brüdern meine Ankunft mitgetheilt, und sie alle würden mich gern in ihren Zellen empfangen. Welch' ein merkwürdiger Geist wohnt doch auf dieser Stätte der Demuth und der Armuth! Hier sah ich lauter sorglose Menschen; die Kämpfe der Zeit lassen keine Spuren in ihren Antlitzen zurück. In engen Zellen leben sie; ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, eine Madonna und ein Weihkesselchen über dem Bett — das ist ihr Besitz. Sie leben alle in Erinnerungen an ihren seraphischen Vater, sie gehen wie er mit mystischen Rosen geschmückt durchs Leben. Aber verzeihen mir's die Brüder: so ahol ist ihnen die Natur Eine, daß auch der Schmutz ihnen ein geliebter Bruder ist; da sie nur abstracte Schwestern haben und alle eine einzige abstracte Geliebte, die Armuth, und keine Frauenhand in diesen Räumen waltet, so starrt es hier von Schmutz. An den Pforten des Klosters liest man „Clausura" — das bedeutet allen Frauen das Verbot einzutreten. Ich empfand es schwer, daß so edle Naturen, wie diese guten Mönche, in einem äußern Dasein ihr Leben zubringen, das mir der Menschen unwürdig schien. Wie oft begegnet man in Palästen niedrigen Naturen, von Reichthum und Ordnung und äußerer Schönheit umgeben; ich meine, daß es einen Jeden betrüben müsse, wenn er etwa solch' einen guten Mönch einem fetten Rentier entgegenhält. Dort eine Perle mitten in einem Meere von Schmutz, hier bisweilen eine menschliche Caricatur mitten in einem schönen Bilde. Wer einigen Geschmack besitzt, wird sich zur selbstlosen Menschlichkeit schlichter Priester und guter Mönche hingezogen fühlen, dagegen muß ihn das gemeine Wesen mancher unserer Salonmenschen abstoßen. Die Mönche in Santa Maria degli Angeli schmiegten sich an mich, als ob ich ihr Bruder wäre, und doch wußte ja Pater Barnabas, daß ich andere Ueberzeugungen habe, als er und seine Brüder. Naiv stellte er mich diesen als einen Solchen vor, der nach Assisi gekommen sei, „per cercare la via della verità". Wie Kinder schauten die Brüder zu mir auf. Ich empfand in diesem Kloster alle Wonnen einer bedingungslosen Menschenliebe. Wie beklagte ich in diesem Augenblicke alle Diejenigen, die gefesselt sind durch ein Vorurtheil, eine Parteimeinung, ein Rassenbekenntniß und eine Grenzlinie zwischen sich und vermeintlichen Gegnern und vermeintlichen Fremden abstecken. Ich meine, daß alle schlichten Menschen stets unter sich verbrüdert sein könnten; ich habe hier im Zusammensein mit den seraphischen Brüdern die Welt wie eine einzige uns Alle umspannende Kirche geschaut. Aus dieser schienen mir nur alle Paschas der Erde ausgeschlossen, alle jene anmaßenden Naturen, die an Vorrechte der Geburt glauben, alle Diejenigen, deren Streben darauf geht, in ihrem Schatzhause einen möglichst großen Gold-, Macht-, Privilegienhaufen für sich und ihre Dynastie aufzuspeichern. Aber gleichzeitig trat mir die ganze Gefahr einer mystischen Liebe vor Augen, wie Franciscus sie predigte. Wo aller Egoismus und alles kritische Gewissen fehlt und die Menschen nur das Bewußtsein ihres Menschenthums und nicht das ihrer Persönlichkeit haben, da entwickelt sich nicht der Einzelne zu einer besonderen Kraft und zu einer hervorragenden individuellen Meinung. Und solche Menschen schaffen keine neuen Werthe und sie kämpfen nicht mit den Elementen. Sie lieben die Natur, wie sie ist, und verbessern sie nicht, sie küssen die Erde, auch wenn diese mit Unkraut bewachsen ist; sie unterscheiden nicht den Weizen vom Unkraut und das Korn von der Spreu. Sie unterscheiden nicht die Nation von der Menschheit, im Kreise dieser hat jene für sie keinen besonderen Werth. Kaum vertheidigen sie sich, wenn sie beleidigt werden; anzugreifen verstehen sie ganz und gar nicht. Ihr Leben ist ein Leben passiver Ergebung in das Schicksal.

In diesen armen Mönchen schien mir die treibende Kraft des Lebens erloschen. Gläubig wandeln sie alle auf den Spuren ihres seraphischen Vaters, in ihm sehen sie ein abgeschlossenes Ideal. Sie führten mich in den Rosengarten, wo der Bettler von Assisi sich einst in kalter Winternacht in die Dornen gelegt haben soll; sein Leib blutete, und das Blut wandelte die Dornen zu Rosen. So zeigten sie mir denn gefleckte dornenlose Rosen und sagten: Diese kleinen

der jüngste Stadtvater Kunert Attentate auf die Lachmuskeln verübt — dieweil die Saison die Redezeit ist —, in den Musikakademien, wo die Saison die Marterzeit ist, kurzum — die Saison ist aus, es lebe die Saison!

* **Berlin**, 22. Septbr. [Tages-Chronik.] Aus **Köln** wird gemeldet, daß der **Kaiser** daselbst am kommenden Donnerstag eintrifft und nach einstündigem Aufenthalt nach Koblenz zur Theilnahme am dortigen Festungsmanöver fährt. Die Stadt Köln hat dem Kaiser telegraphisch ein Festbankett im Gürzenichsaal angeboten.

Der „Kur. Pozn." bemerkt zu der Nachricht des „Orendownik", daß der Erzbischof Dr. **Dinder** den polnischen Geistlichen seiner Diöcese die Annahme eines Mandates für das Abgeordnetenhaus verboten und nur für Dr. Stablewski eine Ausnahme gestattet habe, dieselbe sei seinen Informationen zufolge sehr ungenau. Worin die Ungenauigkeiten bestehen, verräth das Blatt nicht.

Zum **Heine-Denkmal** theilt eine Berliner Correspondenz Folgendes mit: „Die Kaiserin von Oesterreich hat sich jetzt definitiv von dem Plane zurückgezogen. Die Kaiserin hat an die noch lebende Schwester Heinrich Heine's ein Schreiben gerichtet, in welchem sie nicht mit ihrem Bedauern zurückhält, daß sie von ihrem Lieblingsplane Abstand nehmen müsse. In liebenswürdigster Art weist sie in dem Schreiben ferner darauf hin, daß es die Intervention eines ihrem Gemahl nahestehenden Fürsten gewesen sei, welche sie dazu gedrängt habe, ihre Theilnahme an der beabsichtigten Denkmals-Errichtung zurückzuziehen. Nicht unerwähnt dürfe sie es aber lassen, daß der betreffende hohe Freund ihres Gemahls ein warmer Verehrer der Heine'schen Muse sei und der Wunsch, daß sie von einer Betheiligung am Plane zurücktrete, in jenem Freunde nur durch die Beleidigungen angeregt worden wäre, welche der Dichter auf die Hohenzollern und Wittelsbacher in seinen Werken niedergelegt habe."

[Die Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrichs] hat in reactionären Kreisen einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die Kr.-Ztg. sucht sich damit zu helfen, daß sie schwächliche Zweifel in die Echtheit der Mittheilungen zu erheben versucht. Sie schreibt:

„Wir sind nicht der Meinung, daß die Erklärung (der Redaction der „Dtsch. R.") genügt, um die Authenticität der Veröffentlichung nach jeder Richtung hin außer Zweifel zu stellen, schon deshalb nicht, weil ausdrücklich zugestanden wird, daß uns nur „Auszüge" vorgeführt werden. Wir wissen nicht, wer diese Auszüge gemacht, welche Tendenz er dabei verfolgt hat und ob nicht das Tagebuch in vollem Zusammenhange ein wesentlich verändertes Bild gewähren würde, als die mitgetheilten Bruchstücke. In keinem Falle aber können wir anerkennen, daß der Einsender die von der Redaction behauptete Discretion in irgend bemerkbarer Weise geübt habe. Daß Kaiser Friedrich dieses Tagebuch zur Veröffentlichung bestimmt habe, wird nicht behauptet, sondern nur, daß er es dem Einsender mitgetheilt habe. Unter diesen Umständen wird die Bedeutung dieser Veröffentlichung erst dann richtig gewürdigt werden können, wenn bekannt wird, wer für die Echtheit derselben mit seinem Namen die Bürgschaft übernimmt."

[Eine Reminiscenz.] Unter dieser Ueberschrift theilt die „Nation" den folgenden Vorgang mit, der gleich bemerkenswerth zur Charakteristik des Grafen Moltke wie des verstorbenen Abgeordneten Lasker erscheint. Wir lesen in der „Nation":

„Es war im Januar oder Februar 1872, als der Entwurf eines Reichs-Militär-Strafgesetzbuches dem deutschen Reichstage vorgelegt wurde; letzterer ernannte behufs Vorberathung eine Commission, deren Vorsitzender Graf Moltke wurde. In höchster Ruhe und mit vollster Würde leitete Moltke die Sitzungen, bis folgendes eintrat. Von liberaler Seite war der Antrag gestellt worden, es sollten die Strafen des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches fortan auch nur die Strafen des Militärstrafgesetzbuches sein, und es gipfelte der Antrag in dem Bestreben, die Vorschrift außer Kraft zu setzen, daß Offiziere nur Festungshaft erhielten, wo an und für sich Gefängnißstrafe verwirkt worden sei. Als erster Redner trat der Abgeordnete Becker (Oldenburg), der im Reichstage wegen seiner „piepsigen" Stimme der „Reichstrompeter" genannt wurde, auf; derselbe betonte, daß das Heer in Deutschland das Volk in Waffen sei, daß gerade darum auch dort die Gleichheit vor dem Gesetze gelten müsse, und daß diese Gleichheit verletzt würde, wenn Unteroffiziere und Gemeine einerseits, und Offiziere andererseits verschiedenartige Strafen erhielten, obgleich sie eine und dieselbe Missethat begangen haben. Unmittelbar nach Becker nahm Moltke das Wort; er sprach sich gegen den Antrag aus und schloß: „der Antrag kann niemals angenommen werden; mit diesem Antrage führen Sie die Armee dahin, wo Bebel und Liebknecht dieselbe hingebracht wissen wollen!" Lasker erhielt hiernächst das Wort und er begann: „Ich freue mich, gerade nach der ersten Autorität in diesem Saale sprechen zu können." Wohl dreiviertel Stunden dauerte dessen Rede; zuvörderst sprach er sich dahin aus, daß auch er das hohe Ansehen des Offizierstandes für eine nothwendige Voraussetzung der Disciplin im Heere erachte; „aber" — so fuhr er fort — „um wen handelt es sich hier? Stehen etwa solche Offiziere in Frage, für welche das Offiziercorps sein Interesse zu bethätigen hat? Es handelt sich ja nicht um Offiziere an und für sich; es handelt sich um Kameraden, die das Strafgesetz verletzt haben. Je unbefangener das Offiziercorps sich diesem gegenüber verhält, desto mehr wird der gesammte Stand des Offiziercorps in Ehren hochgehalten! Wollen Sie wirklich demjenigen Offizier eine mildere Strafe auferlegen, der Se. Majestät beleidigt oder thätlich angreift, als für den Fall solcher Beleidigung oder Thätlichkeit den Gemeinen treffen würde? Wollen Sie wirklich annehmen, daß, wenn ein Offizier seinem Vorgesetzten die Epauletts herunterreißt, ein Strafmilderungsgrund darin zu finden sei, daß der Thäter nicht ein Gemeiner, sondern ein Offizier ist? Die Lasker'sche Rede war von überwältigender Kraft und die durch dieselbe hervorgerufene Stimmung eine so weihevoll erregte, daß die Fortsetzung der Berathung unmöglich erschien; Moltke schloß die Sitzung; und unmittelbar darauf wandte er sich zu den hinter ihm stehenden Abgeordneten mit den Worten: „Was der Abgeordnete Lasker gesagt, ist unwiderlegbar." Die nächste Sitzung war auf den folgenden Tag 5 Uhr Nachmittags anberaumt; zur festgesetzten Zeit waren die Commissionsmitglieder erschienen, aber der Vorsitzende war nicht anwesend; vergeblich harrte man seiner; als 5½ Uhr bereits vorüber war, ersuchte man den stellvertretenden Vorsitzenden, Abgeordneten Lasney, die Sitzung zu eröffnen; dies geschah; ohne weitere Discussion ward alsbald über den Antrag abgestimmt; einstimmig wurde derselbe angenommen und — Moltke erschien längere Zeit nicht wieder in der Commission."

[Der Zollanschluß von Hamburg.] Der „Köln. Ztg." wird aus **Hamburg**, 20. Septbr., geschrieben: Nach einer heute vom Senat erlassenen Bekanntmachung bleibt als Zeitpunkt des Zollanschlusses der vom Reichskanzler hierzu bestimmte 15. October bestehen. Es folgen dann genaue Mittheilungen über den Lauf der Zollgrenze in Hamburg und Cuxhaven. Unabhängig von dem thatsächlichen Beginn des Zollanschlusses ist die **Eröffnungsfeier** für denselben. Diese soll, wie auch schon aus Berlin gemeldet wurde, am 24. October mit der Ankunft des Kaisers ihren Anfang nehmen. Der Schlußstein der Anschlußbauten soll vor dem großen Zollgebäude bei St. Annen in festlichem Acte eingesenkt werden; der Kaiser selbst wird auf den Stein die ersten Hammerschläge thun, welche die innige wirthschaftliche Verbindung Hamburgs mit dem Reiche besiegeln. Bereits beginnt man mit den Vorarbeiten für eine der großen Hansastadt würdige Feier des bedeutsamen Ereignisses. Hamburg wird seine Ehre darein setzen, seinen Kaiser aufs Glänzendste zu begrüßen. Demnächst werden Senat und Bürgerschaft mit der Sache sich zu beschäftigen haben. Für die Wohnung Wilhelms II. soll das prächtige Palais Rücker-Jenisch am Großen Bleichen, das schon öfters fürstliche Gäste, u. a. den Großvater unseres Kaisers, beherbergt hat, ausersehen sein. Hier herrscht bereits eine wachsende Freude über den Entschluß desselben, den Zollanschluß mit eigener Hand zu vollenden. Zeigt sich hieran doch aufs Schönste, wie Wilhelm II. nicht nur ein überaus eifriger und schneidiger Soldat, sondern auch ein treuer und gewissenhafter Freund des Bürgerstandes ist, dem er, von langer Reise kaum zurückgekehrt, an einem wichtigen Abschnitt des wirthschaftlichen Lebens antheilnehmend nahe tritt. Eine große Umwälzung ruft der bevorstehende Zollanschluß in den Kreisen der Aufsichtsbeamten hervor, welche bisher gegen die Städte Hamburg und Bremen, sowie gegen hamburgische und bremische Gebietstheile und gegen die als Ausland angesehene Unterweser Controle übten und nunmehr dort überflüssig werden. Sie werden in Massen nach dem Inlande versetzt; allein während der letzten Tage wurden Hunderte von Versetzungsurkunden vollzogen, welche auf 1. und 16. October und 1. November lauten.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 21. Sept. [Bischof Stroßmayer.] Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd" wäre die Berufung des Bischofs Stroßmayer nach Rom nicht der erste Schritt, den die Curie diesem Kirchenfürsten gegenüber aus Anlaß seines nach Kiew entsendeten Telegramms unternommen hat, und es scheint auch nicht, daß diese Berufung direct durch den Zwischenfall von Bellovar veranlaßt worden ist. Die Curie hat unmittelbar, nachdem der Text des von Stroßmayer nach Kiew gerichteten Telegramms zu ihrer Kenntniß gelangt war, an den Bischof die Aufforderung gerichtet, sein Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen. Der Bischof hat hierauf ein Memorandum nach Rom gesendet, welches den bezeichneten Zweck erfüllen sollte. Thatsächlich scheint dasselbe jedoch den beabsichtigten Effect nicht erreicht zu haben, was eben daraus hervorgeht, daß der Bischof nunmehr zur persönlichen Rechtfertigung nach Rom citirt wurde.

Frankreich.

s. **Paris**, 20. September. [Der russische Militärbevollmächtigte. — Die Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien. — Unruhen in Süd-Oran. — Chevreul.] Während der letzten Reise Carnots in der Normandie wurde von den Militärbevollmächtigten der verschiedenen Mächte, welche den Präsidenten der Republik begleiteten, zu einem officiellen Diner nur der Militär-Attaché der russischen Botschaft, General Fréderiks, eingeladen. Dieses Factum muß wohl zu irgend welchen Erörterungen oder Anfragen Veranlassung gegeben haben, denn es wird jetzt in einer offenbar officiellen Note ausdrücklich betont, daß diese Einladung nicht deswegen erfolgte, weil Fréderiks Russe, sondern weil er der einzige der ausländischen Militär-Attachés sei, der Generalsrang hätte und weil zu dem betreffenden Diner nur Generale geladen worden seien. — Zu der bevorstehenden Reise des Deutschen Kaisers nach Italien überbieten sich die hiesigen Journale in den letzten Tagen mit Auseinandersetzungen, Nachrichten und Commentaren, welche den Italienern die Freude über den hohen Besuch verbittern sollen. So läßt sich beispielsweise heute die „Justice" aus Rom melden, daß der Reichskanzler in einer vertraulichen Note an den Vatican die Tragweite dieses Besuches möglichst zu verringern gesucht und angeführt hätte, derselbe sei nur eine unumgängliche, dem Deutschen Kaiser sehr lästige Höflichkeitspflicht. Man würde die Sache so einrichten, daß es den Anschein gewinne, der Kaiser mache eine Vergnügungsreise nach Neapel, wobei er natürlich gezwungen sei, Rom zu passiren und König Humbert zu begrüßen. Franzosen können solchen Unsinn vielleicht für möglich halten, Italiener gewiß nicht — und somit verfehlt diese boshafte Insinuation durchaus ihren Zweck. — In Süd-Oran (Algerien) scheint die Situation sehr gefährlich zu sein. Die daselbst ansässigen Tribus, besonders die in der Nähe der Oase Fignig lagernden, sollen offen gegen die Franzosen revoltiren und bereits mehrere Colonisten-Ansiedlungen überfallen haben. Alle Bahnhöfe werden militärisch überwacht; täglich treffen Verstärkungen in dem bedrohten District ein. Die officiellen Nachrichten sind sehr knapp gehalten, und geben wenig beruhigende Auskünfte. Man fürchtet, daß sich der Aufstand bis in das Innere ausdehnen wird, wo die Bevölkerung, in Folge der furchtbaren Heuschreckenplage dieses Jahres fast um die ganze Ernte gebracht, wegen der Unthätigkeit der Franzosen diesem Uebel gegenüber und wegen der lächerlich kleinen Entschädigungen, welche den Betroffenen von der Regierung gewährt wurden, sich sehr aufgereizt zeigt. — Der berühmte Chemiker Chevreul, der am 30. August seinen 102. Geburtstag feierte, befindet sich in einem derartigen Schwächezustand, daß man seiner baldigen Auflösung entgegensieht.

Paris, 20. Sept. [Ueber den bei Suarce aufgefundenen Leichnam eines deutschen Gendarmen] veröffentlicht die „Agentur Havas" folgende letzte Depeschen:

„Delle, 19. September.

Aus der von der französischen und der deutschen Gendarmerie angestellten Untersuchung erhellt, daß der auf dem Gebiete der Gemeinde Suarce aufgefundene deutsche Gendarm einen Selbstmord begangen hat. Man hat übrigens auf seinem Tische einen Zettel gefunden, auf welchem er seine Absicht anzeigt, sich zu tödten. Die durch diesen Zwischenfall hervorgerufene Aufregung hat sich gelegt."

„Belfort, 20. September.

Es ergiebt sich aus den letzten Erkundigungen über den Zwischenfall von Suarce, daß der deutsche Gendarm, dessen Leichnam gefunden wurde,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Flecken sind die Blutflecken, die von unserem seraphischen Vater herrühren. Bruder Barnabas pflückte mir eine Rose, und ich nahm sie mit mir zur Erinnerung an den seraphischen Vater und an die Macht des religiösen Wahnes über das Menschenherz.

Als die Glocke der Brüder zum Mittagessen einlud, begleitete ich sie ins Refectorium. Ein bescheidenes Mahl wartete ihrer. Die Laienbrüder bedienten den Tisch. Jeder bekam ein Stück Brot, Stockfisch und Salat; dazu einen trüben Wein, den sie sich mit Wasser mischten. Vor dem Mahle priesen sie alle ihren Schöpfer, den „altissimo omnipotente bon Signore" des seraphischen Vaters. Ein Bruder sang das Lob des Schöpfers. Sie aßen nicht, wie wir zu essen pflegen: in bewußter Kraft, um neue Kräfte in uns zu erzeugen; sie aßen vielmehr in frommer Ergebung. Es schien mir, als ob auch ihre Art zu essen ein Gebet wäre.

Ich schied von den Brüdern und dachte einen Augenblick über das Geschehene nach in der dem Kloster gegenüber befindlichen Locanda. Flaminia, des Wirthes siebzehnjähriges Töchterlein, wartete mir auf mit trübem grauen Kaffee. „Flaminia, schöne Jungfrau, die Natur von Assisi hat Dir mehr Blume geliehen, als Du diesem Kaffee!" so sagte ich im Herzen zur schönen Flaminia. Die Sonne brannte heiß, und alle Lebensgeister schienen ermattet. Aber auch in Augenblicken, da das lebenspendende Gestirn in so großer Macht leuchtet, daß es uns schwache Menschen fast tödtet, erwachen wir, geweckt von der zündenden Schönheit einer Frau.

Arme Mönche, sagte ich, die Natur hat Euch wie zum Hohne auf Eure Entsagung jene schöne Flaminia hieher auf den Boden Assisis gepflanzt! Und merkwürdig, in dieser ganzen Gegend sieht man neben entsagenden Bettelmönchen die blumigste Frauenschönheit. Freilich stehen diese Frauen nicht eigentlich kraftstrotzend da; es ist mehr eine mystische Schönheit, die ihnen aus den Augen leuchtet. Sie sind nicht mit der farbensatten Blume des Lebens geschmückt, sondern weit mehr mit jener Himmelsblüthe, die die Madonnen der Umbrischen Maler schmückt. Solch' eine Frauenschönheit spricht zu uns kaum die magnetische Sprache der Sinnlichkeit und sprechen die Mönche einmal mit den Frauen, so flüstern sie miteinander die halblaute Sprache der Religion. Wie Schwestern neben Brüdern, so stehen die Mönche von Assisi neben den schönen Frauen dieser Gegend.

Es wurde Abend, als ich zu dem Hügel von Assisi emporstieg, auf dem sich die heilige Grabeskirche über dem Sarge des Bettlers erhebt; eine Göttliche Komödie der Architektur steigt sie in drei Abtheilungen vor uns auf. Die Natur selbst scheint dieses Assisi zum Friedenstempel der Welt auserkoren zu haben: wohin immer der Blick sich wendet, überall begegnet das Auge den Bäumen des Friedens, überall sieht man Oliven, und vor der Grabeskirche hielten die Vögel des Friedens heilige Wacht, denn eine Schaar von Tauben nistete an der Kirche. Den leidenden Menschen bringen hier Tauben Oelblätter entgegen und laden sie ein, am Grabe des Bettlers auszuruhen von Sorge und von Gedanken. Der Bettler, der da drinnen in prunkvollem Sarge ruht, entsendet von Zeit zu Zeit diese Friedenstauben, damit sie der Welt verkünden, daß die Fluth der Revolutionen und der socialen Kämpfe sinke, sobald der Mensch zu entsagen vermöge. Sie sollen die Friedensgrüße der Gleichheit und der Brüderlichkeit aller Menschen der ruhelos hastenden Zeit melden.

Es wurde Nacht, Millionen von Sternen leuchteten vom Himmel, zaubervoll beschien der Mond die heilige Grabeskirche von Assisi, in göttlicher Ruhe schaute er auf die Erde herab. Was kümmerte er sich um die Menschen, die in diesem Augenblicke geboren wurden und in diesem Augenblicke starben? Von einer solchen Höhe aus sieht eine Wiege wie ein Sarg aus und ein Sarg wie eine Wiege. Das Entstehende vergeht, das Vergehende entsteht.

Von der Grabeskirche schlugen zwölf geisterhafte Schläge. Ich schaute hinunter auf die Ebene von Umbrien. Ein schlafender Olivengarten lag sie vor mir: sie schlief einen magnetischen Liebesschlaf mit dem Genius der Religion. Zwei geliebte Lande hat er sich auf Erden auserkoren: Galiläa und Umbrien. Vor meinen Augen bevölkerte sich allmälig das Thal mit Bettelmönchen, sie alle hielten Olivenzweige in ihren Händen. Ich erblickte den seraphischen Vater selber unter ihnen, schmachtend ging er hinter seiner Geliebten, der Armuth, einher, und einen duftenden Rosenstrauß hielt er neben dem Olivenzweig in Händen, und er war „an Feuer ganz seraphisch". Eine Schaar von Bettlern folgte ihm, auch Dante und Giotto waren darunter, denn beide waren Mitglieder des dritten Ordens der Franciskaner. Wiederum hörte ich in den Lüften Harfenmusik ertönen. Und mit demuthsvoller Stimme sandte Dante zu den Sternen seinen Gesang empor, in welchem er die Hochzeit des Franciscus mit der Armuth besingt:

„Ein Jüngling noch, gerieth er mit dem Vater
Um solch' ein Weib in Streit, dem, wie dem Tode,
Niemand des Wohlgefallens Thür eröffnet.
Hierauf vor seinem geistlichen Gerichtshof
Verlobt er sich mit ihr, et coram patre,
Und liebte d'rauf von Tag zu Tag sie mehr.
Beraubt des ersten Gatten (Jesu), blieb dies Weib
Verachtet, unbekannt und ohne Freier,
Elfhundert Jahr und mehr, bis dieser (Franciscus) kam.

Und der Weltgeist antwortete auf den Gesang Dantes mit den Worten des Apostels Paulus: „Die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind."

Einjährig-Freiwillig von Anno 70.*)

II.

Außerordentlich heiter verliefen immer diejenigen Instructionsstunden, in welchen Honneurs, Wachpflichten und Aehnliches instruirt wurden. Unser biederer Sergeant übte diese Sachen mit uns ein, indem er uns z. B. sagte: der commandirende General kommt, ein militärisches Begräbniß kommt, ein Auflauf kommt, und dann an uns vorbeiging und uns das betreffende Honneur machen ließ. Einer von uns, von Beruf Kaufmann, aber geborner Schauspieler, blieb bei dieser Redensart regelmäßig sitzen, indem er mit dem gutmüthigsten Lächeln replicirte: „Ne, Ne, Sie sind ja der Sergeant Müller aber nicht der commandirende General", oder „Herr Sergeant, Sie sind aber doch allein, das ist ja gar kein Auflauf" — und während wir nahe daran waren, laut aufzulachen, gab sich der ahnungslose Sergeant regelmäßig die größte Mühe dem begriffsschwierigen Einjährigen klar zu machen, daß er doch eben blos den General ꝛc. markire und unendlich oft mußten wir hören, daß die dümmsten Rekruten leichter begriffen als wir.

Auch das mechanische Aufsagen ganzer Sätze aus dem kleinen Waldersee war eine stete Quelle harmloser Neckereien. Dies Instructionsbuch sagt u. A.: Beim Putzen des Gewehres faßt ein Mann dasselbe am Lauf, der andere am Kolben an. So oft absichtlich oder unabsichtlich die Phrase umgedreht wurde, — der Eine faßt am Kolben, der Andere am Lauf, — folgte stets die Reprimande: falsch, merken Sie sich doch endlich, der Eine faßt am Lauf, der Andere am Kolben an.

Noch scherzhafter für uns waren die Instructionen in der Compagnie, welche zahlreiche polnische Mannschaften hatte. Hier wurde nun absolut mechanisch eingepaukt und für etwaige Vorinstructionen wurde jedem Mann seine für ihn bestimmte Antwort eingedrillt, die er dann auch mit absoluter Sicherheit gab, gleichviel auf welche Frage. Aus dieser Mechanik ergeben sich dann die Scherze, welche Winterfeld so prächtig skizzirt, wenn er beispielsweise den Instructionsoffizier fragen läßt, wie die Namen der Vorgesetzten lauten. Dann nennt der erste Mann den Namen des commandirenden Generals, der zweite den des Divisionärs, der dritte den Brigadier, und wenn der Offizier dann fragt: „wer hat das Pulver erfunden?" dann folgt fast sicher die Antwort „der Herr Oberst von So und So" — das heißt der Name des Regimentscommandeurs.

Und doch sind diese Instructionsstunden ein außerordentlich werthvoller Theil unserer militärischen Ausbildung, denn der Unteroffizier muß nachdenken, und ein großer Theil der Mannschaft beginnt auch zu denken.

Gegen Mitte Mai kam an einem Appell die Ordre: die Mannschaften, welche nicht schwimmen können, vortreten!

Einen Moment schwankte ich, seit meiner Kindheit schwamm ich dauernd und gut, aber wenn ich hier etwa zum Schwimmenlernen commandirt wurde, dann kam ich jedenfalls in dieser Zeit um den mechanischen Kasernendienst, der damals gerade hauptsächlich im Griffeüben bestand. Ich trat also als Nichtschwimmer vor, um in demselben Augenblick aus dem Munde des Hauptmanns ein Donnerwetter zu hören, welches das gewohnte Maß weit überstieg. „Ein Einjähriger! und kann nicht schwimmen! Nu sollen wir dem Menschen auch noch gratis Schwimmstunde geben. Nein, s'ist zu toll" — und dann hagelten die Lobpreisungen über die Einjährigen überhaupt und den Dicken besonders. Das Ende vom Liede aber war, ich mußte je einen Vormittag und den anderen Tag Nachmittags mit zu der weit vor der Stadt gelegenen Badeanstalt marschiren, um dort schwimmen zu lernen.

Der Schwimmoffizier machte gleichfalls ein erstauntes Gesicht, einen Freiwilligen unter der Wasser-Colonne zu sehen, aber nebenbei verrieth das Gesicht so viel Gutmüthigkeit, daß ich beschloß, Alles auf

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Vergl. Nr. 652 der „Breslauer Zeitung"

En gros. **En détail.** **Export.**

Feste Preise.

Größtes Confections-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe
Pariser & Strassner,
Ring Nr. 37, parterre, I., II. und III. Etage.

Für die **Herbst- und Winter-Saison** empfehlen wir:
Herren-Paletots in den neuesten Stoffen zu 14, 16, 18, 20, 25—35, hochfein 40 bis 50 Mark,
Complette Anzüge in nur modernen Stoffen zu 18, 20, 25, 30, 36 bis 39, hochfein 40—54 Mark,
Schwarze Gala-Anzüge, neuester Schnitt, zu 30, 40, 45, 50 bis 60 Mark,
Schlafröcke vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, zu 14, 17, 19, 21—45 Mark,
Joppen mit Tuchbesatz zu sehr billigen Preisen,
Hosen in bedeutender Auswahl zu 7, 8, 9, 10 bis 12 Mark, hochfein 18—24 Mark.
Reise-Mäntel,
Ulster-Paletot, Hohenzoller-Mantel
in größter Auswahl.
Livrée-Anzüge u. Mäntel.
Anfertigung nach Maaß ohne Preiserhöhung.

Ueberraschend
große Auswahl
in
Knaben-Paletots zu 4, 5, 6, 7—12 Mark,
Knaben-Anzügen zu $3^1/_2$, 4, $4^1/_2$, 5, 6 bis 12 Mark,
Jüngling-Anzügen zu 5, $7^1/_2$, 9, 10—16 M.,
Jüngling-Paletots zu 9, 12, 15, 18—24 Mark.
Stoffflecke zum Ausbessern werden **gratis** verabfolgt.

Bestellungen feiner Herren-Garderoben
nach Maaß
werden **innerhalb 24 Stunden** unter Garantie des Gutsitzens angefertigt.

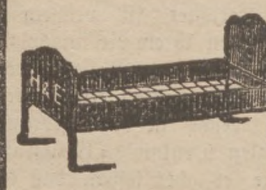
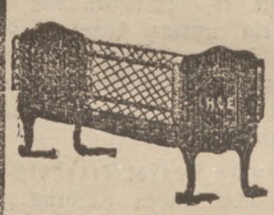
Sämmtliche Lagersachen
sind mit **guten, haltbaren** Zuthaten versehen, worauf **wir** das geehrte Publikum besonders aufmerksam machen. [3304]

Feste Preise.

En gros. **En détail.** **Export.**

Hiermit zeigen wir ergebenst an, dass wir am heutigen Tage unser [3106]
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft
von **Ring Nr. 57**
nach **Königsstrasse Nr. 3,**
nahe der Schweidnitzerstrasse,
verlegt haben.
Unser Lager ist reichhaltigst in **Herbst-** und **Winterstoffen** sortirt und werden Bestellungen nach Maass in eigenen Ateliers unter unserer speciellen Leitung in kürzester Zeit bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll
H. Meyer & Co.


Bettstellen,
Klappbettstellen von 5,00 Mark an,
dto. mit **Spiral-Matratzen** . . „ 8,00 „
hochfeine wie Zeichnung „ 30,00 „
Kinder-Bettstellen,
Seitentheile mit Schnur beflochten, zum Herunterlassen, von 14,00 Mk. an.
Matratzen u. Keilkissen
in grosser Auswahl [3373]
zu billigsten Preisen.

Ferner:
Waschtische,
Bidets,
Closets,

Garderobenständer,
Eiserne Möbel aller Art
etc. etc.
in grosser Auswahl.

Specielle Preislisten hierüber auf Wunsch gratis und franco.
Herz & Ehrlich, Breslau.

Gänzlicher Ausverkauf.
Mein seit 15 Jahren bestehendes
Knopf-, Posamenten-, Corset-, Strumpfwaaren- und Tapisserie-Geschäft
gelangt, vom 1. September beginnend, zum
Gänzlichen Ausverkauf.
Es bietet sich die günstigste Gelegenheit, vorzüglich gute und gediegene Qualitäten: Neueste Wiener Corsets jeder Art, Knöpfe, Besätze, Franzen, Schnüre in Stücken und Resten, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, mit den dazu passenden Anstrick-Wollen, Camisols, Beinkleider, Normal-Unterzeuge (System Prof. Dr. Jaeger) für Damen, Herren und Kinder,

[2569]
Neueste Handarbeiten
Decken, Tischläufer, Ueberhandtücher, angefangene und musterfertige Schuhe, Kissen, Teppiche, Congreß-Stoffe zu Gardinen, Schürzen und Decken **zum billigsten Schätzungspreise anzukaufen.**
Ferner werden sämmtliche fertige
Tricot-Waaren
um die Hälfte des Kostenpreises ausverkauft, darunter
Tricot-Taillen, Tricot-Kleider, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe.

M. Charig, Ohlauerstraße 2.

P. Schweitzer
Buchhandlung
Bücher-Leih-Institut
für neuere Literatur.
Journal-Lese-Zirkel.
BRESLAU
Neue Schweidnitzer-Str. 3
Kronen-Apotheke.

Unstreitig größtes
Schuh-Waaren-Lager
nur bei
Carl Zweig,
Schuhfabrik, [3112]
67 Ohlauerstraße 67,
Ecke der Weintraubengasse.

Photographische Vergrösserungen
in anerkannt vorzüglichster Ausführung fertigt
N. Raschkow jr., Hof-Photograph,
Breslau, Ohlauerstr. Nr. 4, erste Etage.
Gleichzeitig empfehle ich die Besichtigung meiner [3406]
Photographischen Ausstellung
Ohlauerstrasse Nr. 4 im Hinterhause parterre.

Echte Nußb.- und Mahag.-Möbel,
auch in anderen Holzarten, gebraucht und neu, zu billigsten Preisen bei
H. Rosenbaum, Kupferschmiedestr. 39.
Gebr. Möbel werden in Zahlung genommen. [3730]

Franz Kionka,
Ring 42, Ecke der Schmiedebrücke,
Leinen-, Wäsche-, Wachstuch-, Teppichhandlung,
Anfertigung aller Arten von Ausstattungen,
empfiehlt Neuheiten in
fertiger Damen- und Kinder-Wäsche.
Erstlingshemdchen
von feinem Madapolam mit Spitze besetzt, Stück 35 und 50 Pf.
Mädchenhemden
von Madapolam vorn oder auf der Achsel zum Knöpfen mit Trimming und Stickerei besetzt.
Größe: 45, 55, 60, 70, 80 und 90 cm lang.
Stück 60, 75, 90, 110—200 Pf., im Dtzd. entsprechend billiger.
Mädchenbeinkleider
von Madapolam mit Trimming oder Stickerei besetzt, geschlossen und an der Seite zum knöpfen.
Größe: 35, 45, 55, 65, 75 cm lang.
Stück 90, 105, 130—175 Pf., im Dutzend entsprechend billiger, offne Beinkleider stellen sich preiswerther.
Damen-Taghemden.
In Damenhemden habe ich mein Lager mit allen Neuheiten versehen und sind dieselben von 2 Mark an bis aufwärts zu den feinsten Bielefelder Leinen-Hemden mit Stickerei und Spitze garnirt vorräthig. Als besonders preiswerth empfehle ich:
Damenhemden
von schwerstem Madapolam mit reichem handgesticktem Sattel, Stück zu 5 Mark.
Damen-Nachthemden
in Madapolam mit Trimming oder Stickerei und Falten garnirt, Stück von 4 Mark an.
Negligé-Jacken
in Madapolam, Wallis, Köper, Piqué, Brillanté und div. Barchend, mit Falten und Trimming, Spitze oder Stickerei garnirt, Stück von 90 Pf. an. [3423]
Damen-Beinkleider
von Madapolam mit Trimming oder Stickerei besetzt.
Paar 1,80, 2,00, 2,50, 3—9 Mark.
Feine Barchend-Beinkleider mit Handboge, Paar 3,75 Mark.
Große Auswahl
in **Shirting-Unterröcken** mit breiter Stickerei, **Frisirmäntel, Anstandsröcke in Plüschpiqué** und **Flanell** mit Handboge oder Spitze, **Flanellbeinkleider, Velour-** und **Cachemire-Unterröcke,** sowie **seidene Atlas-Unterröcke** und **Röcke mit Atlasbesatz.**
Auswahlsendung bereitwilligst.
Bei Baarzahlung von 10 Mark an 4% Rabatt.



Wäsche-Wringmaschinen!
Jede Hausfrau, welche die Wäsche vor dem unvermeidlichen Zerwinden durch die Hände behüten will, ist gezwungen, sich obige Maschine zu kaufen. Dieselbe ist in vorzüglichster Güte zum Preise von schon Mk. 21 zu haben. [1382]
Neu-Aufguß abgenützter Gummiwalzen sowie Reparaturen führe aus.
Neu!



Universal-Wasch-maschine,
das beste u. praktischste, was die Neuzeit bietet, größte Schonung der Wäsche, leistet dreimal so viel als eine Wäscherin.
Kleine Waschmaschinen,
im Schaff zu befestigen.
Haus-Mangeln, auf den Tisch zu stellen, praktisch für jede Art von Wäsche, Mk. 35,00.
Eugen Hooch,
vorm. L. Nippert,
Alte Taschenstraße 3.



C. Paul Wilding, Wagen-Fabrik.
Grösstes Lager von Luxuswagen eigener Fabrik
Breslau Hummerei 43.

Congress-Stoff*
zu **Gardinen, Stores** 2c. in glatt, gestreift und bunt empfehlen [2609]
in größter Auswahl
zu **Original-Fabrikpreisen**
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstraße 50.
* **Hausohild'sches** Häkelgarn, sowie **neueste** Häkelmuster stets vorräthig.

Echte Nußbaum-
und
Mahagonimöbel!
Spiegel und **Polsterwaaren,** sowie **Kirschbaum-** und **Erlenholzmöbel** zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [3424]
Siegfried Brieger,
24. Kupferschmiedestraße 24.

Möbelstoffe
im Stück und Ausschnitt.
Wir empfehlen unser grosses, vollständig neu nach den **Principien des Versand-Geschäfts eingerichtetes Möbelstofflager.**
Jute- und Manilastoffe, Phantasie-Möbelstoffe in Baumwolle, Wolle und Seide.
Abgepasste Garnituren, bestehend aus **Uebergardinen, Portièren, Tisch-, Bett-** und **Commodendecken,** sowie **Möbelbezüge** von den billigsten Manila- bis zu den feinsten Phantasiestoffen.
Hochflorige Sophaplüsche zu **3,50** u. **5,—** M. das Meter
in allen modernen Farben.
Leinen-, Jute- und Seidenplüsche.
Abgepasste Memphis-, Jacquard, und Plüsch-Portièren. [3407]
Ledertuche, Drells für Schlafsophas etc.
Hochelegante Stores, Kelims, Kameeltaschen.
Grösstes Lager Englischer Tüll-Gardinen
von **3,—** bis **36,—** M. das Fenster.
Englische und **französische Stores**
in weiss, crême und bunt.
Vitragen, Entrée-Gardinen, Tüll-Lambrequins.
Im Ausverkauf:
Echt Schweizer Tüll-Gardinen und Sächsische Zwirn-Gardinen
für die Hälfte des früheren Preises.
Tüll-Deckchen u. Phantasie-Deckchen
für Sophas, Fauteuils, Tische und Chaiselongues.
Extrabreite Saal- u. Schloss-Gardinen.
Fertige Zug- und Patent-Roll-Rouleaux.
Gemalte Rouleaux in neuesten Genres, Geschäfts- und Schaufenster-Marquisen.
Wir empfehlen zum Anfertigen und Aufpolstern von Möbeln, Aufmachen von Gardinen die geübtesten Tapeziere u. Decorateure und besorgen promptest und billigst ganze Einrichtungen von **Wohnungen, Schlössern** und **Restaurants** im modernsten Geschmack.
Grosse Auswahl von **fertigen Gardinenstangen, Fenstervorsetzern, Portièrenketten etc. etc.**

Versand aller Waaren im Betrage über 20 Mark, sowie aller Proben franco im ganzen Reichspostgebiet.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. und k. rumänischer Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [No 108
BERLIN
ungegypste
Central-Geschäft Breslau
79. Ohlauerstrasse 79.
Fernsprech-Anschluss Nr. 700.



Tricot-Stoffe
Tricot-Taillen
Tricot-Blousen
Tricot-Kleidchen
fertigt als Specialität:
H. Boss.
Tricot-Taillen-Fabrik
Friedr. Wilh. Str. 3a I. Etage.
Bestellungen nach Maass werden auf das Sorgfältigste event. in 6 Stunden angefertigt.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

am Tage seines Verschwindens einem anderen Gendarmen geschrieben hat, daß er sich selbst tödten werde, um den Folgen seiner Fehler zu entgehen. Er hat die Grenze überschritten, um die Nachforschungen der Militärgerichte zu verzögern."

Der „Temps" bemerkt ferner:

„Es ist unnöthig, zu sagen, daß dieser ganz unerhebliche Zwischenfall auf eine skandalöse Weise von gewissen Blättern und deren Ausrufern ausgebeutet wird. Wir hoffen, daß diese Erfahrung endlich die Kammer bestimmen wird, einen Gesetzesentwurf zu genehmigen, der ihr seit Langem unterbreitet ist und welcher verbietet, die Blätter anders als mit ihren Namen auszurufen."

Belgien.

a. **Brüssel,** 20. Septbr. [Die Consulate Belgiens in Deutschland. — Liberale Kundgebung für Italien. — Ein Arbeiter-Aufruf. — Zur Schulfrage. — Vom Congo.] Das auswärtige Amt Belgiens hat die Zahl und den Sitz der unbesoldeten Consuln Belgiens für Deutschland neu festgestellt. Hiernach bestallt Belgien fortab Generalconsuln in Berlin, Hamburg, Leipzig, Nürnberg und Stuttgart; Consuln in Aachen, Bracke, Bremen, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Emden, Frankfurt am Main, Geestemünde, Köln, Königsberg, Leer, Lübeck, Mannheim, Memel, München, Rendsburg, Rostock, Stettin, Stralsund und Wismar; Viceconsuln in Hamburg, Frankfurt a. M., Mainz, Kuxhaven und Trier. — Die Kundgebung, welche die belgischen Clericalen „Namens des katholischen Belgiens" in Löwen demnächst in Scene setzen wollen, um für die weltliche Herrschaft des Papstes einzutreten und gegen die neuen italienischen Gesetze zu protestiren, wird nicht ungestört vor sich gehen. Die Liberalen bereiten einen Gegenprotest vor. Ihre Vereine werden an den König von Italien eine Adresse richten, welche gegen die Löwener Beschlüsse und die Einmischung der belgischen Clericalen in die inneren Angelegenheiten Italiens protestirt. — Der langerwartete Aufruf der socialistisch-republikanischen Partei Belgiens an alle Arbeiter-Verbände des Landes ist in 5000 Exemplaren jetzt verbreitet worden und läßt zwar an der gewohnten bombastischen Redeweise nichts zu wünschen übrig, ist aber sonst ganz hohl. Die Hauptmahnung an die Arbeiter ist, sich für die bevorstehende Erhebung zu organisiren. „Nicht nur in Belgien, so heißt es am Schlusse, sondern in ganz Europa weht ein revolutionärer Wind über die Menge der Proletarier, über die Masse der Ausgehungerten! Ans Werk, Genossen, „Vereinigung" ist die Parole für heute, morgen wird sie „That" sein. Es lebe das allgemeine Stimmrecht! Es lebe die sociale demokratische Republik." Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Aufruf entscheidenden Einfluß auf die belgischen Arbeiterverhältnisse, so schlimm sie auch sind, ausüben wird. Tief bedauerlich ist es aber solchen Tendenzen und der Unbildung der belgischen Massen gegenüber, daß die leitenden clericalen Kreise, ihrem Ideale „Fort mit dem Staate aus der Schule" getreu, darin wetteifern, das staatliche, von den Liberalen errichtete Schulwesen zu zerstören. So sind jetzt von den 28 staatlichen Lehrerseminarien 14 aufgehoben worden. Erreichen die Clericalen damit auch, daß die Liberalen, wenn sie wieder an das Ruder kommen, das staatliche Schulwesen nicht mehr so leicht wiederherstellen können, so schädigen sie doch in hohem Maße die Volkscultur und erleichtern den Agitatoren ihr Handwerk. — Nach den in Brüssel vorliegenden Nachrichten glaubt man, daß nicht die Träger aus dem Stamme der wilden Manyema, sondern die sansibaritischen Soldaten aus Haß den englischen Major Bartellot ermordet haben. — Mit dem Unternehmen des Cardinals Lavigerie geht es in Belgien sehr langsam vorwärts. Anstatt der gewünschten Million Francs sind bis heute kaum 100 000 Francs beisammen.

China.

[Die Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Kaiser.] Die „Pekin Gazette" vom 27. Juli enthält zwei Decrete, eines von der Kaiserin-Wittwe und das andere von dem jungen Kaiser, die auf den Rücktritt der Ersteren von der Staatsverwaltung Bezug haben. Die Kaiserin sagt, daß, als der Kaiser zuerst die Zügel der Regierung übernahm, sie ihm ihren Rath und Beistand in seinen Zweifeln und Schwierigkeiten nicht vorenthalten konnte und daß sie deshalb den Bitten der Minister nachgab, ihn in der Kunst des Regierens zu unterrichten. Aber jetzt habe der Kaiser sich mit solchem Eifer und Erfolg seiner Aufgabe gewidmet, daß er im Stande sei, in den ihm vorgelegten Staatsangelegenheiten selber zu entscheiden. Sobald seine Vermählung gefeiert worden, sollte er die vollständige Controle des Reichs übernehmen und das astronomische Departement sei deshalb angewiesen worden, zur Inauguration der selbstständigen Herrschaft des Kaisers im zweiten Monat des kommenden Jahres einen günstigen Tag auszuwählen. Der Kaiser selber ergeht sich darüber, in welcher gründlichen Weise sich die Kaiserin-Wittwe den schwierigsten Arbeiten gewidmet und ohne Ruhe Tage und Nächte darauf verwandt habe. Da er jetzt sehe, daß sie sich zurückzuziehen gedenke, werde sein Herz mit Gefühlen der Dankbarkeit und der Trauer erfüllt, aber er dürfe gegenüber den Befehlen der Kaiserin keinen Ungehorsam zeigen. Mit ängstlicher Sorgfalt werde er sein ganzes Herz den vielseitigen Angelegenheiten der Nation widmen und hoffen, die Liebe Ihrer Majestät, seiner heiligen Mutter, die ihn erzogen und unterrichtet habe, damit zu vergelten. Da aber in der jetzigen bewegten Zeit die Last auf seinen Schultern doppelt schwer sein werde, so hoffe er, daß die Beamten, sowohl hohe wie niedere, sein Gefühl der Verantwortlichkeit theilen und unermüdlich fortfahren werden, ihm ihre loyalste Unterstützung zu gewähren. Schließlich wünscht der Kaiser, daß die betreffenden Beamten sorgfältig erwägen mögen, welche Feierlichkeiten anläßlich seiner Uebernahme der ganzen Gewalt stattfinden sollten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. September.

Wenn die Genehmigung der Aufsichtsbehörden erfolgt, so werden auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom letzten Donnerstag alle Breslauer Communalsteuerzahler von der Stufe von 2700—3000 Mark Einkommen aufwärts vom 1. April kommenden Jahres ab statt 3 Procent ihres Einkommens 3,6 Procent desselben als Communalsteuer zu zahlen haben, oder, in andren Verhältnißziffern ausgedrückt, statt 100 Procent Zuschlag zur Staatssteuer 120 Procent. Mit 4 Stimmen Majorität wurde der Antrag des Stadtverordneten Rechtsanwalts Milch, von dieser Steuererhöhung Abstand zu nehmen, abgelehnt. Nach unsren früheren Ausführungen müssen wir von unserm Standpunkt aus diese Ablehnung bedauern. Wir haben wiederholt dargelegt, daß die Bevölkerungsklassen, die von der über sie verhängten Mehrbelastung nach dem ausdrücklichen Eingeständniß des Magistrats „empfindlich" getroffen werden, in jeder Weise als hinreichend belastet anzusehen seien. Die Existenzen von 3000 Mark Einkommen und darüber haben Anforderungen an ihre Lebenshaltung zu befriedigen, von denen die Zugehörigen der tieferen Steuerstufen, die man jetzt geringfügig entlastet hat, nichts wissen. Das Mehr an Steuern, das die mittleren Schichten der Bevölkerung nach dem neuen Tarif zu zahlen haben werden, wird von ihnen jedenfalls in höherem Grade als Last empfunden, als die den unteren Stufen zugebilligten Erleichterungen von diesen als Wohlthat empfunden werden dürften, was schon aus der Ziffer der betheiligten Contribuenten hervorgeht. Nach der dem Magistratsentwurf zu Grunde liegenden Tabelle werden von der Erleichterung 73869 Communalsteuerzahler, von der Mehrbelastung 6727 Communalsteuerzahler betroffen, so daß nach der neuen Ordnung der Dinge der durch die Steuererleichterungen der unteren Stufen herbeigeführte Ausfall in den Einnahmen von einer ungefähr zehnfach kleineren Anzahl von Contribuenten wieder gedeckt werden muß. Wäre der weitergehende, in der Sitzung gestellte Antrag angenommen worden, daß nicht nur die unterste Stufe (300—420 Mark Einkommen), sondern auch die nächst höhere Stufe (von 420—660 Mark) von der Communalsteuer befreit sein sollte, so hätten die Einkommen von 3000 Mark an von jetzt ab 130 Procent Zuschlag zur Staatssteuer zahlen müssen. Der angenommene Magistratsantrag, der sich mit 120 Procent Zuschlag begnügt, erschien dem gegenüber allerdings als das kleinere Uebel. Diese Erwägungen, sowie die Ausführungen des Herrn Stadtkämmerers von Ysselstein, welcher die finanziellen Verhältnisse unserer Commune mit ziemlich trüben Farben schilderte und erklärte, es gäbe für sie kein andres Heil, als die seitens des Magistrats vorgeschlagene stärkere Heranziehung der Steuerzahler der oberen Stufen, mögen wohl dem Magistratsantrage schließlich die Mehrheit verschafft haben. Außerdem war es wohl auch der Hinweis des Herrn Stadtverordneten Friedländer auf die großen, seitens der Stadt zu bringenden Opfer für den Fall, daß ein Abgeordnetenhaus mit conservativ-nationalliberaler Mehrheit den großen Communen die sämmtlichen Polizeikosten auferlegen würde. In der That schwebt dieses Damoklesschwert über den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung, also auch über Breslau, um zweifellos auf die Häupter der Steuerzahler niederzusausen, wenn wieder ein Abgeordnetenhaus von der gleichen Zusammensetzung wie das verflossene zu Stande kommt. So hatte wenigstens die Debatte in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung das Gute, den communalen Steuerzahlern, die zugleich Wähler für die parlamentarische Vertretung des Landes sind, zu Gemüthe zu führen, wer eigentlich, obwohl im Hintergrunde stehend und daher anscheinend unbemerkt, die Steuerschraube unserer Commune diesmal schärfer angezogen hat, nämlich die conservativ-nationalliberale Coalition, die im nächsten Abgeordnetenhause ihre Regierungsfreundlichkeit durch eine stärkere Heranziehung der großen Gemeinwesen zu den Kosten staatlicher Verwaltungszweige aufs Bereitwilligste beweisen wird, — wenn nicht die Wählerschaft, zumal in den großen Städten, durch die Wahl entschieden liberaler Männer dafür sorgt, daß dergleichen ungerechtfertigte Mehrbelastungen der ohnedies schwerbedrückten Communen unmöglich gemacht werden.

Hiermit könnten wir diesen Gegenstand für diesmal verlassen, da wir, zuletzt am vergangenen Sonntag und Dinstag, unsern Standpunkt gegenüber dem neuen Steuertarif zur Genüge gekennzeichnet haben und da an dem einmal gefaßten Beschlusse nichts mehr zu ändern ist. Aber man hat auf unseren communalen Leitartikel vom vorigen Sonntag wiederholt zurückgegriffen, theils in zustimmendem, theils in ablehnend kritisirendem Sinne, je nach der Stellung der Redner zu der Sache. Dabei hat zunächst einer der Redner, mit dessen Standpunkt der unsrige sich allerdings nahezu deckte, es von sich gewiesen, daß er der Verfasser des Artikels sei, für den man ihn mehrfach zu halten schien. Wir glauben es mit Rücksicht darauf aussprechen zu müssen, daß der fragliche, in der Debatte mehrfach angezogene Artikel aus der Initiative der Redaction hervorgegangen, und von dem Mitgliede derselben verfaßt war, aus dessen Feder seit einer Reihe von Jahren die Artikel stammen, die in den Sonntagnummern unsrer Zeitung an dieser Stelle zu erscheinen pflegen.

Ferner möchten wir der irrthümlichen Behauptung eines der Redner entgegentreten, als hätten wir die unverhältnißmäßige Belastung der niederen Communalsteuerstufen zugegeben und für gerechtfertigt erklärt. Das ist nicht der Fall gewesen. Wir haben vielmehr immer in Abrede gestellt, daß die niederen Klassen der Communalsteuerzahler unverhältnißmäßig hoch besteuert seien; dagegen

---

(Fortsetzung.)

einmal zu wagen. Ich wurde an die „Angel" genommen, machte meine Tempi zur Zufriedenheit des Lehr-Gefreiten und nun kam zum Schluß die übliche Verhandlung: „Freiwilliger, wollen wir ein Seidel trinken?" Wer diese zartverschleierte Proposition ablehnt, der wird getaucht und muß Wasser schlucken. Natürlich lehnte ich ab, schwapp — wurde die Leine lang, ich ging wie ein Bleiklumpen zu Grund, streifte unten im Moment den Gurt über den Kopf und schoß unter dem Floß durch in's offene Wasser, der Schwimmlehrer aber zog den leeren Gurt herauf. Im Moment war ein Höllenlärm in der Anstalt, die Schwimmlehrer schrieen durcheinander, der Lieutenant raisonnirte über die Dummheit, gerade einen Freiwilligen tauchen zu lassen, dessen Ertrinken einen Hauptscandal geben müsse, und ich konnte das Lachen nicht mehr verhalten. Sofort von zwanzig Augen entdeckt, tauchte ich wieder unter dem Floß durch, kam scheinbar ruhig heraus und meldete mich bei dem Offizier. Vermöbelt wurde ich ausgiebigst, aber ich hatte richtig taxirt. Ein so guter Schwimmer war ein Schaustück für alle Inspicirungen durch Vorgesetzte, ich durfte für die Compagnie Nichtschwimmer bleiben, bekam sogar die Erlaubniß, nicht in der Colonne, sondern allein nach der Schwimmanstalt hinaus zu wandern und war natürlich für die ganze Zeit meiner „Ausbildung" vom sonstigen Dienste befreit. Dafür präsentirte ich mich später als Schwimmer mit vollem Gepäck, Taucher und Springer, und der Schwimmlehrer erntete die Anerkennung für das, was er Alles aus mir gemacht hatte.

Drehte ich so der Dienstordnung eine Nase, so traf mich dafür die ja auch blinde militärische Gerechtigkeit an einer anderen Stelle und ich mußte aus Revanche büßen für das Ungeschick eines Anderen. Unser Abiturient, Praschke hieß er, fühlte das dringende Bedürfniß, sich zu Hause von den Dienststrapazen zu erholen und bat Sonnabend früh um zwei Tage Urlaub. Der Feldwebel lachte ihn aus und schickte ihn nach dem Dienst im Scherz mit seiner Bitte zum Hauptmann in die Wohnung. Wir freuten uns unbändig, wie der Hauptmann Praschke an die Luft setzen würde. Sonnabend Mittag war dienstfrei und wir waren nicht wenig überrascht, als um ein Uhr eine Ordonnanz die Freiwilligen sofort zur Kaserne befahl. Dort empfing uns der Feldwebel mit einem Donnerwetter ersten Ranges, dessen Schimpfworte nicht druckfähig sind, und mit der Ordre, daß wir zwei Stunden Grüßen und Melden zu üben hätten, den Unteroffizier habe er schon instruirt, uns „stramm herzunehmen". Der Unteroffizier befand sich natürlich ohnehin schon in gereizter Stimmung, weil er der lumpigen Freiwilligen wegen um seinen freien Nachmittag kam und es bedurfte aller Diplomatie, um eine erträgliche Stimmung zu schaffen. Was lag aber gegen uns vor? Während wir möglichst stramm unseren Dienst erledigten und nie zu einer ernsten Klage Veranlassung gegeben hatten, ward der durch und durch unmilitärische Praschke unser Verderb. Er war zu dem Herrn Hauptmann gegangen, der Bursche hatte ihn gemeldet, Praschke als artiger Mensch aber hatte nochmals fein säuberlich angeklopft anstatt stramm in's Zimmer zu marschiren, hatte dann in aller Unschuld dem Herrn Hauptmann einen schönen guten Morgen gewünscht und demüthig den Helm abgenommen, da es ihm ungeheuerlich erschien, im Zimmer bedeckten Hauptes vor seinem Vorgesetzten zu stehen. Der Hauptmann hatte ihn zwar angefahren, daß der Helm keine Schwammkappe sei, aber die fürchterliche Angst des Freiwilligen hatte ihm — er war neben seinem Poltern ein herzensguter Offizier, den seine Compagnie auf Händen trug — leid gethan und er hatte ihm Urlaub gegeben. Dann aber fiel ihm ein, daß Praschke's Meldung doch einfach scheußlich gewesen sei und damit wir keine ähnlichen Tapereien begingen, mußten wir zur Strafe Meldungen üben. Natürlich lachte die ganze Compagnie über unser Pech.

Im Juni, es war ein sehr heißer Tag, blühte uns unser erster Felddienst im Bataillon. Um den Tag würdig zu begehen, hatten wir Freiwilligen bis früh 3 Uhr gekneipt und um 5 Uhr standen wir mit erheblich schweren Köpfen in Reih und Glied. Ueber Nacht hatte sich die Scenerie leider geändert, der Divisions-General war angekommen und wünschte uns zu sehen. Wir mußten außerhalb der Stadt vor seinen Augen alle möglichen Evolutionen ausführen. Mir passirte, beim Einziehen der Schützenlinie, das Pech, daß ich Rechtsumkehrt machte. Der Hauptmann hatte das Malheur natürlich sofort gesehen, ritt hinter mich und tröstete mich halblaut, indem er mir alle Strafen des Fegfeuers in Aussicht stellte und sich liebevoll erkundigte, ob ich vielleicht am Drehwurm litte. Dieses Zureden, bei meinem ohnehin etwas eingenommenen Hinterhaupte, machte mich so confus, daß ich, als wir nun in Reih und Glied Front machten, wiederum Rechtsum — Front machte und dabei zwei Nebenleuten mit meinem Gewehr ihre Gewehre von den Schultern warf, da auf einen so heimtückischen Zwischenfall Niemand gefaßt war. Ich habe später noch manche militärische Anrede verdauen müssen und im Civilverhältniß manches guten Freundes Gardinenpredigten mit angehört, aber so etwas, wie diese Blumenlese aus des Hauptmanns Munde, nie wieder. Ich war einfach „zerschmettert".

Auch der Parademarsch nahm ein Ende und wir gingen, um am Ufer eines Baches Vorposten gegen einen anrückenden Feind aufzustellen. Ich sah an meinem Platze eine kleine Mulde und lag im nächsten Moment mit meinem zweiten Manne darin, glücklich, ein paar Minuten ruhen zu können. Wir lagen eine ganze Weile in dieser herrlichen Morgen-Idylle und ich hatte vollkommen das Heranreiten des Generals überhört. Als er dicht neben uns war, wollte ich aufspringen, aber noch rechtzeitig fiel mir ein, daß ich als Vorposten keine Honneurs zu machen brauchte und ich blieb ruhig liegen, obgleich ich den Hauptmann mit dem Degen winken sah. Der General hielt hinter uns und ich hörte — starr vor Staunen — wie er plötzlich seiner Suite sagte: „Sehen Sie — ein Freiwilliger! Die beste Deckung, die ich bis hierher gesehen. Kaum die Helmspitze kann der Feind von dem Manne sehen. Das ist der Vortheil der Intelligenz. Sehr geschickt placirt."

Dies Lob war meine Rettung. Der General war auch sonst zufrieden gewesen. Als wir an der Kaserne nach achtstündiger Arbeit eintrafen, wurde das Bataillon belobt, die Hauptleute belobten ihre Compagnien, sogar unser Brummbär sagte: „Ich war zufrieden, Leute, ihr könnt Nachmittag ausruhen, nur dem Freiwilligen wollen wir das Drehen beibringen." Als einziger Nachexercirer wurde ich auf dem gluthheißen Kasernenhofe aufgestellt, ein Offizier und ein Unteroffizier dabei, beide natürlich kochend vor Aerger, durch diesen miserabeln Freiwilligen eine Stunde aufgehalten zu werden. Nach zehn Minuten ging der Lieutenant, indem er dem Unteroffizier empfahl, mich irgendwo in die Sonne zu stellen und Kehrt machen zu lassen, bis ich umfiele. Der Unteroffizier seinerseits gelobte, mich hintereinander auf dem Absatz drehen zu lassen, bis ich mich bis zum Hals in den Sand eingedreht hätte. Nach einiger Zeit fand der Unteroffizier, daß ich die Wendungen eigentlich auch in der Stube machen könne. Dort gingen sie dann auch wesentlich besser, nachdem der Unteroffizier seine Commandostimme durch ein Glas Bier, oder mehrere, gekräftigt hatte, aus Mitleid gestattete er mir sogar, auch einen Schluck trinken zu dürfen . . . Als der Hauptmann mich am nächsten Morgen fragte, wie mir die Nachübung bekommen sei, mußte ich als ehrlicher Mensch antworten: „Ganz gut, Herr Hauptmann", worauf er mich ermahnte, mir die Lection zu merken und mir sagte: „Wenn der Herr General Sie nicht so speciell gelobt hätte, so hätte ich Sie drei Tage eingesperrt" — eigentlich hatte er Recht!

Unsere erste Wache verlief ohne die sonst übliche Kneiperei. Bekanntlich ist es heilige Verpflichtung jedes Freiwilligen, an seinem ersten Wachabende ein Faß Bier für die Kameraden aufzulegen und das Abendbrot zu stiften. Unmittelbar vorher waren aber Freiwillige einer anderen Compagnie von einem unliebenswürdigen Rondenoffizier für diese kleine Familienkneipe so hineingelegt worden, daß wir vorsichtiger Weise nur das Nöthigste thaten und uns lieber einmal in der Kaserne um einige Achtel sammelten. Der schlaftrunkene Zustand der Wachmannschaften pflegt ohnehin nach Mitternacht alle Anstrengung des Wachhabenden zu erheischen, um die Leute für die Revision durch die Ronden präsentabel zu halten. Es kommen in dieser Schlaftrunkenheit die ergötzlichsten und tollsten Scenen vor. Es klingt wie Aufschneiderei für den Nichtsoldaten und ist doch buchstäblich wahr, daß einzelne Leute im Schlafdusel den Kehrbesen statt des Gewehrs ergreifen und präsentiren, den Wassereimer statt des Helmes aufstülpen und Aehnliches. Ich sah einen Mann an Stelle des präsentirten Gewehres dem überraschten Rondenoffizier ein Paar weiße Beinkleider — in der Nacht werden auch im Sommer dunkle Beinkleider getragen — vorhalten und auf die Frage, was das solle, schlaftrunken antworten, es sei ja doch Lumpenappell! Der Unglückliche hatte auf der Pritsche offenbar vom Compagniedienst geträumt und wurde erst munter, als der Rondenlieutenant ihn, und den Wachthabenden natürlich mit, vermöbelte. Stehend schlafende Figuren sind in den Wachtstuben durchaus keine Seltenheit, es giebt wahre Schlafvirtuosen, die den verantwortlichen Wachthabenden zur Verzweiflung bringen.

Δ Δ.

haben wir andrerseits immer betont, daß wir eine stärkere Belastung der oberen Stufen, als sie nach dem gegenwärtigen (alten) Tarif besteht, für ungerecht erklären müßten, weil die meisten Wohlfahrtseinrichtungen unsrer Commune, vor Allem das Schulwesen, das den größten Theil aller Communalsteuern verschlingt, und das kostspielige Armenwesen zum größten Theil den minder gut situirten Bevölkerungsklassen zu Gute kommt. Daß die unteren Klassen unverhältnißmäßig belastet seien, können wir auch deswegen nicht behauptet haben, weil wir im Gegensatz zu andren Auffassungen immer hervorgehoben haben, daß unsre Communalsteuer von unten nach oben, nämlich von der Stufe von 300 Mark bis zur Stufe von 3000 Mark, progressiv wächst und daß sie somit die Anforderungen zum Theil schon erfüllt, die man nach den Grundsätzen einer liberalen Wirthschaftslehre an einen Steuertarif stellt. Dies betonen wir auch deshalb, weil uns von sehr geschätzter Seite der Vorwurf gemacht wurde, wir seien bei unseren Bemühungen, die mittleren Bevölkerungsschichten vor der neuen Mehrbelastung zu bewahren, eines wichtigen liberalen wirthschaftlichen Grundprincips nicht eingedenk gewesen. Nur weil man unsere Communalsteuer in den unteren Stufen immer mit der Staatssteuer verglichen hat, hat es geschienen, als würden die unteren Klassen bei uns stärker zur Communalsteuer herangezogen, als die oberen. Wir bleiben aber dabei, daß für die richtige Schätzung der relativen Höhe der Communalsteuern die Staatssteuern kein tertium comparationis sind, und weisen nur immer wieder darauf hin, daß der Procentsatz der gezahlten Communalsteuern von der untersten Stufe bis zur Stufe von 3000 Mark in Bezug auf das Einkommen schon nach dem alten Tarif von $1\frac{1}{2}$ auf 3 Procent wächst, so daß also thatsächlich die besser situirten Communalsteuerzahler Breslaus nicht nur absolut, sondern auch relativ immer mehr Steuern gezahlt haben, als die niedrigeren Klassen, ein Verhältniß, das sich nach dem neuen Tarif in der Steigerung von 1,42 Procent auf 3,6 Procent aufwärts bewegt. Will man die Progression für die größeren Einkommen, etwa von 7500 oder 10 000 Mark aufwärts noch weiter fortsetzen, so werden wir mit uns reden lassen.

An die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, mit denen sich die letzte Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte, anknüpfend, möchten wir unserer Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß Herr Stadtverordneter Haber den Verhältnissen der Scheitnigerstraße, wie sie sich durch die langwierige Umpflasterung derselben ergeben haben, seine Aufmerksamkeit zuwandte und die vom Magistratstisch aus gegebene Erklärung provocirte, daß bei künftigen derartigen Neupflasterungen anders, d. h. zweckmäßiger, verfahren werden soll. In der That dürfen sich Vorkommnisse, wie sie sich in der Scheitnigerstraße infolge der Neupflasterung Wochen hindurch zur Belästigung des Publikums und zum Schaden der Stadtgemeinde abgespielt haben, auf keinen Fall wiederholen. Wenn, wie es heißt, im nächsten Frühjahr die Albrechtstraße und die Adalbertstraße von der Lessingbrücke ab neu gepflastert werden sollen, also die Scheitniger Straßenbahnlinie an zwei Stellen unterbrochen sein wird, so muß man unbedingt auf Mittel und Wege sinnen, die hierdurch entstehenden Verkehrsstockungen auf das geringste Maß einzuschränken.

= **Vom Provinzial-Museum.** Dem Verwaltungsbericht des Curatoriums des schlesischen Museums der bildenden Künste für das Jahr 1887 und das 1. Vierteljahr 1888 entnehmen wir Folgendes: Die Zusammensetzung des Curatoriums ist die gleiche wie im Vorjahre geblieben. Dasselbe bestand aus dem Vorsitzenden, Stadtrath von Korn hier, drei Delegirten der Provinz, aus je einem Delegirten der Stadt Breslau, des schlesischen Kunstvereins und der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, sowie aus dem Director der Kunstsammlungen des Museums, und hat seine Geschäfte in vier Sitzungen erledigt. — Ankäufe von Kunstwerken sind nicht gemacht worden, um den hierzu dienenden Reservefonds für eventuelle Ankäufe auf der Münchener internationalen Kunstausstellung anwachsen zu lassen. Der schlesische Kunstverein überwies die Oelgemälde von E. Hallatz: „Kartoffelernte"; ferner aus dem Nachlaß Brade von C. W. Hübner: „Die Heirathsvermittelung", von Anton Graff: „Bildniß C. F. Gellerts" und „Bildniß Garves", von F. Waldmüller: „Die Adoption". In Folge der durch den Restaurator des Museums ausgeführten gelungenen Restaurationen konnten folgende bis dahin im Depot der Sammlungen aufbewahrten älteren Gemälde der Gemälde-Galerie einverleibt werden: von Buonconsigli: „Maria mit dem Kinde", von Francesco Ubertini: „Maria mit dem Kinde", von Battisda Dossi: „Die Enthauptung Johannes des Täufers", von Abraham Bloemaert: „Mythologische Darstellung". Auf Wunsch des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten betheiligte sich das Museum an der Wiener Jubiläums-Ausstellung mit dem Gemälde „König Wilhelm im Mausoleum zu Charlottenburg" von A. v. Werner. Die von der Königlichen National-Galerie bisher dem Museum leihweise überlassenen drei Gemälde wurden gegen folgende umgetauscht: von R. Henneberg: „Der wilde Jäger", von E. Magnus: „Weiblicher Studienkopf", von Freese: „Flüchtige Hirsche". — Ein in der Formerei des Museums hergestellter Abguß des Grabdenkmals Herzogs Heinrich des Vierten von Schlesien ward dem Germanischen National-Museum in Nürnberg unter Vorbehalt einer dereinstigen gleichartigen Gegengabe überwiesen. — In Folge testamentarischer Bestimmung erhielt das Museum aus dem Nachlaß des Herrn Stadtpfarrers Neugebauer in Jauer einen mit Silbermünzen besetzten silbernen Pokal, welcher dem Museum schlesischer Alterthümer unter Wahrung des Eigenthumsrechts zur Aufstellung übergeben wurde. — Die Sammlung der Kunstdrucke ward nach zwei Richtungen hin stetig vermehrt. Einmal nach der künstlerischen Seite hin durch die Erwerbung moderner Maler-Radirungen und Stiche, von welchen 125 Blatt hinzukamen, und dann durch die Erwerbung von 652 photographischen Nachbildungen zur Ausbildung des kunstwissenschaftlichen Apparates. Die Vermehrung der kunstwissenschaftlichen Bibliothek erstreckte sich sowohl auf bedeutendere neue Erscheinungen wie auf diejenigen des antiquarischen Büchermarkts. Erworben wurden 477 Bände. Für die Vermehrung der Sammlungen der Kunstdrucke und der Bibliothek wurden im Ganzen pro 1887 und im I. Quartal 1888 13 133,80 Mark verausgabt. Neben den periodisch wechselnden Ausstellungen des eigenen Besitzes, unter welchen diejenige des Bestandes an Maler-Radirungen hervorzuheben ist, fand auch diejenige der reichen Sammlung von Farbdrucken nach älteren Gemälden aus dem Besitz des Vereins für Geschichte der bildenden Künste statt. — Die Verwaltungskosten für das Museum beliefen sich im Berichtszeitraum auf 69 032,33 Mark. Es konnten daher von der Dotation als erspart 39 717,67 Mark dem zur Vermehrung der Kunstsammlungen dienenden Reservefonds zugeführt werden. — Der Gesammtbesuch der Sammlungen betrug im Jahre 1887 nach ungefährer Schätzung 122 000 Personen. Auf die Sonntage kamen im Durchschnitt 1124 Personen. Die höchste Zahl erreichte der Besuch am Sonntag den 10. Juli mit 1712 Besuchern. Im Saale der Kunstdrucke sind im Jahre 1887 während 1081 Besuchsstunden 1204 Besucher gezählt worden, welchen 1172 Bücher und 995 Mappen mit Kupferstichen, Photographien u. a. m. vorgelegt wurden. Im I. Quartal 1888 haben sich 404 Besucher in 292 Besuchsstunden 366 Bücher und 158 Mappen vorlegen lassen. — Mit Copiren von Gemälden waren 8 Herren und 10 Damen beschäftigt. — Vom 2. Juni bis 14. Juli 1887 fand die Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins in den Räumen des Museums statt. Die Räume des Erdgeschosses sind wie früher zu Vorträgen, welche mit den Zwecken des Museums in Einklang stehen, häufig benützt worden.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im kunstgewerblichen Saal (Nr. 38) ist eine Auswahl von Medaillen aus dem Besitz der Stadt und des Museums schlesischer Alterthümer durch den Assessor Friedensburg zur Ausstellung gebracht worden. Dieselben beziehen sich theils auf Personen und Ereignisse, welche in der Geschichte Schlesiens sich den Anspruch auf ein längeres Andenken erworben haben, und umfassen den Zeitraum von 1508 bis 1888, theils dienen sie zur Veranschaulichung der Entwicklung der Medaillengieß- und Stempelschneidekunst, zu welchem Zweck auch eine Reihe kostbarer nicht schlesischer Medaillen, von deutschen, französischen und italienischen Meistern des 16., 17. und 18. Jahrhunderts gefertigt, hinzugenommen worden ist.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg wurden in letzter Woche neben einigen neuen Oelgemälden die sämmtlichen Blätter der amtlichen Publicationen der Nationalgalerie, herausgegeben von der Vereinigung der Kunstfreunde in Berlin, ausgestellt. Für das nächste Vierteljahr stehen von Kolossalbildern in Aussicht. Frank Kirchbach in München „Christus treibt die Händler aus dem Tempel", Joseph Weiser in München „Die unterbrochene Trauung", Ferdinand Keller in Karlsruhe „Kaiser Wilhelm I., der siegreiche Gründer des Deutschen Reiches", die Hauptwerke der Münchener Jubiläums-Ausstellung.

* **Der Breslauer Tonkünstler-Verein,** welcher einer der wichtigsten Factoren für die öffentliche Musikpflege Breslaus insbesondere dadurch geworden ist, daß er neben der Pflege der älteren Musik auch der zeitgenössischen Production die ihr gebührende Beachtung schenkt, nimmt am 22. des nächsten Monats seine öffentliche Wirksamkeit wieder auf, welche sich in der kommenden Saison auf 10 Kammermusikabende erstrecken wird. Dieselben finden stets Montags im Musiksaale der Universität statt und bringen in gewohnter Weise instrumentale und vocale Vorträge, an denen sich die besten einheimischen Kräfte betheiligen. Inactive (hörende) Mitglieder können die Karten für die Saison 88/89 in den Musikalienhandlungen der Herren Bial, Freund u. Co., Julius Offhaus, Victor Zimmer, kgl. Hofmusikalien-Handlung von J. Hainauer und Schletter'schen Musikalien-Handlung in Empfang nehmen. Meldungen zum Beitritt als active Mitglieder (Berufsmusiker) sind an einen der Vorsteher, Herrn Rob. Ludwig, Hubert Greis oder H. G. Lauterbach, zu richten. Siehe Inserat.

* **Prüfung im Holthausen'schen Seminar.** Am 20. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des königl. Commissarius, Regierungs-, Schul- und Consistorialrath Eismann, und im Beisein des fürstbischöfl. Commissarius, Canonicus Sockel, die Prüfung im obengenannten Seminar statt. Fünf Schülerinnen waren zu derselben zugelassen worden, welche sämmtlich die Prüfung bestanden. Das Wintersemester beginnt in der Holthausen'schen Anstalt am 1. October, da in diesem Institut während der Sommermonate längere Ferien gegeben werden und Octoberferien ausfallen.

* **Pilzausstellung.** Die im botanischen Garten ausgestellten eßbaren und giftigen Pilze sind zum Theil durch frischgesammelte Exemplare erneuert worden. Um die Kenntniß dieser Pilze in möglichst weite Kreise zu tragen, wird der botanische Garten auch diesen Sonntag, den 23. September, Nachmittags, dem Publikum geöffnet sein. Dinstag muß die Ausstellung der Pilze wahrscheinlich beendet werden, da das trockene Wetter die frischen Pilze rasch unansehnlich und unkenntlich zusammentrocknen läßt.

* **Ordensverleihung.** Dem Kgl. rumänischen Consul Herrn Fuchs-Henel hier ist vom König von Rumänien das Ritterkreuz des rumänischen Kronen-Ordens verliehen worden.

* **Der Reichstagsabgeordnete Kräcker** wurde bekanntlich wegen Erkrankung aus der Haft entlassen. Wie die „Schl. Nachr." mittheilen, ist Herr Kräcker schwer erkrankt; zu seinem langjährigen Steinleiden ist eine Darmkrankheit getreten, die ihm große Schmerzen bereitet.

≅ **Circus Renz.** Am Schlusse der am Sonntag Nachmittag stattfindenden Vorstellung wird der berühmte Löwenbändiger Julius Seeth gleichfalls auftreten. Vor Beginn der Productionen werden die 3 kleinen, 4 Wochen alten Löwen, welche in Kopenhagen geboren wurden, dem anwesenden Publikum gezeigt. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung, in der sämmtliche Clowns auftreten, ist besonders für die Jugend berechnet. Zu dieser Vorstellung steht jedem Erwachsenen, welcher dieselbe besucht, das Recht zu, ein Kind unter zehn Jahren unentgeltlich einzuführen.

p. **Naturhistorisches Institut.** Herr Max Tiemann, Sohn des Conservators am zoologischen Museum hiesiger Universität, hat hier ein naturhistorisches Institut errichtet.

* **Lotterie des Zoologischen Gartens.** Während 4 Tage vor dem ursprünglich festgesetzten Ziehungstermin noch 20 000 bis 25 000 Loose der Lotterie unverkauft waren, steigerte sich die Nachfrage nach solchen in diesen 4 Tagen derartig, daß an dem genannten Termin nur noch einige Tausende, die im Druck noch nicht vollendet waren, unabgesetzt blieben. Dieser kleine Rest wird binnen kurzer Zeit ebenfalls verkauft sein, zumal da von heute ab bis zum 22. n. M. jedes Loos ohne Ausnahme zu einmaligem freien Besuch des Zoologischen Gartens berechtigt. Die Ausstellung der Gewinne (Ring 51) findet durch die Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Nutzbarkeit der ausgewählten Gegenstände den Beifall der Besucher. Neben den schon einige Zeit in verschiedenen Schaufenstern ausgestellt gewesenen Hauptgewinnen, einer Tafelausstattung in Silber für 48 Personen mit Roccoccoschrank, einem vollständigen Tafelbesteck für 50 Personen, mit Renaissance-Schrank, mehreren Brillantschmucks u. s. w., verdienen die besondere Beachtung der Besucher die modernisirten Nachbildungen der beiden Goldfunde von Sackrau bei Hundsfeld, welche, in den Jahren 1886 und 1887 ausgegraben, großes Aufsehen in der wissenschaftlichen und kunstverständigen Welt gemacht haben und als Perlen der Sammlungen des Museums schlesischer Alterthümer gelten. Diese Nachbildungen sind von dem Restaurator der Funde, dem Hofgoldschmied Paul Telge in Berlin, in mustergiltiger Weise hergestellt worden. Von demselben sind auch noch andere Vervielfältigungen alter formvollendeter Goldfunde, namentlich von Hiddensöe, Juttlingen u. s. w., zu Gewinnen angekauft und mit den Sackrauer Copien vereinigt ausgestellt. Zahlreiche goldene und silberne Schmucksachen, Silberbestecke, goldene, silberne und Nickeluhren, Regulatoren, Stand- und Weckeruhren füllen den großen für die Ausstellung hergerichteten Raum in allen Theilen bereits aus, obgleich noch mehrere Hundert Gewinne zur Vollzähligkeit fehlen.

* **Riesengebirgsverein.** Dinstag, 25. September, wird der Breslauer Zweigverein des Riesengebirgsvereins wiederum seine Monatsversammlungen aufnehmen. Bereits am 13. d. Mts. hatte sich der Vorstand versammelt, zum letzten Male von seinem bisherigen Vorsitzenden, Dr. O. Baer, berufen, der inzwischen Breslau verlassen hat, um sich dem Gebirge näher, in Hirschberg, ein neues Heim zu gründen. Derselbe berichtete u. A. über seinen jüngsten Besuch der Prinz-Heinrich-Baude am Tage nach dem Richtfeste, und erfreute die Versammelten durch Mittheilung der von ihm für jene Feier verfaßten wirkungsvollen Dichtung, einer Nachbildung von Schiller's Glocke. — Auf der Tagesordnung für die allgemeine Versammlung stehen Berichte über die Landesbuter General-Versammlung und die diesjährige Schülerfahrt ins Riesengebirge, außerdem Austausch von Erfahrungen aus der letzten Sommerfrische im Vereinsgebiete.

* **Verband deutscher Handlungsgehilfen.** Die Aufmerksamkeit aller deutschen Kaufleute verdient der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, welcher die Sicherung seiner Mitglieder für alle Nothfälle und außerdem die Hebung des gesammten Standes bezweckt. Mit welchem Erfolge der Verband seinem Endziele, alle deutschen Kaufleute zu vereinigen, zusteuert, beweist sein soeben erschienener Rechenschaftsbericht für das 7. Geschäftsjahr. 4543 neue Mitglieder sind dem Verbande in dem verflossenen Geschäftsjahre beigetreten und die laufende Mitgliedsnummer ist über 17 000. Daß der Verband nicht allein in den Kreisen der Handlungsgehilfen Anerkennung findet, beweist der Umstand, daß verschiedene Handelskammern ihn thatkräftig unterstützen und daß eine große Anzahl bedeutender Firmen als stiftende und außerordentliche Mitglieder beigetreten sind. Sein Vermögen beträgt jetzt schon rund 140 000 Mark. In 160 Orten bestehen Kreisvereine des Verbandes. Aufgenommen in den Verband werden selbstständige Kaufleute, Handlungsgehilfen und kaufmännisch gebildete Beamte, soweit sie unbescholten und Angehörige des deutschen Reiches sind. An einen besonderen Wohnort ist die Mitgliedschaft vortheilhafter Weise nicht gebunden. (Siehe Inserat.)

≅ **Militärisches.** Morgen Sonntag, den 23., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr treffen auf dem hiesigen Centralbahnhofe 759 Reservisten von verschiedenen Truppentheilen aus dem Elsaß, nebst 5 Offizieren und 23 Begleitmannschaften hier ein. 354 Mannschaften werden hier sofort entlassen, während 405 auf dem Bahnhofe warm beköstigt und nach Verlauf einer Stunde nach Oberschlesien weiter befördert und erst dort entlassen werden.

—s— **Zur Erleichterung der Volksschullasten.** Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß noch Zweifel darüber vorhanden sind, ob nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 14. Juni d. J., betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, die Weitererhebung von Schulgeld an den öffentlichen Volksschulen überhaupt noch gestattet ist. Es wird daher behördlicherseits darauf aufmerksam gemacht, daß der § 4 des vorgedachten Gesetzes die Beseitigung des Schulgeldes zwar vorschreibt, unbeschadet dieser Vorschrift aber gestattet, daß nicht nur das sogenannte Fremdenschulgeld, dessen Erhebung durch das Gesetz überhaupt unberührt gelassen ist, sondern auch das Schulgeld derjenigen Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule einheimisch sind, einstweilen weiter erhoben werden darf, aber nur insoweit, als das gegenwärtig bestehende Schulgeld durch den Staatsbeitrag nicht gedeckt wird und anderenfalls eine erhebliche Vermehrung der Communal- und Schulabgaben eintreten müßte. Die Erhebung des letztgenannten Schulgeldes ist aber fortan nur insoweit und so lange statthaft, als bei Landschulen der Kreisausschuß, bei Stadtschulen der Bezirksausschuß die Genehmigung hierzu ertheilen. Es werden daher alle Schulverbände, bei welchen der Betrag des gegenwärtig bestehenden Schulgeldes höher ist, als der dem betreffenden Schulverbande zu gewährende Staatsbeitrag, darauf aufmerksam gemacht, daß die Genehmigung zur Forterhebung eines Theiles des bisherigen Schulgeldes vor dem 1. October d. J. und für die Zukunft vor Ablauf der durch das Gesetz bestimmten Frist von fünf zu fünf Jahren eingeholt werden muß.

p. **Breslauer Brieftauben-Liebhaber-Verein.** Am 20. d. M. veranstaltete der Verein ein Preiswettfliegen von Obernigk aus. Zu demselben waren von 7 Mitgliedern 103 junge flugfähige Tauben am Auflaßorte gestellt worden. Als Sieger gingen die Tauben des Herrn Weigelt hervor, es folgten dann der Reihe nach die Tauben der Herren Lange, Kerker, Schüllmann, Landsberg, Völkel und Kalke. Die Unterschiede in den Flugzeiten waren nur gering; sie beliefen sich auf wenige Secunden bis zu höchstens zwei Minuten. Als Preise waren 1 silberne, 2 große und 2 kleine broncene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Mit diesem Wettfliegen hat die Dressur der diesjährigen Nachzucht ihr Ende erreicht. Der junge Verein kann mit Genugthuung auf die Erfolge seiner ersten Unternehmungen zurückblicken. Sowohl beim Wettflug älterer Tauben von Thorn aus, wie bei den Uebungen junger Tauben hat sich gezeigt, daß der Breslauer Verein vorzügliche Flieger besitzt. Der Verein unternimmt die Abrichtung seiner Tauben in staatlichem Interesse. Die Vereinssitzungen finden allmonatlich am ersten Montag, Abends 8 Uhr, im Café national (Malergasse) statt.

ββ **Die Gewerksgenossenschaft der Maurergesellen Breslaus** feiert am Montag, 1. October c., das Fest der Fahnenweihe. Von Pietsch's Garten aus wird sich ein Festzug in Bewegung setzen, der seinen Weg über die Gartenstraße, die Schweidnitzerstraße, die Ost- (Grüneröhr-) und Nord- (Naschmarkts-) Seite des Ringes, die Oderstraße, Burgstraße, Rosenthalerstraße, den Schießwerderplatz nach dem Schießwerder nimmt. Die neue Fahne ist nach einem Entwurfe und unter Leitung des Decorateurs W. Rosemann gefertigt. Sie besteht aus schwerem weißen und blauen (die Farben der Gewerkschaft) Seidenstoff, so zwar, daß die eine Seite einen blauen Fond und einen weißen Rand und die andere einen weißen Fond und einen blauen Rand zeigt. Das weiße Mittelfeld zeigt in erhabenen Goldbuchstaben die Inschrift: „Gegründet von den Maurergesellen Breslaus 1. October 1888." Die blaue Seite trägt, umschlungen von einem Eichen- und einem Lorbeerkranze, die Embleme des Maurerhandwerks. An die königlichen und städtischen Behörden läßt das Fest-Comité Einladungen zur Theilnahme an dem Feste ergehen.

ββ **Von der Oder.** In Folge des Nordostwindes fällt das Wasser. Der ungünstige Wind, welcher seit 10 Tagen herrscht, hat 40 Kähne veranlaßt, an der Ohlemündung Aufstellung zu nehmen. Diese Kähne warten auf Westwind, um nach Oberschlesien zur Aufnahme von Ladung zu fahren. Im Unterwasser gehen die Verladungen flott. Die ankommenden Fahrzeuge werden sofort beladen, so daß eine Ansammlung von Schiffen zur Zeit nicht stattfindet.

+ **Unglücksfall.** Der 8 Jahre alte Schulknabe Arthur Werner, Sohn eines Musikdirectors von der Rosenthalerstraße, verunglückte am 18. cr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem dortigen Bürgersteige dadurch, daß er in die Spitze eines Hackemessers rannte, welches ein unbekannter Mann unter dem Arme trug. Der bedauernswerthe Knabe hat sich hierbei eine schwere Verwundung an der rechten Kopfseite zugezogen.

+ **Verhaftungen.** Gestern wurde der obdachlose Strumpfwirkergeselle Paul Puschmann verhaftet, der bei seiner Vernehmung einräumte, schon seit Monaten als Vagabund in der Provinz umhergestreift zu sein und auch einen Diebstahl begangen zu haben. Der Genannte war nämlich als Stallarbeiter beim Director des Circus François Mainier in Diensten, mit welchem er von Stadt zu Stadt zog und auch von Hannover nach Breslau gelangte. Nachdem hierselbst auf dem Schießwerderplatze am Pfingstfeste Vorstellungen stattgefunden hatten, siedelte die Gesellschaft nach Tannwald in Böhmen über. Hier beauftragte der Director Mainier seinen Stallgehilfen Puschmann, im dortigen Kreise Jung-Bunzlau Heu einzukaufen, zu welchem Behufe er demselben 40 Gulden sowie Pferd und Wagen übergab. Der ungetreue Bedienstete führte jedoch den ihm ertheilten Auftrag nicht aus, sondern unterschlug die ihm anvertraute Geldsumme und entfloh mit dem ihm übergebenen Gespann nach Schlesien. In Parchwitz verkaufte er einem Pferdehändler das seinem Principal gehörige Pferd und versetzte den Wagen bei einem Schmiedemeister zum Preise von 10 Mark. Nachdem er alle Habseligkeiten versilbert hatte, verfiel er dem Vagabundenthum, bis ihn endlich gestern die Nemesis ereilte. — Zu einem auf der Gartenstraße wohnhaften Particulier kam gestern (21. cr.) ein 15 Jahre altes Mädchen, welches einen Brief aus Trebnitz von dem Bruder des Genannten überbrachte, der dort Grundbesitzer ist. In dem Schreiben war die Bitte um ein Darlehen von 80 Mark ausgesprochen, da in der Familie unvorhergesehene Krankheitsfälle eingetreten seien. Der hiesige Particulier ließ sich aus Liebe zu seinem Bruder verleiten, dem Mädchen die Summe von 50 Mark einzuhändigen. Kaum war die jugendliche Gaunerin fortgegangen, als zufällig der erwähnte Bruder aus Trebnitz erschien, wobei sich der Schwindel herausstellte. Bei seiner Heimreise wurde die Diebin kurz vor Trebnitz von ihm auf der Landstraße angetroffen, festgenommen und nach Breslau transportirt. Das ergaunerte Geld hatte das durchtriebene 15jährige Mädchen bereits in Breslau zur Anschaffung von Garderobe verausgabt. — Einer Schuhmachersfrau von der Friedrichstraße wurde gestern ein Deckbett und ein Kopfkissen von einem Schmiedegesellen gestohlen. Der Dieb wurde alsbald ermittelt und das gestohlene Gut in seiner Wohnung vorgefunden. Die Sachen konnten daher der Bestohlenen sofort zurückgegeben werden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Eisenbahnbeamten vom Ohleufer eine goldene Uhr, eine goldene Herrenuhrkette, ein goldenes Berloque (Herz, Kreuz und Anker), eine goldene Kapsel und verschiedene andere kleine Schmucksachen, einem Comptoiristen ein hellgelber Sommerüberzieher, einem Handelsmann von der Laurentiusstraße 22 Stück mit „J." gezeichnete Säcke, einem Haushälter von der Mühlgasse ein goldenes Medaillon, einem Fräulein von der Bismarckstraße eine goldene Broche mit 3 Brillanten.

---

† **Löwenberg,** 20. Sept. [Seminarconferenz.] Die am vergangenen Montage im kgl. kath. Schullehrerseminare zu Liebenthal abgehaltene Seminarconferenz war von ca. 70 kath. Lehrern der benachbarten Kreise und der geladenen Kreis- und Local-Schulinspectoren besucht. Eröffnet wurde dieselbe Vormittag 10 Uhr im Musiksaale des Seminars seitens des Vorsitzenden, des kgl. Seminardirectors und Schulraths Klose. Zunächst hielt dann Herr Seminarlehrer Scholz, mit Schülern der Uebungsschule eine Katechese über „das Brennen". Dieser reihte sich ein sehr beifällig aufgenommener Vortrag des Oberlehrers Nakel über die „Methodik des Rechenunterrichts" und der Vortrag zweier stimmungsvoller Männerquartette an. In der Abschiedsrede am Schlusse der Versammlung wies der Vorsitzende auf den schmerzlichen Verlust hin, welchen Deutschland durch den Hingang der beiden edlen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. erlitten hat und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus.

h. **Lauban,** 21. September. [General-Lehrer-Conferenz. — Kirchen-Einweihung.] Unter dem Vorsitze des königl Kreis-Schulinspectors, Pfarrer Pohl-Hennersdorf, wurde gestern die diesjährige General-Conferenz der katholischen Lehrer der Kreise Lauban, Görlitz Rothenburg und Hoyerswerda hierselbst abgehalten. Die von der königl'

Regierung bestimmten Lehrproben hielten die Herren Joppich-Muskau und Stiller-Görlitz ab. Die Bearbeitung des Referats hatte Herr Lehrer Tiltsch-Wittichenau übernommen. — Wie bereits mitgetheilt wurde, soll am 28. d. M. die feierliche Einweihung der renovirten Frauenkirche durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann-Breslau stattfinden. Der Festzug wird sich um 3/4 10 Uhr Vormittags vom Rathhause aus bis vor die Kirche bewegen, woselbst die Uebergabe des Schlüssels an den General-Superintendenten erfolgt. An der Feier werden sich sämmtliche Geistliche der Diöcese betheiligen.

□ **Sprottau,** 21. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung. — General-Lehrer-Conferenz. — Wahl.] Zur Errichtung eines neuen Postgebäudes ist der Platz, auf dem das Geigerstift, das Aichamt und der städtische Marstall stehen, in Aussicht genommen. Zwischen den städtischen Behörden und der Postverwaltung sind hierüber wiederholt Unterhandlungen gepflogen worden. Die städtischen Behörden forderten für Ueberlassung des Platzes 45 000 M., die Postbehörde wollte aber nur 42 000 M. zahlen. Heute wurde den Stadtverordneten von dem Magistrat die Mittheilung gemacht, daß sich das Reichspostamt zur Zahlung von 45 000 M. bereit erklärte und bei Festsetzung der Miethe den Zinsfuß von 4 resp. 6 pCt. für das Baucapital als Grundlage der Verhandlungen angegeben habe. — Zur Beseitigung der Hochwasserschäden auf städtischem Gebiet sollen 5000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse entnommen und hierzu die Genehmigung des Regierungspräsidenten eingeholt werden. — Zum Neubau des evangelischen Küster- und Schulhauses in Hertwigswaldau, Kreis Sagan, hat die Commune in ihrer Eigenschaft als Patron einen Beitrag von rund 8000 M. zu leisten. Diese Summe soll im nächstjährigen Haushaltungsetat eingestellt werden. — Gestern fand die General-Lehrer-Conferenz der evangelischen Lehrer des Kreises Sprottau statt. Die Verhandlungen leitete der Königl. Kreis-Schulen-Inspector und Superintendent Winter. Der Inspectionsbezirk Sprottau zählt gegenwärtig 45 öffentliche und 1 Privatschule. Die Zahl der Schüler beträgt in den öffentlichen Schulen 5141, von denen 5005 evangelisch, 129 römisch-katholisch und 7 jüdisch sind. An der Privatschule, einer höheren Mädchenschule, unterrichten außer dem Dirigenten 3 Lehrerinnen und eine Handarbeitslehrerin. Sie zählt 72 Schülerinnen. Der früher unter der Leitung von Frl. Fleischer bestehende Kindergarten ist aufgelöst; die Kleinkinderschule, an welcher zwei Diakonissen thätig sind, hat über 100 Zöglinge. — Zu Mitgliedern des Kreis-Vorstandes der evangel. Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse wurden gestern gewählt: Hauptlehrer Zimmer-Sprottau, Hauptlehrer Kallenbach-Petersdorf und Lehrer Höppner-Kortnitz.

r. **Schweidnitz,** 21. Sept. [Prinz Albrecht.] Um 3/4 5 Uhr traf heute Nachmittag Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke empfangen, mit welchem er dann nach Creisau fuhr. Mit dem letzten Personenzuge fuhr Prinz Albrecht nach Camenz weiter.

s. **Waldenburg,** 21. Septbr. [Prüfung für Hufschmiede.] Am 17. d. Mts. fand in der Zimmer'schen Schmiede hierselbst eine Prüfung von Hufschmieden statt, welcher sich vier Examinanden unterzogen, von denen 1 die Prüfung mit „sehr gut" und 2 mit „gut" bestanden, während dem vierten das Fähigkeitszeugniß nicht ertheilt werden konnte. Den Vorsitz bei der Prüfung führte der königliche Kreisthierarzt Wittenbrink.

• **Liegnitz,** 21. September. [Die Cartellisten unseres Wahlkreises,] schreibt der „Liegn. Anz.", haben nun auch ihren zweiten Candidaten für die Abgeordnetenwahlen gefunden. Neben Herrn Amtsrichter Raemisch, den die Nationalliberalen präsentiren, ist Herr Landgerichtsdirector Hoffmann in Berlin von den Conservativen in Aussicht genommen worden. Herr Hoffmann war früher Erster Staatsanwalt am hiesigen Landgericht und ständiger Candidat des Neuen Wahlvereins.

•• **Brieg,** 22. Septbr. [Kellerbrand. — Wohlthätigkeits-Bazar.] Gestern Nachmittag kurz nach 1 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt. In der Löbbecke'schen Zuckersiederei war ein Kellerbrand dadurch entstanden, daß ein Klempner mit einem Lichte unvorsichtig umging. Es gelang der Feuerwehr schnell, den Brand vollständig zu löschen. — Gestern früh um 8 Uhr wurde der Bazar zum Besten der hiesigen Diakonissenstiftung im neuen Diakonissenhause eröffnet.

t. **Kreuzburg,** 21. Septbr. [Abiturienten-Prüfung.] Unter Vorsitz des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Hoppe aus Breslau und im Beisein des Patronatsvertreters Bürgermeister Müller fand heute am hiesigen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Von sechs Oberprimanern, welche zugelassen waren, trat einer von der mündlichen Prüfung zurück. Von den übrigen erhielten vier das Zeugniß der Reife, einer unter Dispensation von dem mündlichen Examen.

• **Ratibor,** 21. September. [Ein Dankschreiben] ist dem Rechtsanwalt Albers hier aus Schloß Friedrichskron von dem Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, Grafen Seckendorff, im Auftrage Ihrer Majestät zugegangen. Wie die „Oberschl. Pr." hört, wird dem Rechtsanwalt Albers in diesem Schreiben der Dank der Kaiserin Friedrich für die freundliche Aufmerksamkeit ausgesprochen, welche er als Verfasser des Gedichtes „Der greise Kaiser weint" durch Ueberreichung der „ergreifend schönen Dichtung" nebst Composition Ihrer Majestät erwiesen hat.

ꝫ **Scharley,** 21. Sept. [Unfall.] Gestern wurde ein hier cursirender Güterzug durch eine auf dem Bahndamme grasende Kuh gefährdet. Das Thier wurde von der Locomotive zur Seite geschleudert, ohne daß ein größeres Unglück sich ereignete.

× **Siemianowitz,** 21. Sept. [Unglücksfall.] Einem 3jährigen Knaben fiel gestern eine Leiter auf den Fuß, wodurch derselbe einen Knochenbruch erlitt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 21. Septbr. [Verwaltungsreform in der Provinz Posen.] Die Erörterungen wegen theilweiser Einführung der Verwaltungsreform in der Provinz Posen, insbesondere der auf die Mitwirkung der Bevölkerung bei Verwaltung von Staatsangelegenheiten und auf die Rechtscontrolen bezüglichen Theile derselben, befinden sich, wie der „Pos. Ztg." gemeldet wird, in vollem Flusse. Der Oberpräsident von Posen beabsichtigt, demnächst angesehene Männer der Provinz zu einer Berathung der bezüglichen Pläne zusammenzuberufen, um so die Materialien zu einer abschließenden Begutachtung der Frage zu gewinnen. Nicht minder sei man der Frage der anderweiten Ordnung der communalen Verhältnisse des flachen Landes praktisch näher getreten. Die Provinzialbehörden seien angewiesen, die als Grundlage der Beurtheilung erforderlichen thatsächlichen Materialien beizubringen und sich zugleich gutachtlich zur Sache zu äußern.

• **Meseritz,** 19. Sept. [Zum Postdiebstahl in Rawitsch] wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Der Postmarder Weingarth legte nunmehr bei seiner ersten Vernehmung vor der Wollsteiner Polizeibehörde ein eingehendes Geständniß über den Diebstahl ab. Er ist geständig, am 20sten Juli cr., Abends zwischen 9½ und 9¾ Uhr, unter Anwendung von falschen Schlüsseln das Werthgelaß geöffnet und die Werthstücke entwendet zu haben. Gelegenheit, falsche Schlüssel anzufertigen und zu probiren, war ihm durch die Nachtwachen gegeben. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, fiel auf ihn um so weniger, als er an demselben Abend resp. in der Nacht noch eine Depesche nach dem Vorwerk Weidenhof zu bestellen hatte. Es wurde überhaupt angenommen, der Diebstahl sei in später Stunde verübt worden. Die ganze Frechheit des Diebstahls tritt erst jetzt zu Tage, da in der angegebenen Zeit von 9½ bis 9¾ Uhr Abends noch eine ganze Anzahl von Postbeamten in den Diensträumen anwesend war. Würde ein Beamter nochmals in den Ausgaberaum getreten sein und hätte Licht angezündet, so wäre der Diebstahl auch sofort bemerkt worden. Da dies nicht der Fall war, richteten sich die Vermuthungen hinsichtlich der Zeit auf die späten Nachtstunden, in denen die Post für die Nachtzüge expedirt wird. Weingarth nahm die gestohlenen Werthstücke mit nach Weidenhof und vergrub sie bei seiner Rückkehr in den Sandbergen nahe bei dem katholischen Kirchhofe. Seiner Frau will er erst heute Mittheilung von dem Diebstahl gemacht haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 22. Septbr. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] Der Schneidergeselle Ludwig Pikulla, welcher gestern unter der Anklage des wissentlichen Meineids vor den Geschworenen stand, wurde nach vierstündiger, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgehabter Verhandlung seitens der Geschworenen schuldig gesprochen und auf Grund dieses Verdicts zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

[Wissentlicher Meineid, Anstiftung und Verleitung zum Meineide.] Im Gasthause zu Leipe, welches Eigenthum des Stellenbesitzers Carl Walter ist, kehrte Ende December v. J. zu später Stunde die verehelichte Arbeiter Anna Schubert, geb. Balzebuck ein, sie verlangte Butterbrot und auch einen Korn. Es war nur noch der 20 Jahre alte Sohn des Besitzers in der Gaststube; derselbe verabreichte der Schubert nur den gewünschten Korn. Dann schloß er die Wirthsstube und die Hausthür ab und folgte in Begleitung eines anderen jungen Mannes der Schubert bis in das Gehöft des Stellenbesitzers Gorisch, woselbst die Schubert in Diensten stand. Er beabsichtigte augenscheinlich, derselben unsittliche Anträge zu machen, denn er eilte der in die Stube ihrer Herrschaft flüchtenden Schubert nach; als er hier von Gorisch zum Verlassen der Wohnung aufgefordert wurde, gerieth er mit diesem in Streit, löschte das Licht aus und schlug nunmehr mit einem Pantoffel auf Gorisch und die Schubert ein. Gorisch erlitt von den Schlägen einige Hautabschürfungen im Gesicht; er stellte gegen Adolf Walter Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung. Während die Schubert bei ihrer Vernehmung vor dem Amtsvorsteher ausgesagt hatte, Walter habe zum Schlagen seinen „Holzpantoffel" benützt, erklärte sie am 18. Februar dieses Jahres vor dem Schöffengericht, sie wisse nicht, ob es ein Holzpantoffel oder nur ein schwerer „Filzpantoffel" gewesen sei. Walter wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Kurz nach dem Termin erzählte die Schubert allen Leuten, welche sie darum befragten, daß Walter die verhältnißmäßig niedrige Strafe nur ihrem Zeugnisse zu verdanken habe; sie hätte den Sohn nicht „gedrückt", weil dessen Vater sich gegen sie erkenntlich gezeigt, indem er ihr zwei Körbe Kartoffeln und 50 Pf. schenkte. Diese Aeußerungen wurden dem Gendarm Heufel hinterbracht und führten zur Einleitung der Untersuchung wegen wissentlichen Meineids gegen die Schubert und wegen Anstiftung zum Meineide gegen den Gasthausbesitzer Karl Walter. Die Schubert wurde bei ihrer am 29. Mai erfolgten richterlichen Vernehmung in Haft genommen. Gegen Karl Walter war inzwischen, und zwar am 25. April, eine Privatklage wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht zum Austrag gekommen. Walter sollte im December 1887 mit Bezug auf den Stellenbesitzer Stephan in der Wirthsstube zu Leipe schwere Beleidigungen ausgesprochen haben, diese wurden insbesondere von dem Stellenbesitzer Förster in Leipe bekundet. Walter machte im schöffengerichtlichen Termin gegen Stephan die Widerklage geltend. Jetzt beantragte der Vertreter des Klägers Stephan, Justizrath Zenker, die Zeugen zu befragen, ob Jemand sie beeinflußt habe. Während die übrigen Zeugen die Frage verneinten, bekundete Förster, er sei am Sonntag, 4. März, in der Gaststube des Kretschams zu Leipe von Walter ersucht worden, ihn bei Abgabe seines Zeugnisses nicht zu drücken; dabei hatte Walter ihm (dem Zeugen) einen Schnaps schenken wollen.

Wegen der beiderseitigen Beleidigungen wurde Stephan zu 5 Mark, Walter aber zu 40 Mark Strafe verurtheilt, Letzterer auch wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide in Untersuchungshaft genommen. Heute standen die Schubert und Karl Walter gemeinschaftlich vor den Geschworenen. Es gelangten eine ganze Menge Zeugen zur Vernehmung; die Aussagen einiger derselben gaben aufs Neue dem Verdachte Raum, daß von irgend einer Seite wiederum Einfluß auf sie ausgeübt worden sei. Insbesondere suchte ein Zeuge, Namens Lagroski, die Glaubwürdigkeit des Förster zu erschüttern. Bei Gegenüberstellung mit demselben verfiel er plötzlich in krampfhafte Zuckungen, er konnte zunächst nicht weiter sprechen. Nach kurzer Pause hielt er jedoch seine Beschuldigungen gegen Förster aufrecht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor v. Stillfried, stellte in Aussicht, daß er den Lagroski unter dem Verdacht des wissentlichen Meineids verhaften lassen werde. Diese Verhaftung unterblieb jedoch, weil die Geschworenen die ihnen gestellten Schuldfragen hinsichtlich beider Angeklagten verneinten. Auf Grund dieser Aussprüche mußte der Gerichtshof die Freisprechung beider Angeklagten beschließen, dies hatte auch ihre sofortige Entlassung zur Folge.

[Vorsätzliche Brandstiftung.] Dem Stellenbesitzer und Tagearbeiter Gustav Kaiser zu Riemberg war eine auf seinem Besitzthum eingetragene Hypothek in Höhe von 3000 M. gekündigt worden. Nachdem Kaiser schon wiederholt vergebliche Versuche gemacht hatte, das Geld an anderer Stelle aufzunehmen, mußte er mit der Möglichkeit rechnen, daß er die Hypothekenschuld am Verfalltage nicht werde decken können und demzufolge sein Besitzthum subhastirt werden würde. Er hatte mit der Tochter des Stellenbesitzers Klein zu Heinzendorf, Emilie, ein Liebesverhältniß angeknüpft und zwar deshalb, weil ihm bekannt war, daß Emilie Klein 500 Thaler Mitgift erhalten würde. Da brachte er in Erfahrung, daß bereits der Stellenbesitzerssohn und Maurer August Reinsberg aus Tannwald um sie anhalte und um so mehr Aussicht auf Erfolg habe, als er binnen Kurzem die Besitzung seines Vaters übernehmen sollte. In Kaiser wurde nunmehr die Eifersucht rege; er faßte, um den Reinsberg arm zu machen, einen schrecklichen Plan. Am 19. Mai, dem Vorabend von Pfingsten, machte er sich Abends in der elften Stunde von Riemberg aus auf den Weg nach Tannwald. Nach etwa dreiviertelstündigem Marsche langte er an dem ersten Gebäude des Dorfes, der Besitzung der Reinsberg'schen Familie an. Als er sich überzeugt hatte, daß alle fest schliefen, ging er an die Ostseite des Wohnhauses, woselbst eine Mangel stand, unter der eine Menge Kienholz aufgeschichtet war. Er nahm einige Streichhölzer aus seiner Tasche und zündete das Holz an. Als sich das Feuer in kurzer Zeit dem mit Schoben gedeckten Dache mittheilte, enteilte Kaiser auf der Dorfstraße in der Richtung nach Riemberg. Er ging aber nur eine kurze Strecke, dann versteckte er sich in einem Gebüsch seitwärts der Straße und wartete hier, bis die Riemberger Spritze zur Hilfe herbeieilen würde. Nachdem sie passirt war, eilte er ihr nach und betheiligte sich auf der Brandstelle an den Löscharbeiten, so daß Niemand gegen ihn Verdacht schöpfen konnte. Leider ist diesem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Sohn des alten Reinsberg war nämlich durch prasselndes Geräusch aus dem Schlafe erweckt worden; er bemerkte sofort eine große Helle und, um sich zu überzeugen, wo es brenne, öffnete er die Stubenthür. In diesem Augenblicke schlugen ihm bereits die Flammen entgegen und er merkte sofort, daß ihm hier der Ausweg verschlossen war. Es gelang ihm dann noch, schnell seine in einer Nebenstube schlafenden Eltern zu wecken. Durch das Fenster stiegen sie nun, nur mit dem Hemd bekleidet, auf die Straße hinab und entkamen auch ohne ernsteren Unfall. Man suchte jetzt die fünf in dem Hause befindlichen Ziegen zu retten. Die Eltern gingen deshalb noch einmal in das brennende Gebäude zurück nach dem Ziegenstalle. Eine Rettung der Thiere war aber nicht mehr möglich, die Reinsberg'schen Eheleute kehrten mit vielen Brandwunden aus dem Hause zurück. Dieselben waren so schwer, daß die Frau Reinsberg nach mehreren Stunden ihren Geist aufgab, während der Ehemann nach der Krankenanstalt Bethanien überführt wurde; nach mehrwöchigem Krankenlager konnte er als geheilt entlassen werden. Die Reinsbergs hatten von ihrem Hab und Gut nichts retten können; das 14 Meter lange, einstöckige Wohngebäude war vollständig niedergebrannt. Am nächsten Tage war Kaiser zu den Eltern der Klein nach Heinzendorf gegangen, hatte denselben in gleichgiltigem Tone von dem Brande erzählt und dabei die Aeußerung gethan: „Die Mutter und die Ziegen sind mit verbrannt." Das Gewissen ließ aber dann dem Kaiser keine Ruhe, er ging in die Nähe von Riemberg zurück und versteckte sich dort in einer Ziegelei. Drei Tage lang hielt er sich hier, ohne Trank oder Speise zu sich zu nehmen, verborgen, dann trieb ihn der Hunger nach Hause zurück. Seine Abwesenheit hatte den Verdacht gegen ihn rege gemacht, daß er wohl gar der Brandstifter sein könne. Als ihm seitens seiner Nachbarn der Vorwurf offen ins Gesicht geschleudert wurde, bekannte er sich sofort als der Schuldige. Er wurde in Haft genommen und heute den Geschworenen vorgeführt. Hier wiederholte der 24 Jahr alte Angeklagte in völlig gleichgiltigem Tone sein schon früher abgelegtes Geständniß; Zeichen der Reue waren an ihm nicht zu bemerken. Der gesetzlichen Form entsprechend mußten die Geschworenen ihren auf Schuldig lautenden Wahrspruch abgeben. Der Beschluß des Gerichtshofes setzte, gleichlautend mit dem Antrage des Staatsanwalts, die Strafe auf acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht fest. Der Vorsitzende wies bei Verkündigung des Urtheils darauf hin, daß die Strafe nicht unter 10 Jahren Zuchthaus gelautet haben würde, falls Frau Reinsberg, ohne das Haus zuvor verlassen zu haben, bei dem Brande ihr Leben eingebüßt hätte.

ȣ **Breslau,** 22. Septbr. [Bestrafung eines Geschworenen.] Gestern hatten es mehrere Geschworene übernommen, ihrem bisher stets ausgebliebenen Collegen von seiner wiederholten Bestrafung Kenntniß zu geben. Die Herren berichteten heut, daß jener Geschworene — ein Beamter — sich auf Urlaub befinde und erst heute zurückkehre. Der Gerichtshof setzte eine neue Strafe in Höhe von 200 M. fest, sodaß der Strafbetrag bereits 800 Mark beträgt.

Sprechsaal.

Pensionszuschußverein für Richter, Staatsanwälte und Subalternbeamte des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau. Auf die in Nr. 661 der „Breslauer Zeitung" gebrachte Mittheilung geht uns heut folgende Erwiderung zu. Es liegt keineswegs die Absicht vor, die Mitgliederbeiträge auf 2 Procent zu erhöhen, um die vollen Zuschüsse wieder zu zahlen. Es ist dies unmöglich, ohne die jüngeren Mitglieder zu benachtheiligen. Um den segensreichen Verein zu fördern, liegt es im allgemeinen Interesse, die erst reichlich fünf Jahre alten Statuten nicht durch einseitig wirkende Bestimmungen zu ändern. Nur die strikte Durchführung des § 9 des Statuts kann den Verein, der seit dem Jahre 1883 bereits mehr als 97 000 Mark Pensionszuschüsse gezahlt hat, mit den Jahren auf den Standpunkt bringen, daß die Pensionäre ihren Zuschuß wieder unverkürzt erhalten. Die von dem jedenfalls der Pensionirung nahestehenden Einsender jener Mittheilung geplante Beitragserhöhung wird die Zustimmung der Generalversammlung nicht finden, die Mehrzahl der Vereinsmitglieder verhält sich jenem Plane gegenüber nicht zustimmend, sondern ablehnend. Uebrigens kann selbst der gegenwärtige Stand der Kasse nicht, wie geschehen, als ungünstig bezeichnet werden, da bei 50 Procent jeder Pensionär in nicht einmal zwei Jahren seine Beiträge durch Gewährung des Zuschusses zurückerhält.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 22. Sept. Die „Post" bemerkt heute zu dem Tagebuch Kaiser Friedrichs: „Die Zeit seit der Errichtung des Reiches ist noch zu früh, um ohne Bedenken den Schleier über den intimsten Vorgängen des schwierigen Werdeganges des Deutschen Reiches zu lüften. Aber nicht blos nach dieser Richtung unterliegt die Veröffentlichung erheblichen Bedenken. Indem das Tagebuch eine zum Theil sehr herbe Kritik an dem Verlaufe der Dinge und den Männern, welche dabei entscheidend mitwirkten, übt, fordert es geradezu zu einem Urtheile für und wider die An- und Absichten des kaiserlichen Autors auf. Dieses Urtheil wird, was Staatsweisheit und Staatskunst anlangt, nicht in dem Maße günstig ausfallen können, als bezüglich der idealen Absichten. Das „künstlich hergestellte Chaos" ist das Deutsche Reich geworden, das nicht nur äußerlich fest und mächtig fundamentirt, sondern auch innerlich in dem vollen Vertrauen der Stämme und Fürsten festgewurzelt ist! Man wird diese Auffassung bestreiten dürfen." — Die „Nordd. Allg. Ztg." schweigt noch immer. — Die „Vossische Ztg." schließt ihren Abendleiter: Alle mißmuthigen Ausstellungen der Cartellpresse werden die Wirkung der Veröffentlichung nicht zu schmälern vermögen. Das Tagebuch des Kaisers spricht für sich. Kein Leser wird im Ernste an der Echtheit dieser Veröffentlichung zweifeln; kein Leser wird glauben, daß die Veröffentlichung unrechtmäßig oder gegen den Willen Kaiser Friedrichs erfolgt sei. Kein Leser wird sich dem Eindrucke entziehen können, daß Kaiser Friedrich den ihm bisher vorenthaltenen Ruhm beanspruchen durfte, der Bannerträger der deutschen Kaiseridee gewesen zu sein und entschiedener als irgend ein anderer Deutscher im Hauptquartier für die Wiederaufrichtung des Kaiserthrons gekämpft zu haben mit dem weiten Blick des Staatsmannes, mit dem warmen Herzen des Patrioten, mit der idealen Begeisterung des Geschlechtes, welches die Zukunft repräsentirte. Und Niemand wird auch zu bestreiten vermögen, daß Kaiser Friedrich durch und durch von liberalen Gedanken erfüllt und zugleich der edelste Mensch war, welcher den Thron besteigen konnte. Diese Thatsachen sind durch keine Kritik, durch keine gewaltsame Ableugnung oder Verdunkelung mehr aus der Welt zu schaffen. Sie werden durch das Tagebuch des Kaisers bestätigt, und wie die Nation für diese Veröffentlichung dankbar ist, so wünscht und hofft sie, daß auch die übrigen Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs nicht ein Menschenalter lang in verschlossenen Schränken schlummern. Denn diese Tagebücher mit ihren Gedankenschätzen gehören nicht einem Einzelnen, sondern dem deutschen Volke und der Menschheit.

△ **Berlin,** 22. Sept.*) Das Auswärtige Amt hat dem Kaufmann Hönigsberg mitgetheilt, daß die englische Regierung die Beschwerden gegen die Nigercompagnie als berechtigt anerkannt habe. Auf das Verlangen der englischen Regierung, Hönigsberg, welcher seine Existenz einbüßte, möge seine Entschädigungsgründe fallen lassen, hat das Auswärtige Amt eine entsprechende Antwort ergehen lassen. Gleichzeitig wurde Hönigsberg veranlaßt, seine Entschädigungsansprüche zu berechnen.

* **Köln,** 22. Sept. Heute erfolgte die Schlußsitzung der Naturforscher-Versammlung. In den Vorstand wurden gewählt: Virchow (erster Vorsitzender), Brücke-Wien (zweiter Vorsitzender), ferner die Professoren Biermer, Billroth, Becker-Heidelberg, Hegar, von Hofmann, Lent, Pettenkofer. Zum Schatzmeister wurde Hanseman, zum General-Secretär Lassar-Berlin gewählt. — Heute Abend findet im Gürzenich der Festtrunk der Stadt Köln, morgen eine Rheinfahrt in das Siebengebirge statt.

!! **Wien,** 22. Septbr.*) Die Antisemiten interpellirten heute im Landtage wegen der angeblichen Ausschreitungen der Polizeiorgane anläßlich der jüngsten Schönerer-Demonstration. Die sofortige Erwiderung des Statthalters erregte Aufsehen wegen der großen Entschiedenheit. Er sagte, keine Staatsgewalt könne Gassendemonstrationen zur Verherrlichung einer wegen seines Verbrechens verurtheilten Persönlichkeit dulden. Die Sicherheitsorgane werden künftighin solchen Excessen nöthigenfalls mit noch größerer Strenge entgegentreten, weil die Regierung entschlossen sei, solchen übermüthigen Umtrieben Einhalt zu thun. Die Ausführungen des Statthalters fanden lebhafte Zustimmung.

!! **Wien,** 22. Sept. Die „Pol. Corresp." erfährt aus Rom und zwar aus einer vaticanischen Quelle: Die Erklärungen der Presse und der liberalen Italiener, daß die Ankunft des Deutschen Kaisers die endgiltige Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens bedeute, habe den Vatican veranlaßt, sich an die Berliner Regierung zu wenden mit dem dringlichen Ersuchen um eine Erklärung und Bürgschaften, daß die Anwesenheit des Kaisers in Rom diesen ihr zugeschriebenen Charakter nicht habe. Die Meldung, daß das österreichische Geschwader während des Aufenthalts des Deutschen Kaisers in Neapel ebenfalls dort eintreffen werde, ist unrichtig.

* **Paris,** 22. Sept. Obgleich feststeht, daß das Attentat auf die französischen Offiziere in Belfort von Franzosen verübt worden ist, erklären dennoch die chauvinistischen Blätter, insbesondere die boulangistischen, frech und kurzweg, daß der Mörder ein Deutscher sei und verlangen zugleich in den gehässigsten Hetzartikeln Repressalien gegen die hiesigen Deutschen. Andererseits beginnen allerdings einige anständige Zeitungen gegen dies Treiben zu protestiren.

* **Brüssel,** 22. Sept. Der „Nord" sagt, Stroßmayr sei durch die Maßregelung nur populärer geworden. Der Zwischenfall habe in Petersburg peinlich berührt und die heilige Sache des Friedens geschädigt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. Septbr. Die nächste Plenarsitzung des Bundesraths findet am 26. September, Nachmittags 2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen Anträge Preußens und Hamburgs wegen Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes.

Potsdam, 22. Sept. Der Kaiser traf Abends 9 Uhr 12 Min. aus Hubertusstock wieder hier ein und fuhr alsbald nach dem Marmorpalais.

Wien, 22. September. Landtag. Die Interpellation der Antisemiten Vergani und Genossen wegen angeblicher Uebergriffe der politischen Behörden von Zwettl und des Polizeibezirks von Wien am

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Tage des Strafantrittes Schönerers beantwortet der Statthalter, indem er erklärte, das Einschreiten der Behörden sei unvermeidlich gewesen, weil man eine Verherrlichung einer wegen Verbrechens verurtheilten Persönlichkeit mittelst Gassendemonstrationen zu insceniren versucht habe. Solche Excesse könnten nirgends, am wenigsten in unserem Staatswesen geduldet werden, dessen Bevölkerung sich in privaten, wie insbesondere öffentlichen Angelegenheiten im Allgemeinen von ausgebildetem Rechtssinne leiten lasse. Die Behörden hätten nur ihre Pflicht gethan; sie hätten Tadel verdient, wenn sie nicht eingeschritten wären. Auch künftig würde allen derartigen Demonstrationen mit gleicher, wenn nöthig noch größerer Strenge entgegengetreten werden, weil die Regierung entschlossen sei, solche übermüthigen Umtriebe nicht zu dulden. Eine besondere Verfügung anläßlich der Interpellation zu treffen, liege kein Anlaß vor, weil keine Beschwerde wegen der Uebergriffe der Sicherheitsorgane an jenem Tage bei der Statthalterei eingebracht worden sei. Andernfalls wäre eine strenge, unparteiische Untersuchung und Ahndung die Folge gewesen. (Vergl. Orig.-Telegr. — D. Red.)

Wien, 22. Sept. Die Abendblätter erklären die Nachricht, der Kronprinz werde gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm Neapel besuchen, für unbegründet. Der Kronprinz wird zu jener Zeit mit dem Prinzen von Wales in Siebenbürgen jagen.

Gmunden, 22. Sept. Die Prinzessin von Wales ist mit Töchtern Mittags nach München abgereist.

Paris, 22. Sept. Der Marineminister erklärte in der Budgetcommission, er würde demissioniren, wenn die Commission darauf bestände, bei dem Marinebudget Abstriche vorzunehmen.

Der Versuch der Strikenden in Saint Etienne, den Strike zu verallgemeinern, ist gescheitert.

Der Maler Gustav Rudolf Boulanger (geb. 1824) ist gestorben.

Petersburg, 22. Sept. Aus Taschkent wird heut gemeldet: Ishak Khan befindet sich in Mazarischerif, unweit Balkh. Sein Sohn rückt langsam mit den Truppen auf Kabul vor. Abdurrhaman befinde sich noch dort am Leben. Sein Sohn rückt mit seinen Truppen gegen die Aufständischen vor. Die beiderseitigen Armeen lagern in nicht großer Entfernung von einander. Ein Zusammenstoß hat noch nicht stattgefunden.

Belgrad, 22. Septbr. Der Ministerpräsident erklärt in einem Circular an die Kreispräfecten, die Gerüchte über seine Ministerkrise seien erfunden. Mijatovitsch ist zum Könige nach Gleichenberg gereist.

Deutsch-freisinnige Wähler-Versammlung.

H. **Breslau**, 22. September.

Die von dem Vorstande des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei für heute Abend 8 Uhr nach dem großen Saale des Liebich'schen Etablissements berufene Wählerversammlung, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Herrn **Eugen Richter** stand, war so außerordentlich zahlreich besucht, wie seit Jahren keine. Bereits gegen 7½ Uhr war der weite Saal bis in die entferntesten Winkel von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge dicht gefüllt und noch strömten fortwährend Massen herbei, um Einlaß zu erlangen. Auf dem Podium des Saales hatten zahlreiche Delegirte der Partei aus schlesischen Wahlkreisen Platz genommen, unter ihnen die Abgeordneten **Schmieder**, **Mager** und **Halberstadt**. Gegen 8¼ Uhr erschien Abgeordneter **Richter** in Begleitung des Vorsitzenden des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei, des Landtags-Abgeordneten für Breslau, Stadtrichter a. D. **Friedländer**, von der Versammlung mit lebhaftestem, nicht enden wollendem Jubel empfangen.

Nachdem zunächst von dem Vorsitzenden, Stadtrichter a. D. **Friedländer**, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden willkommen geheißen worden waren, erfolgte die Bildung des Bureaus in der Weise, daß die Herren **Werner**-Brieg, **Pietsch**-Langenbielau, sowie die Abgeordneten **Halberstadt**, **Schmieder** und **Mager** in dasselbe berufen wurden. Sodann führte der Vorsitzende Folgendes aus:

Meine Herren! Als wir im Winter 1887/88 in dem Wahlkampf für den deutschen Reichstag standen, erlaubte ich mir von dieser Stelle aus unter Ihrer allgemeinen Zustimmung trotz der heftigsten Anfeindungen und Verleumdungen seitens unserer Gegner und politischen Feinde und unbeschadet unserer oppositionellen Haltung gegen die Regierung zu betonen, daß wir treu zu Kaiser und Reich stehen, daß das Fundament auch unseres Programmes Treue für Kaiser und Reich sei. Darum, m. H., weiß ich mich eins mit Ihnen, wenn wir vor allem, bevor wir an die Erledigung unserer Tagesordnung gehen, der schweren und Alle tief erschütternden Ereignisse gedenken, welche im Laufe dieses Jahres das Deutsche Reich und das deutsche Volk getroffen haben. Am 9. März schied hochbetagt unser Kaiser Wilhelm I. aus diesem Leben, der erste Deutsche Kaiser und König von Preußen, welcher, obwohl mit anderen Mitteln und auf anderen Wegen als viele von uns gehofft und erstrebt hatten, doch machtvoll und weise mit bewunderungswürdiger Erfassung der Ideen und Kräfte des Volkes ein großes einiges Deutschland hergestellt und es zu dem mächtigsten Reiche der Gegenwart gestaltet hat. Ihm war es gelungen, durch seine ehrfurchtgebietende Erscheinung und seine Milde die Herzen seines Volkes zu gewinnen. Obwohl in den Anschauungen der absoluten Monarchie geboren und groß geworden, war er, der siegreiche Feldherr, auch ein treuer Wächter der von ihm beschworenen Verfassung, ein Feind des Muckerthums und der engherzigen Verfolgungssucht des auch ihn selbst einst verfolgt habenden Neupreußenthums. Bis zum letzten Athemzuge hat er für das Wohl seines Landes und seines Volkes gesorgt. Darum, m. H., werden wir ihm sämmtlich stets ein dankbares Andenken bewahren.

Doch kaum war der erste jähe Schmerz vernarbt und die öffentlichen Zeichen der Trauer um den Kaiser Wilhelm I. abgelegt, als auch nach kaum hunderttägiger Regierung sein einziger Sohn und Nachfolger durch eine tückische, unheilbare Krankheit hinweggerafft wurde. In Ihr Gedächtniß, m. H., sind die ersten Regierungsacte dieses kranken Helden und Dulders auf dem Königsthrone eingegraben. Sie legen ein unwidersprechliches Zeugniß dafür ab, daß er, der schon als Kronprinz durch sein leutseliges und doch so hoheitsvolles Wesen, durch seine formvollendeten und in seinem Inhalt so weise abgeklärten und von wahrhaft liberalen Ideen erfüllten Reden der Liebling seines Volkes geworden war, auch als Kaiser und König im Verein mit seiner hehren Gemahlin dem Volke eine glänzende und glückliche Regierung bescheert haben würde. Als daher die Trauerfahnen von Neuem entfaltet wurden und die Kunde von seinem Tode durch die Welt ging, wurde uns von allen Nationen der Erde, von Freund und Feind, die innigste Theilnahme bezeugt. Sie alle beugten sich vor der Größe und den Tugenden dieses Herrschers, und mit Recht. Denn so kurz seine Regierung war, so inhaltsvoll war sie doch. Gleichwie der Kronprinz Friedrich Wilhelm die schmachvolle Bewegung des Jahrhunderts, welche unsere Volksseele vergiftet, in flammenden Worten gebrandmarkt hat, hat er sich auch als König zu denselben Grundsätzen bekannt. Er hat gegenüber den Monopolpächtern der Loyalität und Königstreue, uns Deutschfreisinnigen die volle politische Gleichberechtigung und patriotische Gesinnung zuerkannt. (Lebhaftes Bravo.) Er hat durch die Entlassung Puttkamer's bewiesen, daß er der oberste Schirmer der Verfassung sei, und die Wahlfreiheit seines Volkes geachtet wissen wollte, und er hat anerkannt, daß eine durch behördliche Beeinflussung zu Stande gebrachte Volksvertretung die wahre Volksmeinung fälsche. (Lebhafter Beifall.) Indem wir die Erinnerung an diese Regierungsacte festhalten, ehren wir auch sein Andenken, das wir stets in unseren Herzen bewahren wollen, eingedenk der Worte, welche in dem erst vor wenigen Tagen publicirten Tagebuche von ihm am 7. März 1871 niedergeschrieben worden sind: „Ich zweifle an der Aufrichtigkeit für den freiheitlichen Ausbau des Reiches und glaube, daß nur eine neue Zeit, die mit uns nicht rechnen wird, eine solche erleben wird. Solche Erfahrungen, wie ich sie seit 10 Jahren gesammelt, können nicht umsonst gewesen sein. Es ist nunmehr eine freie Nation, und ich werde sie stark erhalten zumal ich der erste Fürst sein werde, der, den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne Rückhalt ehrlich zugethan, vor sein Volk treten wird."

M. H.! Mögen Sie sich die herrliche Sache Ihrem Gedächtniß einprägen und es uns stets ein Leitstern sein für unsere künftigen politischen Anstrengungen und Kämpfe. (Bravo!) Als dauerndes Vermächtniß hat uns Kaiser Friedrich seinen ältesten Sohn und Nachfolger hinterlassen, welcher, auf die Traditionen seines glorreichen Vaters und Großvaters sich stützend, mit jugendlicher Kraft die Zügel der Regierung ergriff und schon durch seine ersten Regierungshandlungen bewiesen hat, daß er gewillt sei, ein gerechter, verfassungstreuer, sein Volk beglückender und friedlicher Regent zu sein. Treu der Monarchie ergeben, blicken auch wir voll Vertrauen zu ihm auf; wir wünschen ihm von Herzen und wünschen's uns, eine lange, gesegnete Regierung Kaisers Wilhelm II. und rufen ihm deshalb zu:

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung, sich von den Plätzen erhebend, drei mal in den Ruf ein und lautes Bravo lohnte den Redner, der darauf folgendermaßen fortfuhr:

Schon in einigen Wochen, m. H., werden Sie berufen sein, wird das Volk berufen sein, die Wahlen zum Abgeordnetenhause vorzunehmen, die ersten politischen Wahlen unter der Regierung des neuen Kaisers und schon von hoher Wichtigkeit, denn sie sollen Zeugniß ablegen dem jungen Herrscher von der Stimmung des Volkes und werden vielleicht von bedeutendem Einflusse auch auf dessen politischen Sinn und Entschließung sein. Dazu tritt, m. H., daß Dank der siegreichen Bestrebungen der Cartellparteien diesmal für eine 5jährige Legislaturperiode gewählt wird, und Sie können sicher sein, daß wir manche Ueberraschungen während dieser Legislaturperiode auf allen Gebieten der inneren Gesetzgebung erleben werden, sowohl aus der Initiative der Regierung, als auch aus dem Schooße der herrschenden Parteien. Darum, m. H., haben die Wähler die doppelte Pflicht, diesmal sorgfältig zu prüfen, um zu wissen, was und wie sie wählen sollen. Demgegenüber, glaube ich, haben wir uns Ihren Dank verdient dadurch, daß wir Herrn Abg. Eugen Richter ersucht und ihn bereit gefunden haben, Ihnen einen Bild der gegenwärtigen politischen Lage und der Aufgaben der künftigen Volksvertretung zu geben. (Beifall). Ich heiße ihn willkommen und ertheile ihm das Wort.

Abg. **Richter**, mit stürmischem, nicht enden wollendem Beifall begrüßt, führt Folgendes aus:

M. H.! Mehr als 7 Jahre sind verflossen, seitdem ich zuletzt die Ehre hatte, hier vor Ihnen in Breslau zu sprechen. Aus Ihrem herzlichen Empfange glaube ich entnehmen zu können, daß Sie mich in gutem Andenken erhalten haben (Ruf: Jawohl! natürlich!), und wenn Sie auch vielleicht geneigt gewesen wären, mich einmal zu vergessen, unsere verehrten Herren Gegner wissen mich doch stets bei Ihnen wieder in Erinnerung zu bringen. (Beifall und Heiterkeit.) Etwas Dank möchte ich deshalb auch Ihnen zollen, viel braucht es darum gerade nicht zu sein. (Heiterkeit.) Was haben wir in den 7 Jahren, seitdem wir uns nicht gesehen, alles erlebt. Als ich damals vor Ihnen sprach, war im Jahre 1878 auch eine Auflösung des Reichstages vorhergegangen. Wir waren zurückgeschlagen worden, befanden uns in der Minorität mit unsern Bestrebungen, aber schon damals wurde das Volk nicht muthig über die fortgesetzte Erhöhung der Steuern und Zölle, welche die damalige Reichstagsmehrheit einander folgen ließ. Aber schon damals zeigte sich, daß weite Kreise des Volkes in der Mehrheit des Volkes nicht mehr ihre Vertrauensmänner erblickten. Es kamen die Neuwahlen im Jahre 1881. Die Fortschrittspartei, die liberale Vereinigung, die sich im Jahre 1884 zu der freisinnigen Partei verband, ging in dreifacher Stärke aus den Neuwahlen hervor, und wenn wir zusammen auch nur 100 Mitglieder zählten unter 400 Abgeordneten, so waren wir doch ausreichend, um in Verbindung mit Anderen alle weiteren neuen Steuern und Zollprojecte zu verhindern. Das Tabaksmonopol wurde abgelehnt. Aber schon im Jahre 1884 zeigte sich eine gewisse Vertrauensseligkeit wieder im Volke. Die Colonialpolitik berückte Manchen. Man versprach sich eine neue, nicht bekannte Glückseligkeit im überseeischen neuen Deutschland. Welche Träume! Sie haben sich längst als eitle Schäume erwiesen. Aber damals berückten sie noch Manchen. Wir wurden in unserer Zahl geschwächt und sofort begannen auch wieder jene Pläne zur Erhöhung der Steuern und Zölle. Die Kornzölle wurden verdreifacht, die Holzzölle wurden verdoppelt. Plötzlich erschien auch das Branntweinmonopol auf der Tagesordnung. Aber wir wurden wachsam und ehe die Nationalliberalen recht wußten, wie sie sich dazu verhalten sollten, wurde es im Volke lebendig und seine Haltung schreckte auch die Mehrheit des damaligen Reichstags ab, diesem Project näher zu treten. Das Branntweinmonopol wurde abgelehnt. Aber sofort, noch im Jahre 1886, erschien das Branntweinsteuergesetz auf der Tagesordnung. Fürst Bismarck sagte damals, er könne nicht warten; wer weiß, wer im nächsten Jahre noch lebe. Aber die damalige Reichstagsmehrheit, für welche die Centrumspartei noch ausschlaggebend war, wollte nicht mehr als eine neue Branntweinsteuer von 25 M. pro Hectoliter bewilligen. Das war der Regierung zu wenig: lieber nichts, als nur 25 Mark. Das Steuergesetz verschwand wieder. Der Branntwein wurde anscheinend zunächst nicht weiter verfolgt. Da, im Herbst 1886, erschien die Militärfrage plötzlich auf der Tagesordnung. Das Septennat lief erst im nächst darauf folgenden Jahre ab. Schon damals aber von 1887 an, sollte für sieben Jahre eine wiederum um 42 000 M. erhöhte Präsenzstärke bewilligt werden. Wie hat man den Sinn, den Inhalt der damaligen Verhandlungen in das Gegentheil zu verkehren gewußt. Wir, die deutschfreisinnige Partei, waren damals so wenig, wie zu anderen Zeiten, willens, irgend etwas, was nur die Kriegsstärke des Heeres zu erhöhen bestimmt war, abzulehnen oder zu bemängeln. Wir waren von vornherein geneigt, der Erhöhung der Aushebung zur Vermehrung der Kriegstüchtigkeit beizustimmen, ebenso wie wir in diesem Jahre der Wiederherstellung der Landwehr zweiten Aufgebots zugestimmt haben. Aber, m. H., stets sind wir in der Militärfrage darauf bedacht gewesen, die Militärlast im Frieden nicht mehr zu erhöhen, als zur Ausbildung zum Kriege wirklich erforderlich ist.

Darum ging unser Bestreben dahin, der neuen verstärkten Aushebung gegenüber darauf zu dringen, daß womöglich die Friedensdienstzeit verkürzt und ein Ausgleich für die anderweitige Erhöhung der Militärlast gefunden würde. Das strebten wir vornehmlich denjenigen zu Liebe an, den Handwerkern, den Geschäftsleuten, die nicht im Stande sind, ihren Söhnen die einjährig-freiwillige Berechtigung zu verschaffen, weil wir der Ansicht waren, daß die übermäßig lange Dienstzeit diese Klassen in ihrer Ausbildung für den bürgerlichen Beruf zu schädigen und zu stören geeignet ist. (Bravo.) Dies und nichts Anderes war die Grundlage unserer Bestrebungen. Das neue Exercierreglement, das mit dem 1. October d. J. in Kraft tritt, beweist, welche Vereinfachung in der militärischen Ausbildung und damit auch, welche Verkürzung der Dienstzeit im Frieden möglich ist. M. H.! Dabei waren unsere Anforderungen bescheiden. Wäre uns die Regierung nur einigermaßen entgegengekommen in der Vermehrung der Dispositionsurlauber, die nach zwei Jahren entlassen werden sollen — einmüthig würde fast der ganze Reichstag die Militärvorlage angenommen haben. Welcher Eindruck auf das Ausland im Gegensatz zu den Kämpfen, die sich später bei den Wahlen an die Militärfrage anknüpften. Aber die Regierung wollte in keiner Weise sich nachgiebig erweisen. Wir gingen noch weiter. Wir entschlossen uns, alles, was sie verlangte, zu bewilligen für die Dauer von 3 Jahren. Jeden Mann, den sie selbst schon für das Frühjahr haben wollte für den Fall eines Kriegsausbruches, wollten wir damals bewilligen. Aber die Regierung blieb dabei, die Bewilligung einer um 42 000 Mann erhöhten Friedenspräsenzstärke für die Dauer von 7 Jahren zu verlangen. Wir waren der Meinung, daß, wenn wir jetzt nachgeben, jeden Mann, den man verlangte, bewilligte, man nach 3 Jahren auf die Frage zurückkommen müßte, ob wirklich es nicht möglich sei, gegenüber der verstärkten Aushebung in der Friedenspräsenzstärke, eine Erleichterung in der Militärdienstzeit im Frieden herbeizuführen. Der Reichstag lehnte die Bewilligung auf 7 Jahre ab, verstand sich zu einer Bewilligung für 3 Jahre und auf Grund dessen wurde der Reichstag im Frühjahr aufgelöst. Welch ein Wahlkampf entspann sich und ist wohl noch in Ihrer aller Gedächtniß. Niemals sind so viele Täuschungen, so viel Lug und Trug in einen Wahlkampf hineingetragen worden, als damals. Man stellte es so dar, als ob die Wehrkraft Deutschlands dem Auslande gegenüber in Frage, in Gefahr stünde, als ob die Frage, ob man nach 3 Jahren die Friedensdienstzeit wieder in Erwägung ziehen solle in Bezug auf die Verkürzung, jetzt im Jahre 1887/88 Deutschland im Falle des Einbruchs wehrlos machen müsse, und wer es nicht glaubte, dessen Phantasie half man nach durch Erzählungen und erfundene Geschichtchen von Melinit, Barackenbauten an der Grenze, Pikrinsäure und was weiß ich, was alles gemischt wurde. (Großer Beifall.)

Viele wurden dadurch getäuscht, die Parteiführer uns gegenüber wußten indessen schon damals, daß der Wahlkampf um ganz anderer Zwecke willen geführt wurde. Die Parteien, die conservative Presse selbst hatte bei der Erörterung jener Frage gesagt: ja, wenn die Gegner so weit gingen, für 3 Jahre alles zu bewilligen, dann könne ein ernsthafter Streit über die Frage, ob 3 oder 7 Jahre, nicht geführt werden. Darüber werde ein Wahlkampf mit Lebhaftigkeit sich nicht entspinnen, und wie kam es jetzt? Die Führer uns gegenüber wußten sehr wohl, daß die freisinnige Partei womöglich vernichtet werden sollte. Es war ein Kampf nicht wegen der Frage, ob 3 oder 7 Jahre, sondern deshalb, weil nach menschlicher Berechnung in der Wahlperiode, die mit jenen Wahlen begann, ein Thronwechsel vorzunehmen war. Sie wußten sehr wohl, daß, wenn es gelänge, die freisinnige Partei verschwinden zu machen, zu schwächen, dann eine Stütze entzogen wäre dem Thronfolger für den Fall, daß er entschlossen wäre, eine andere politische Richtung in der inneren Politik maßgebend zu machen. (Lebhaftes Bravo!) Jener Kampf, darüber kann heut in weiteren Kreisen kein Zweifel mehr sein, ist anscheinend und in erster Linie gegen den Freisinn geführt worden, in Mehrheit gegen eine ganz andere Stelle. (Bravo.) Wir wurden geschlagen, wir wurden zurückgeworfen. Die Cartellmehrheit trat im Reichstage auf. Angstproduct erlaubte ich mir dieselbe zu nennen (Stürmischer Beifall) und den Titel ist sie auch seitdem, so sehr sie sich auch sträubte, nicht los geworden. Die Militärvorlage wurde erledigt nach dem Wunsche der Regierung. Sofort — es dauerte nur wenige Wochen — erschien das Branntweinsteuerproject am Horizont in ganz anderer Gestalt. Es konnte sich nicht mehr darum handeln, was der frühere Reichstag beschlossen hatte, eine neue Steuer von 25 Mark pro Hektoliter einzuführen, sondern die Forderung wurde auf 70 Mark gestellt. Der neue Reichstag bewilligte die Forderung, die meines Erachtens ungerechtfertigt war, sowohl in Bezug auf die finanzielle Bedürfnißfrage, als auch deshalb, weil ein Theil der neuen Belastung nicht zu Gunsten der Staatskassen, sondern zu Gunsten der Brenner auferlegt wurde. Was die um 42 000 Mann erhöhte Präsenzstärke bedurfte, hatte man bereits durch die Mehrerträge der umgewandelten Zuckersteuer erreicht. Man wies uns auf den preußischen Haushalt hin, dort könne nur durch eine Anleihe von 40 Millionen das Gleichgewicht hergestellt werden. Wir dagegen führten aus, jene Anschläge seien ungünstig gestellt. Und in der That, jetzt wissen wir, daß jene Anschläge bei Weitem nicht der Wirklichkeit entsprechen. Der preußische Haushalt pro 1887/88 hat, obgleich er die erhöhten Matricularbeiträge für die neuen Militärkosten zu tragen hat, mit einem Ueberschuß von 70 Mill. abgeschlossen. Die wirkliche Ziffer wissen wir noch nicht; die wird erst nach den Wahlen bekannt gegeben. (Heiterkeit.) Vor den Wahlen könnte der Appetit auf die Verwendung zu sehr gesteigert werden. Ich glaube, die Ziffer wird eher an 100 Millionen heranreichen, als dahinter zurückbleiben. Die Anleihe zur Begleichung der Differenz hat nicht aufgenommen zu werden brauchen und selbst, wenn wir abrechnen, was in diesem Jahre in den preußischen Haushalt aus den neuen Steuern geflossen ist, und wenn wir annehmen, daß der Ueberschuß nicht über 70 Millonen, welche die Regierung zugesteht, hinausgeht, so sind immer noch 45 Mill. Ueberschuß vorhanden. Darum ist die Branntweinsteuer aus finanziellen Gründen nicht gerechtfertigt. Noch weniger aber ist es gerechtfertigt, daß man sie zu Gunsten der bisherigen Brenner verwendet. Man nimmt ein Consum von 2400000 hl an. Dieser Trinkconsum ist mit 70 M. belastet, und natürlich um so viel vertheuert. So ergiebt sich eine Belastung des Consums von rund 170 Millionen. Von diesen aber sollen in die Reichskasse nur 130 Millionen fließen, 40 Millionen sollen zur Entschädigung der bisherigen Brenner verwendet werden. Zu ¼ wird die Mehrbelastung also zu Entschädigungen für 3000 Brenner nicht für einmal, sondern alljährlich verwendet. Und warum das? Als die Tabaksteuer erhöht wurde und die Tabaksindustrie beunruhigt wurde, hat Niemand daran gedacht, irgend einen Tabaksindustriellen zu entschädigen. Wenn nun auch wirklich durch die Branntweinsteuer der Trinkconsum um ⅓ zurückgeht, — wofür ja die Entschädigung gezahlt wird — so haben doch nicht blos die Brenner einen Schaden, sondern alle Geschäftsleute, die ihn rectificiren, damit handeln und ihn ausschänken. Niemand hat aber daran gedacht, diese Leute zu entschädigen. Hat der Brenner früher Kartoffeln kaufen müssen, so wird er bei der Einschränkung jetzt mit seinen eigenen Kartoffeln auskommen; Niemand aber entschädigt den Kartoffelbauer, dem der Absatz verloren geht, für den Ausfall. Wenn aber der Brenner auch seinen Kartoffelbau in Folge der Einschränkung der Brennerei einschränken muß, wer entschädigt dann den Arbeiter, dem der Dienst entzogen wird? Nur der Besitzer wird mit diesen 40 Millionen entschädigt. Wem wird diese Entschädigung zu Theil? Ich habe im Reichstage eine Berechnung vorgemacht, daß es gerade die Brennerklassen sind, die durchaus nicht immer zu den besonders Nothleidenden und Bedürftigen gehören. Ich habe berechnet — und Fürst Bismarck hat es mir sehr übel genommen — daß so und so viel Prinzen, Herzöge, Grafen, Fürsten und Barone — bei den Baronen war ich schon, was Schlesien anbelangt, auf die Ziffer 150 000 gekommen — sich mit der Production beschäftigen, und daß da viele Fideikommißbesitzer sind, die nur durch den Zufall der Geburt ihren Besitz erhielten. Wer aber hat die 160 Millionen auf der anderen Seite zu tragen. Das sind die minder wohlhabenden Klassen der Bevölkerung. Freilich die Gegner, wenn wir das betonen, fangen in diesem Augenblick an, fromm zu werden und moralisiren über den verderblichen Branntwein. Nein, m. H., mancher von den Consumenten würde vielleicht ganz gern auf den Branntweingenuß verzichten, wenn er ein Glas Wein oder Champagner dafür hätte. (Große Heiterkeit.) Was sollen überhaupt diese moralischen Bedenken; wenn nicht so viele fromme Leute Branntwein brennten, dann würden nicht so viele unfromme Leute Branntwein trinken. (Heiterkeit, Bravo!)

So hebe man doch die Brausteuer auf und verwohlfeile das Bier, so hebe man den Kaffeezoll auf und verwohlfeile den Kaffee und erleichtere dessen Genuß; denn irgend etwas Anregendes muß doch schließlich der Mensch zu trinken haben. (Heiterkeit.)

Wasser thuts freilich nicht, höchstens bei solchen Gelegenheiten, wie hier. (Heiterkeit.)

Solche Anträge haben wir im Reichstage gestellt, aber für keine dieser Forderungen war eine Mehrheit zu finden. Das ist ja überhaupt das Charakteristikum einer Steuerreform: eine Steuerreform besteht immer in der Auferlegung neuer Steuern. Von irgend einer Erleichterung haben wir nichts gemerkt, höchstens könnte man anführen, die Steuerfreiheit des denaturirten Branntweins für denjenigen, der den entsprechenden Geruch mit in den Kauf nehmen will. (Große Heiterkeit.)

So wurde die Branntweinsteuer eingeführt, und gleich darauf begann die Agitation für die Kornzölle. Da ging mir im Reichstage wirklich die Geduld aus. Ich sagte zu den Herren: Wenn das so fortgeht, daß die ganze agrarische Gesellschaft, Großgrundbesitzer und zumeist Fideikommißbesitzer, fort und fort darauf drängen, immer neue Steuern und Zölle zu erheben, dann thäte man doch wahrlich besser, man kaufte die ganze Gesellschaft aus, dann müßte doch der Nothstand, von dem sie immer sprechen, aufhören. (Bravo!) Die Herren sahen sich dadurch verletzt, einer der Herren meinte sogar, eigentlich müßte mich jeder von den Agrariern zum Duell herausfordern.

Die nationalliberale Partei hatte bei alledem nur das eine Bedenken, daß nicht zu viel auf einmal kommen möchte; denn wenn man zu viel zu gleicher Zeit in den Mund nähme, würde das Herunterschlucken beschwerlich werden. Das sahen denn die Agrarier auch ein und so wurde diese Erhöhung der Kornzölle vertagt. Aber nur bis zum Herbst 1887. In dieser Session wurde die Frage um so eifriger betrieben, indem man auf den damals trotz der Kornzölle niedrigen Roggenpreis hinwies. Unsere Erwiderung, das käme nur in Folge der günstigen Ernten der drei letzten Jahre, ließ man unbeachtet. In diesem Jahre haben wir aber eine ungünstige Roggenernte; der Ertrag wird nur 60 bis 70 pCt. des Ertrages der Vorjahre betragen. Auch die Weizenernte ist überall nicht gut ausgefallen. Die Preise werden also bedeutend in die Höhe steigen, erstens wegen der Neu-Erhöhung der Kornzölle und zweitens wegen der schlechten Ernten.

Es steigen also die Getreide- und die Brotpreise. Die Conservativen wollen zwar behaupten, die Bäcker machten den Gewinn dabei. Als ob die Bäcker mit den Preisen so hantiren könnten, wie sie wollten! Wenn das so wäre, wie Fürst Bismarck gesagt hat, „wenn man einem Bäcker auf den Rock klopft, fallen die harten Thaler heraus", so wundere ich mich nur, warum die nothleidenden Herren Agrarier nicht selbst Bäcker werden. (Heiterkeit.) Die Getreidezölle wurden ja ursprünglich nur als Ordnungszölle eingeführt, um das sich im Lande umhertreibende russische Getreide, das Niemand haben wolle, wegzuschaffen. Heute wissen wir alle, daß wir den russischen Roggen höchst nothwendig brauchen.

Ein drittes preissteigerndes Moment ist das Steigen des Rubelcourses. Bis jetzt liegen ja allerdings die Wirkungen der Kornzölle noch nicht abgeschlossen vor, aber bald werden sie sich voll und ganz zeigen.

Das kann man mit Sicherheit behaupten, daß das Brot ohne die Kornzölle um 3 Pf. das Pfund billiger sein würde. Die Kornzölle bringen ja den großen Besitzern Vortheile, die mehr produciren als sie verbrauchen, die kleinen Leute werden durch diese Brotvertheuerung geschädigt. Hierbei kann man doch nicht mehr den Einwand machen, wie bei der Branntweinsteuer, dieselbe träfe nur den Mann, denn die Brotvertheuerung trifft Frau und Kinder ebenso gut.

Es läßt sich nun noch garnicht übersehen, ob nicht in Folge einer un

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

günstigen Kartoffelernte auch noch die Kartoffel vertheuert wird, was um so wichtiger ist, als der Kartoffelgenuß verstärkt wird durch die Einschränkung des Brotgenusses.

Bei den jetzt so drastisch hervortretenden Folgen der falschen Wirthschaftspolitik begreife ich nicht, wie die Nationalliberalen der Reichspolitik unbedingte Heeresfolge leisten können. So ist außer der socialdemokratischen Partei die deutschfreisinnige die einzige gewesen, die geschlossen gegen Kornzölle und Branntweinsteuer gestimmt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Aber wir müssen den Reichstag nehmen wie er ist. Das Beste an ihm ist sicher noch das, daß er im Februar 1890 sein Ende erreicht. Inzwischen freilich kann die Mehrheit noch viel durchsetzen, wenn sie es weiter so macht, wie damals, als sie der Regierung die Verlängerung der Wahlperiode auf 5 Jahre auf dem Präsentierteller anbot, eine Verfassungsänderung, vor der man sich selbst zu den Zeiten der Landrathskammer in der Reactionsperiode scheute. Eine Verminderung der Volksrechte bildet diese Aenderung insofern: Fallen die Wahlen für die Regierung günstig aus, so bleibt der Reichstag oder Landtag seine 5 Jahre durch am Platze; sind die Wahlen der Regierung unbequem, so wird das Parlament aufgelöst. Die Wähler dagegen müssen ihre 5 Jahre abwarten, wenn sich die Verhältnisse auch inzwischen geändert haben, oder wenn sie auch erkennen, daß sie sich in ihrer Wahl getäuscht haben. Zu verwerfen ist auch der von den Mehrheitsparteien angeführte Grund, zu häufige Wahlen regten das Volk politisch zu sehr auf. Nach meiner Meinung ist es vielmehr nöthig, daß in kürzeren Zwischenräumen dem Volk ab und zu eine Gelegenheit geboten wird, die aufrüttelnd auf dasselbe wirkt und es dazu treibt, sich um die öffentlichen Verhältnisse zu bekümmern. Dann wird die öffentliche Meinung in den Wahlen in viel weniger verfälschter Weise zum Ausdruck kommen.

Die Wahlaufrufe der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen sprechen in sehr bedenklicher Weise wiederum von Steuerreformen. Nach allem, was ich im Reichstag und im Landtag erlebt habe, wird mir schon unheimlich, wenn ich von Steuerreform reden höre. Denn Steuerreform bedeutet nichts anderes als Plusmachen. (Bravo! Hört! Hört!)

Unmittelbar nach den Wahlen von 1882 hatten die Abgeordneten der Gegenparteien es noch zu gut im Gedächtniß, wie sie sich vor ihren Wählern gegen Steuererhöhungen verwahrt hatten. Kluger Weise kam die Regierung mit den Steuervorlagen erst im folgenden Jahre; die Sache kam aber durch Verschleppung in der Commission nicht zur Erledigung. Im dritten Jahre, kurz vor den Neuwahlen, hütete sich die Regierung, die Vorlage von Neuem einzubringen. Das wird nun bei der 5jährigen Wahlperiode anders werden.

M. H.! Reformen sind auch bei den directen Steuern möglich. An die Spitze unserer steuerpolitischen Forderungen stellen wir immer wieder die Einführung der jährlichen Steuerbewilligung. Davon ist aber in den Wahlaufrufen der Cartellparteien nicht mit einer Silbe die Rede. Wir streben dagegen nach einer von den politischen Beamten unabhängigen Steuerveranlagung, für welche ja die Nationalliberalen früher auch gewesen sind. Der Vorschlag einer Capitalrentensteuer hört sich ja sehr hübsch an, aber man darf doch nicht vergessen, daß in der letzten Zeit der Zinsfuß von $4^1/_2$ Procent auf $3^1/_2$ Procent gefallen ist. Unter Gerechtigkeit in der Steuerreform verstehen die Cartellparteien nur die Mehrbelastung der zu niedrig belasteten Klassen bei den bedeutenden Ueberschüssen in der Verwaltung, die in diesem Jahre nahe an 100000000 M. betragen dürften, verstehen wir aber unter dieser Gerechtigkeit doch lieber die Entlastung der zu hoch belasteten Klassen. Auch die Staatseisenbahnen haben bei der Concurrenzlosigkeit bedeutende Ueberschüsse erzielt, und doch soll keine Tarifherabsetzung eintreten.

Fürst Bismarck selbst hat einmal die Stempelabgabe bei dem Verkauf von Immobilien als unrecht bezeichnet; als wir aber einen Antrag einbrachten, diese Abgabe aufzuheben, ging die Regierung nicht darauf ein. Das einzig Gute, was der Landtag geschaffen hat, ist das Schullastengesetz, und auch da haben die Conservativen entgegen ihrem ersten Beschlusse, indem sie dem Beschluß des Herrenhauses folgten, die in der That bestehende Verfassungsänderung als solche nicht anerkannt. Da wäre es denn doch an der Zeit, die schon in der preußischen Verfassung von 1850 zugesagte organische Reform des Schulwesens ins Werk zu setzen.

Auch andere Fragen erheischen ein wichtiges Interesse, die Reform der Landgemeindeordnung. Die Gutsbezirke haben die gleichen Interessen wie die Landgemeinden und werden doch immer noch getrennt verwaltet. Leider ist die Idee der Selbstverwaltung in diesen Kreisen noch nicht genügend durchgedrungen, der Schulze beugt sich immer noch in Unterthänigkeit vor dem Gutsbesitzer und dem Amtsvorsteher, ja, selbst den Gendarm erkennt er als Autorität an. (Heiterkeit. Hört! hört!)

Die nationalliberale Partei steht darin mit uns auf demselben Standpunkte, und doch wählt sie conservative Abgeordnete, welche hierin auf principell-entgegengesetztem Standpunkte stehen. Im bürgerlichen Leben nennt man dies „zugleich vorn und hinten ein Pferd vor den Wagen spannen"; im politischen Leben aber nennt man es „nationalliberal." (Große andauernde Heiterkeit.)

Ich komme zu einer anderen wichtigen Frage. Die Cartellparteien halten es auch für ganz natürlich, wenn die Herren Hirsche des Nachts auf den Aeckern der Bauern herumspazieren und ungeheuren Schaden anrichten. Wir sind mit aller Energie dafür eingetreten, daß diesem Uebelstande durch Eingatterung des Wildes vorgebeugt wird — bis jetzt leider ohne Erfolg.

Eine weitere, das platte Land schwer drückende Einrichtung ist die der Fideicommisse, des befestigten Großgrundbesitzes, der sich nur auf den ältesten Sohn vererbt und also dem öffentlichen Verkehr entzogen wird. Statistiken darüber werden leider von den sonst so eifrigen Behörden nicht aufgestellt; die letzten hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungenen Zahlen stammen aus dem Jahre 1866, wo $6^2/_3$ Millionen Morgen auf diese Weise festgelegt waren, wovon auf Schlesien allein $1^2/_3$ Millionen kamen. Nun rechnen Sie noch dazu das Land im Besitze der todten Hand, des Staates, der Kirchen, Schulen, Communen und Stiftungen. Demgegenüber betrachten wir es als unsere heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Tagelöhner und Arbeiter sein Ländchen erwerben, und der kleine Bauer das seinige vergrößern kann. Das bürgerliche Gesetzbuch, das uns in den nächsten 5 Jahren beschäftigen wird, wird im Reichstag oder Landtag auch die Frage der Fideicommisse zur Sprache bringen. Das schon in der preußischen Verfassung von 1850 als Grundsatz proclamirte gleiche Erbrecht der Kinder muß auch hier geltend gemacht werden.

Der nationalliberale Wahlaufruf, auf den ich noch einmal zurückkommen muß, enthält auch die Forderung eines Unterrichtsgesetzes. Da muß ich doch sagen, daß das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes gerade durch die Unentschlossenheit der nationalliberalen Partei vereitelt wurde. Die Fragen über Kirche und Schule werden überhaupt zu sehr in den Vordergrund geschoben in den Aufrufen aller drei Cartellparteien, während doch feststeht, daß für die Windthorst'schen Schulanträge nur das Centrum und die Polen stimmen werden. Unser Ziel ist es, in der Stellung der Kirche zum Staate, einerseits die Herrschaft einer orthodoxen Partei in der Kirche zu brechen, andererseits die Freiheit der Geistlichen von der staatlichen Bestätigung durchzusetzen. Der nationalliberale Wahlaufruf ist hierin wiederum mit uns einverstanden, warum wählen sie denn aber die hierin ihnen entgegengesetzten Conservativen zu Abgeordneten. Die feinen Unterschiede, die die Nationalliberalen zwischen Frei-, Deutsch-, Gemäßigt- und Hoch-Conservativen machte, gelten für mich nicht; denn alle zusammen bilden doch nur eine reactionäre Masse, die so mäßig oder unmäßig conservativ ist, wie Fürst Bismarck es will.

Wenn die Nationalliberalen ferner mit uns in der kirchlichen Frage eins sind, warum unterschreiben ihre Führer denn den Aufruf für die Stöcker'sche Stadtmission? Gegenüber dem Schulantrag Windthorst, der ja unzweifelhaft in der Minorität bleiben wird, ist es nöthig, an die Worte des Programms der Fortschrittspartei zu erinnern: „Wir wollen die Selbstständigkeit der Volksschule gegenüber der Kirche, unbeschadet der Ordnung des Religionsunterrichtes."

Das würde ich für einen großen Fehler in der gegenwärtigen Wahlbewegung halten, dieselbe darauf zurückzuführen, als ob es sich bei demselben darum handle, den Protestantismus gegenüber dem Katholicismus ins Feld zu führen. Die Katholiken befinden sich im Landtage in der Minorität; in ihren speciellen Zwecken und Zielen befindet sich das Centrum in einer gebornen Minderheit. Niemand kann sich in schärferem Gegensatz zur Centrumspartei befinden, als ich; ich weiß, was uns von dieser Partei trennt und ich beklage es, daß sie in der Steuer- und Wirthschaftspolitik den Weg der Regierung eingeschlagen hat. Aber auf der andern Seite anerkenne ich, daß die Centrumspartei in den Fragen, in denen es sich um die Aufrechterhaltung der Volksrechte handelt, mit uns eingestanden ist zum Schutze derselben. (Beifall.) Die Gefahr bei diesen Wahlen liegt darin, daß eine entschiedene conservative Mehrheit aus ihnen hervorgeht. (Sehr richtig.) Jede Landtagswahl hat bis jetzt die Zahl der Conservativen vermehrt. Nach den letzten Wahlen betrug dieselbe bereits 202, und 217 ist die Ziffer, welche die Mehrheit im Landtage darstellt. Es brauchen also nur noch 15 Conservative mehr gewählt zu werden, und die Freiconservativen und Conservativen reichen allein schon hin, um die Mehrheit im Landtage zu haben. Hier ist die Gefahr, die vor Allem ins Auge gefaßt werden muß. Das müßten vor Allem die Nationalliberalen beherzigen. Für jeden Freiconservativen, welcher mehr in den Landtag gewählt wird, wird ein Nationalliberaler überflüssig, mit jeder Wahl eines Conservativen bringen die Nationalliberalen einen der ihren aus der ausschlaggebenden Partei heraus.

Wer unbefangen die politische Lage betrachtet, kann sich nicht verhehlen, daß so stark nach rechts gedrängt wird, daß nichts mehr nothwendig ist, als den Curs recht scharf nach links zu halten, um wenigstens in der bisherigen Richtung zu bleiben. Wir bedürfen in der That eine Verstärkung der linken Seite im Landtage, um auf manchen Gebieten der Gesetzgebung ernsthafter an Reformen zu denken, als es bisher der Fall gewesen ist. Es entstehen ja jetzt allerlei neue Aufgaben für den Staat, augenblicklich gilt es die Emin-Pascha-Expedition, es sollen die Papuas, Kameruner und wer weiß wer, mit neuen Rechtsordnungen beglückt werden, obgleich diese selbst davon gar nichts wissen wollen, aber das, was uns viel näher liegt, den weiteren Ausbau unseres Staatswesens, das unterlassen wir.

Sind wir denn mit unserem Schulwesen noch so günstig gestellt? Einzelne große Städte ausgenommen, ist dasselbe hinter den Anforderungen der fortschreitenden Zeit zurückgeblieben. Wir besitzen ja eine große Anzahl gelehrter Schulen, aber an den eigentlichen Bürgerschulen, auf denen derjenige seine Bildung erlangen kann, der keinen gelehrten Beruf ergreifen will, haben wir Mangel, diesem dringenden Bedürfnisse der Zeit Rechnung zu tragen, hat man die Formel noch nicht finden können. Man spricht viel von sogenannter Selbstverwaltung, in der That aber hat die Bureaukratie in Kreis, Bezirk und Provinz zugenommen. Unleugbar haben wir in der neueren Gesetzgebung an einer gewissen Stagnation zu leiden. Wir sehen zwar, daß z. B. auf militärischem Gebiete eine Reform rasch und kräftig in Angriff genommen wird, aber das Reformbedürfniß ist nicht blos auf diesem Gebiete vorhanden, der Staat bedarf auch auf anderen Gebieten der Verjüngung. (Beifall.)

M. H.! Kaiser Wilhelm ist von uns geschieden, Kaiser Friedrich ist seinem Vater gefolgt, Moltke ist zurückgetreten, von den großen historischen Persönlichkeiten, die Deutschlands Einheit herbeiführen halfen, ist nur der Reichskanzler, Fürst Bismarck, zurückgeblieben, und wir sehen, wie grade die Conservativen sich schon jetzt mit der Frage beschäftigen, wer nach dem 74jährigen Kanzler der kommende Mann sein wird. Wird es Graf Herbert sein, wird etwa Herr v. Puttkamer wieder auferstehen (Heiterkeit)? Wer an die Spitze treten wird, weiß heute noch Niemand, aber das Eine weiß ich, daß in der jetzigen Zeit die Personen weit weniger Bedeutung haben, als die Organisation im Staate, und wenn wir einer gedeihlichen Fortentwicklung im Staate sicher sein wollen, wird es nicht am wenigsten auf die Vertretung des Volkes ankommen. Darin ist grade das constitutionelle System begründet, daß das öffentliche Leben nicht auf den Zufall der Geburt, auf die Unvollkommenheit einer einzelnen Persönlichkeit, gestellt sein, sondern daß durch bestimmte Institutionen eine Garantie geschaffen werden soll, daß Alles, was im Volke für den Staat Kraft und Intelligenz besitzt, nutzbar gemacht werde im Interesse des Fortschrittes der Gesetzgebung. Um so mehr aber muß die Freiheit der Wahl aufrecht erhalten werden, damit wir nicht wie in den letzten Jahren mit einem System zu kämpfen haben, als ob es bei den Wahlen nur darauf ankomme, die Macht der Regierung zu erproben, während es doch die Aufgabe der Wahl sein soll, festzustellen, wie weit das Volk in freier Entschließung, in freier Erkenntniß der Dinge sich in Uebereinstimmung mit der jeweiligen Regierung befindet. Das hat auch unser verewigter Kaiser Friedrich erkannt. Er hat eingesehen, daß die Wahlfreiheit die nothwendige Grundlage eines constitutionellen Systems sein muß. Seine Ansicht ist es gewesen, vor den bevorstehenden Wahlen diese Wahlfreiheit in einem besonderen Erlasse zu proclamiren. Es ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen, diese seine Absicht durchzuführen, aber dankbar sind wir ihm dafür, daß er den Hauptträger des Systems der Wahlbeeinflussung, den Minister von Puttkamer, gestürzt hat, dankbar sind wir ihm dafür auch nach seinem Tode, auch noch im Grabe. (Wiederholter, nicht endenwollender Beifall.) Und stolz sind wir, die freisinnige Partei, daß unsere Anklagen, daß das treffende Wort zur rechten Zeit aus den Reihen der freisinnigen Partei (lebhafter Beifall) es herbeigeführt hat, daß Kaiser Friedrich Veranlassung genommen hat, diesen Minister seiner Macht und seines Einflusses zu entkleiden. Wir sind keine Partei, die um Fürstengunst buhlt, eine Partei, die ihrer Ueberzeugung folgt, von dem, was sie für das Wohl des Staates am besten hält nach bestem Wissen und Gewissen, und wir glauben, in dem was wir verfolgen, auch unseren Verpflichtungen gerecht zu werden gegenüber der Krone und dem Volke. Nur eine so in sich selbst gefestigte Partei kann auch in schwerer Zeit der Krone eine feste Stütze sein. „In Fährden und in Nöthen zeigt erst ein Volk sich echt" und das gilt nicht nur in Glanz und Triumph, sondern in Leid und Kümmerniß offenbart sich erst die wahre, die echte Königstreue. (Lebhaftes Bravo!) Darum, m. H., haben wir, die freisinnige Partei, es doppelt und dreifach als unsere Ehrenpflicht gehalten, den todeswunden Kaiser Friedrich und seine edle Gemahlin überall, wo wir auf dem Platze sein konnten, zu schützen, in erster Reihe gegen jene Verdächtigungen, die diesem edlen Kaiserpaare zu Theil wurden von einer Seite, die sonst glaubt, die Königstreue für sich gepachtet zu haben (lebhafter Beifall) und die nie dergleichen gewagt hätte, was sie sich unterfangen, einem gesunden und starken Kaiser gegenüber (lebhafter Beifall). Kaiser Friedrich hatte uns keine Zukunft mehr zu bieten, Jedermann wußte, daß sein Leben nur noch nach Wochen, höchstens nach Monaten zähle, um so mehr war es unsere Ehrenpflicht, für ihn und seine Gemahlin, gegen die noch jetzt gehetzt wird, einzutreten. (Beifall). Was haben demgegenüber die Breslauer Cartellparteien gethan? (Hört, hört!) Ich würde glauben, mir etwas schuldig geblieben zu sein, wenn ich nach Breslau gekommen wäre, ohne darauf zu sprechen gekommen zu sein. (Lebhafter Beifall.) Ich habe es auch anderweitig versucht und überall, wo ich Nationalliberale traf, das Verhalten der hiesigen Cartellparteien besprochen. Aber keiner von Allen hat das Wort ergreifen wollen zur Vertheidigung der hiesigen Cartellpartei. (Beifall.) Es kommt ja in constitutionellen Ländern vor, daß aus der Volksvertretung heraus ein Mißtrauensvotum den Ministern gegenüber kundgegeben wird. Ein Kaiser, ein Fürst mag den Wunsch äußern, daß ein leitender Minister ihm bis zu seinem Ende erhalten bleibe. Aber ohne Beispiel in der Geschichte, ohne jedes Beispiel in constitutionellen Ländern ist es, daß man in einer Volksversammlung versucht hat, eine Bewegung hervorzurufen, um einem Monarchen einen Minister aufzuzwingen, einem Monarchen die Verpflichtung aufzuerlegen, daß er so lange, wie er lebt, einen Minister nicht entlassen soll. (Bewegung.) Was heißt denn das? Ein Monarch kann nach constitutionellem Rechte keine Regierungshandlung vollziehen, ohne Gegenzeichnung des Ministers. Und wird nun der Monarch verpflichtet, einen Minister zu behalten, dann, m. H., ist thatsächlich der Minister zum Herrscher eingesetzt und der Monarch nichts mehr als die Puppe des Ministers, das ist ein Hausmeierthum, wie es träulicher nicht bei den Merowingern bestanden hat, (lebhaftes Bravo) und warum diese Bewegung hier in Breslau? Warum dieser Adressensturm? Man sagte, der Zar in Petersburg könnte verdrießlich werden, wenn die Tochter des Kaisers den früheren Fürsten von Bulgarien heirathe. Man sprach von einer großen Kanzlerkrisis, von der Möglichkeit einer Entlassung Bismarcks, und die Breslauer Cartellpartei fühlte sich verpflichtet, dieser gegen den Monarchen zu Hilfe zu kommen. Nun, m. H., zu der Zeit, als diese Bewegung hier bestand, — darüber herrscht jetzt nicht mehr der mindeste Zweifel — war alles, was vielleicht an Meinungsdifferenzen in dieser Verlobungsfrage bestanden hat, vollständig ausgeglichen.

Eine Kanzlerkrisis hat überhaupt niemals bestanden, was aber unternommen wurde, das war jener junkernhafte Sport, der sonst gewöhnt ist, in Entrüstungsadressen gegen die freisinnige Partei sich zu ergehen. (Bravo.) Und eine ganz besondere Bourleske hat man allerdings hier in Breslau in dieser Comödie eingelegt, das war die Furcht vor der Schwiegermutter. (Lebhafte Heiterkeit.) Man wollte den Kaiser Friedrich — deshalb rafften sich die Breslauer Cartellparteien auf — bewahren vor dem Einflusse seiner Schwiegermutter (Heiterkeit), der Kaiserin von Indien, (lebhafter Beifall, Heiterkeit) und das war dieselbe edle Liebedienerei, die sich einst unterthänig krümmte vor dem Kaiser Napoleon (lebhafter Beifall), die bewundernd zu diesem erhabenen Monarchen aufblickte und dessen Staatskunst man pries, die sich äußern sollte in den Verfassungsänderungen, in denen man von derselben staatsmännischen Seite eine Garantie erblickte für die Dauer seiner Herrschaft, unglücklicher Weise wenige Monate vor seiner Entfernung vom Throne. Dieselbe edle Liebedienerei, die sich hier wiederholte, um anderen Mächten zu gefallen, diesmal gegen den eigenen Herrscher, gegen einen Hohenzollern, gegen denselben Fürsten, dessen Bild uns in diesen Tagen klar in den Aufzeichnungen seines Tagebuches aus den Jahren 1870/71 entgegentritt, in jenen Aufzeichnungen, in denen klar hervortritt, welch selbstständiger zielbewußter Charakter, welches edle erhabene Wesen, welche constitutionelle Auffassung freiheitlicher Bestrebungen, welcher nationale Sinn und welche glühende Vaterlandsliebe den Verstorbenen beseelte. Unter allen denen, die damals in dem stolzen Lager zu Versailles versammelt waren, ragt sein Bild um eines Haupteslänge über die dort versammelten Fürsten, Staatsmänner und Generale hervor. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Ein gewaltiger Kriegsheld, und doch wie bescheiden. Die Würde des General-Feldmarschalls möchte er lieber ablehnen, weil er es für eine schöne Sitte seines Hauses hält, daß eine solche Auszeichnung nicht den Prinzen des königlichen Hauses verliehen, sondern den Unterthanen vorbehalten werde.

Furchtlos und beharrlich vorwärts, so lautete sein Losungswort, als der Krieg begann, der uns Deutschen aufgezwungen wurde, und doch war er ein Fürst des Friedens. Die Blutarbeit, so bekennt er, war ihm verhaßt, und inmitten des Krieges erhoffte er als Frucht desselben eine lange und gesegnete Friedenszeit. Niemand hat mit größerer Begeisterung die deutsche Kaiseridee aufgefaßt, als wie er. Den noch schwankenden Kanzler, den ablehnenden Vater, wußte er für diesen Gedanken zu gewinnen und denselben in ihren Herzen zu entzünden. Und erst heut erfahren wir, was Alles sich damals dem deutschen Kaiserthum noch in den letzten Augenblicken entgegengestellt hat, und wie faßte er dieses Kaiserthum auf? Nicht um äußeren eitlen Glanzes willen wollte er es: im Gegentheil, er erschrak, wie er selbst schreibt, als er zum ersten Male mit Kaiserliche Hoheit angeredet wurde. Er erblickte nur im Kaiserthum die Garantie, die Bürgschaft für die deutsche Einheit. Angesichts der großen Opfer, welche das deutsche Volk gebracht hatte, beschäftigte ihn unablässig der Gedanke, ob auch die Früchte dieses Krieges all' der Opfer entsprechen würden. Und für eine solche Forderung hielt er die freisinnige Ausgestaltung des deutschen Wesens. Dieser Gedanke beschäftigte ihn vor der ersten Schlacht in Karlsruhe. Derselbe Gedanke beschäftigte ihn nach der Schlacht von Sedan. Er ist sich desselben während des ganzen Krieges bewußt. Aber schon am Ende desselben erkennt er, wie viel Unterlassungssünden bei dem deutschen Verfassungswerke begangen, und was in Zukunft Alles gut zu machen sein würde. Schon am Ende des Krieges, noch im französischen Lande, verzweifelte er an der Aufrichtigkeit der Staatsmänner seiner Zeit, den freiheitlichen Ausbau des Deutschen Reiches herbeizuführen. Aber er hatte Vertrauen zum deutschen Volke und Vertrauen erwartete er vom deutschen Volke. (Bravo.)

Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, die Ideale seiner Politik erfüllt zu sehen. Aber sollte nicht das gesammte deutsche Volk in seinen Häuptern und Gliedern sich verpflichtet fühlen, dieses heilige Vermächtniß, den freisinnigen Ausbau, auszuführen?

Wir, die deutschfreisinnige Partei haben von je die deutsche Einheit und Freiheit auf unsere Fahne geschrieben und als die deutsche Einheit erkämpft war, haben wir es für unsere Pflicht gehalten um so mehr auch zu arbeiten und zu kämpfen für den Ausbau auch der deutschen Freiheit. (Bravo.)

M. H.! Es kommt jetzt viel über Kaiser Friedrich in die Oeffentlichkeit, ich sehe nicht ein, warum wir noch lange zurückhalten sollen. Als wir uns aus der Fortschrittspartei und liberalen Vereinigung im Jahre 1884 zu der deutschfreisinnigen Partei zusammenschlossen, da war Kaiser Friedrich, der damalige Kronprinz, der Erste, von den außerhalb unser Partei stehenden, der unsre neue deutschfreisinnige Partei beglückwünschte, am Morgen nachdem die Fusion vollzogen. (Große Bewegung, lebhafter Beifall.)

Uns ist es nicht vergönnt, unter seiner Führung das freisinnige Ziel zu verwirklichen, aber wir werden festhalten an der Loosung, die er sich selbst im Kriege gab: furchtslos und vorwärts. So, meine Herren, lassen Sie uns auch die alte Fahne hoch halten bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit derjenigen Kraft, die volle innere tiefbegründete Ueberzeugung und reine Vaterlandsliebe giebt. Hoffen wir, daß auch diesmal wie früher in Breslau der Sieg an unsere Fahnen gefesselt ist.

Rauschender, nicht endenwollender Beifall folgte dem Vortrage und jubelnd stimmte die Versammlung in das Hoch ein, zu welchem der Vorsitzende sie aufforderte.

Handels-Zeitung.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 17. bis 22. September.) Auch die abgelaufene Woche gehörte zumeist der steigenden Richtung, und wenn wir die Endnotizen mit den Anfangscoursen vergleichen, so werden wir bei den meisten Werthen eine bedeutende Preissteigerung constatiren können. An den ersten Tagen schien es, als wenn die Discontoerhöhung der deutschen Reichsbank die Speculation zur Zurückhaltung veranlassen würde, der Geschäftsverlauf hat aber genügend das Gegentheil bewiesen, man schritt munter auf dem bisherigen Wege weiter nach vorwärts. Eine ernstliche Geldversteifung scheint auch zum Ultimo nicht bevorzustehen, denn Geld ist mit $4^1/_2$ pCt. zu Prolongationszwecken reichlich offerirt, so dass sich Schwierigkeiten wohl nicht ergeben dürften. Von Politik wird an der Börse überhaupt kaum noch gesprochen. Das herrschende Gefühl der Beruhigung wurde noch verstärkt durch die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Berlin und des Grafen Kalnoky nach Friedrichsruh. Beides wurde freudig begrüsst als ein erneuter Beweis, dass eine deutsch-russische Freundschaft und eine deutsch-österreichische Entente recht wohl vereinbar sind. Die Discussion über die Errichtung von Reichsämtern, trotzdem dieselbe von gewisser Seite als eine Art Vorläufer vom Rücktritt des Fürsten Bismarck angesehen wurde, fand keinerlei Beachtung, und auch der todte deutsche Gendarm bei Belfort, welcher am Freitag von der Baissepartei in Berlin ausgespielt wurde, wirkte nur schnell vorübergehend. Das Haussegebäude ist, wie es scheint, vorläufig noch fest und wird von der haute finance gestützt, welche ganze Sortimente von Unternehmungen auf Lager hat. Neben wirklich geplanten Emissionen werden aber auch die unglaublichsten Gründungen als bevorstehend angekündigt und es spricht von der grossen speculativen Gährung, welche die Börsenplätze umfangen hält, wenn man unter den demnächst zur Gründung kommenden Unternehmungen Firmen wie Krupp, Bleichröder, Dreher u. s. w. nennt. Es geschieht dies von gewisser Seite wohl nur zu dem Zwecke, um durch den Reiz, welcher in den Namen liegt, der steigenden Bewegung auf dem Bankenmarkt einen neuen Impuls zu geben. Die aufwärtsstrebende Richtung kam aber dort wieder in erster Reihe der russischen Valuta zu Gute. Dieselbe weist abermals eine Besserung von 3 Mark auf. Zu Anfang der Woche frappirte einigermaassen die Verordnung über die Ausgabe von 15 Millionen Rubel Creditbillets. Die Bedeutung und der Zweck der Maassregel sind zwar noch nicht klar, trotz der von uns an anderer Stelle wiedergegebenen Darlegung des russischen Finanzministers. Gleichwohl nimmt die Börse instinctiv an, dass alle Finanzmaassnahmen des russischen Ministers gegenwärtig den alleinigen Zweck verfolgen, den Cours der Rubelnoten zu heben. Aus diesem Grunde wurde auch die vorerwähnte Emission günstig aufgefasst und als ein Mittel beurtheilt, um die Consolidirung der Valutaverhältnisse des Zarenreiches in irgend einer Weise in Angriff zu nehmen. Die bisherige Triebkraft, welche in der Steigerung der Getreidepreise gesucht wurde, ist nicht mehr in früherem Grade vorhanden, da die betreffenden Märkte inzwischen schwächer geworden sind; man verlässt sich aber weiter auf die starke Hand, welche in Petersburg die Karten mischt. — Oesterreichische Creditactien lagen zwar fest, konnten es aber zu einem wirklichen Aufschwunge nicht bringen. Die Fahrt des Directors Weiss nach Pest wurde zunächst als mit der Emission der Regalien-Anleihe zusammenhängend gedeutet. Später aber meldete das Blatt des ungarischen Finanzministers, dass die Reise lediglich einer Directionssitzung der ungarischen Creditbank gegolten habe. Die Frage der Regalienablösung sei noch nicht so weit gediehen, um den finanziellen Theil derselben zum Gegenstand der Verhandlungen mit der bekannten Finanzgruppe zu machen. Die Meldung von der Zahlungsstockung der grossen Manufacturfirma Reiss und die namhafte Betheiligung der österreichischen Länderbank an der Insolvenz bewirkte überdies, dass neben den Actien er betreffenden Bank auch diejenigen der anderen Wiener Institute

einer empfindlichen Reaction anheimfielen. Selbst die am Wochenschlusse überall aufs Neue zum Durchbruch gekommene Hausse vermochte auf diesem Gebiete keinen Ausgleich zu schaffen. — Abweichend hiervon verkehrten ungarische Goldrente lebhaft und steigend. Der Impuls ging von Berlin aus, wo sich ein Hausseconsortium für die Rente constituirt haben soll. — Das Geschäft in Laurahütte-Actien hat durch die in den jüngsten Tagen erfolgte Eröffnung der Fernsprechverbindung zwischen hier und Berlin eine gewisse Einschränkung erfahren. Dadurch, dass nämlich der Fernsprecher nur einem Hause nach dem anderen zugänglich ist, entsteht bei denjenigen Firmen, welche auf ihre Telegramme angewiesen sind, eine gewisse Aengstlichkeit wegen des Vorsprungs, welcher dem Sprechenden eingeräumt ist. Die Folge ist, wie schon erwähnt, eine Verminderung der Umsätze, welche sich sonst besonders nach Eintreffen der Berliner Meldungen speciell in Laurahütte aufs kräftigste zu entwickeln pflegten. Die Coursbewegung des leitenden Bergwerkspapiers war eine ziemlich stabile. Trotz der anhaltend günstigen Tendenz ist die Notiz kaum ein Bruchtheil über den Anfang hinausgekommen. Aus den Centren der Eisenbranche ist nichts Neues zu berichten. Die Tendenz bleibt fest; Amerika sendet gleichfalls günstige Berichte. Auch liessen die erfreulichen Mittheilungen, welche in der Generalversammlung des deutschen Walzwerksverbandes gemacht wurden, eine Verstimmung über das bisherige Nichtperfectwerden des internationalen Schienencartells nicht aufkommen. Die jüngste Schienen-Submissions-Ausschreibung der Königl. Direction in Berlin machte einen guten Eindruck, weil man hofft, dass von den ausgeschriebenen 7000 Tonnen Stahlschienen ein grosser Theil der Laurahütte zufallen werde. — Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien waren bei bedeutenden Umsätzen schliesslich höher. Von der angeblich beabsichtigten Capitalserhöhung ist es inzwischen ganz still geworden. — Donnersmarckhütte blieben vernachlässigt. Die kleine Speculation beginnt, ihrem früheren Liebling den Rücken zuzukehren. — Der Industriemarkt bot keinerlei Interesse.

Man notirte:

Oberschl. Cement 161,50—159, Oppelner Cement 129,75—131¾, Groschowitz 224—229½, Giesel 165—166, Kramsta 134¾—133½, Linke 152¾—154, Oelbank 93—92¼.

Per Ultimo verkehrten:

1880er Russen 83½—¾—84⅛—¼—⅜.

1884er Russen 98¼—⅞—99—⅛—99—⅛.

Rubelnoten 211½—¾—211—211¾—212¼—213—214¾—½—215 bis 212½—213—212¾—214—½—⅜—¼—¾—215.

Laurahütte 134¾—134—¼—⅛—135¼—135—134⅜—¼—135—134½ bis 134—⅜—134—133¾—½—134¼—¾—⅞—135¼—134⅝—135.

Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien 108¾—109¼—108½—109 bis 108¾—110¾—⅞—½—111¼—111—112¾—113—112—¼—112 bis ½—¾—111½—110¼—⅜—110—¼—111¼—112.

Donnersmarckhütte 65½—66—66½—⅜—66—65½—¾—½—65—½.

Oesterreichische Credit-Actien 164¼—163¾—⅞—¾—164¼—165 bis 165⅝—⅜—¾—⅜—¾—⅞—½—¼—165—164¾—165—½—165 bis 165⅛.

Ungarische Goldrente 83⅝—¾—⅞—84—⅛—84—⅝—¾—½—⅝—¾ bis ⅝—⅞—85⅛—85.

• **Vom Markt für Anlagewerthe.** Die Tendenz für heimische Fonds war in der verflossenen Woche schwach zu nennen. Der erhöhte Bankdiscont brachte diese Wirkung hervor, zumal man überhaupt den Octobertermin als sehr viel Geld absorbirend kannte. Grösseren Rückgang erlitten Schles. 3½proc. Pfandbriefe, trotzdem grosse Posten täglich aufgenommen wurden. Preussische 4procent. und 3½procent. Consols behaupteten ihren Standpunkt besser. Posener 4proc. und 3½proc. Pfandbriefe folgten in ihrer Richtung den Schlesischen Pfandbriefen. Pfandbriefe der Schles. Boden-Credit-Bank blieben gut behauptet. Obligationen industrieller Gesellschaften waren ohne Umsatz. 4proc. Prioritäten notiren wenig niedriger. Tägliches Geld war zu 2½ pCt. gesucht. Privatdiscont stellte sich 2¾—3 bis 2¾ pCt.

W.T.B. **Dortmund**, 22. Septbr. Bilanz der Dortmunder Union. Der Bruttobetriebsgewinn beträgt 4 749 521 M. Nach Abzug von 292 305 M. für Generalunkosten, von 1 118 761 M. Zinsen bleiben 3 338 454 M. zur Vertheilung übrig. Der Aufsichtsrath beschloss, 2 Procent Dividende vorzuschlagen, rund 2 500 000 M. zu Abschreibungen, zur Dotirung des Reservefonds und zur Legung einer Reserve für Unfallversicherung zu verwenden. Der Stand der Anlagecontos wird dadurch auf die Höhe der Jahre 1884 resp. 1881 zurückgeführt. Die erforderlich gewesenen grossen Neuanlagen, sowie die Ankäufe während der letzten Jahre, welche über fünf Millionen beanspruchten, sind demnach ohne neue Belastung des Unternehmens durchgeführt worden.

• **Der russische Finanzminister giebt in seinem officiellen Publicationsorgan die folgende Darlegung über die neueste Emission von Rubel-Noten:** Der Kassenbestand der russischen Reichsbank ändert sich im Laufe des Jahres in ziemlich regelmässiger Weise so, dass der grösste Bestand im Frühling und bisweilen auch im Sommer vorhanden, darauf nimmt derselbe zum Herbst ab und erreicht zum October und November das niedrigste Niveau. Auf diese Weise befanden sich in den Kassen der Reichsbank die grösste Menge an Banknoten und Scheidemünze in folgenden Monaten:

Im Jahre	1884	am	1. Juli	210,0	Mill.	Rubel
-	1885	-	1. März	177,9	-	-
-	1886	-	1. April	179,6	-	-
-	1887	-	1. Mai	123,0	-	-
-	1888	-	1. April	100,2	-	-

Den niedrigsten Bestand hatte die Kasse der Reichsbank in folgenden Monaten aufzuweisen:

Im Jahre	1884	am	1. Octbr.	148,4	Mill.	Rubel
-	1885	-	1. Octbr.	133,6	-	-
-	1886	-	1. Novbr.	106,0	-	-
-	1887	-	1. Octbr.	65,5	-	-

Ueber den niedrigsten Stand im laufenden Jahre lässt sich noch nichts sagen, da ja nach dem Vorgange der früheren Jahre diese Zeit erst nach einem bis zwei Monaten eintreten wird. Augenblicklich lassen sich höchstens auf nachstehender Basis beruhende Vermuthungen aussprechen: Die Kassenschwankungen der Reichsbank hängen offenbar von sehr mannigfachen Ursachen ab; so laufen zum Beispiel während des Eingehens der Staats-Einnahmen und während der grossen Jahrmärkte sehr bedeutende Summen in die Kasse der Reichsbank, jedwede angespannte gewerbliche und commerzielle Thätigkeit, welche das Geld unter das Volk bringt, verringert natürlich den Kassenbestand der Reichsbank. Wenn man nun auf einer dieser Ursachen stehen bleibt, so muss man zugeben, dass die Kassenschwankungen sich im engen Zusammenhange mit dem Stande unseres Exporthandels befinden, welcher eine grosse Menge von Tauschzeichen erfordert, gerade dann, wenn die Ernte beendigt ist, und dieselben wieder freigiebt, wenn der Export nachlässt, also etwa im Frühling. Je stärker der Export, desto grösser ist selbstverständlich die Nachfrage nach Geld und um so mehr schmilzt der Kassenbestand der Reichsbank zusammen. Da nun nach aller Voraussicht der diesjährige Export den vorjährigen weit übersteigen wird, so muss der Kassenbestand der Reichsbank noch mehr als gewöhnlich im Herbst zusammenschmelzen. Der möglicherweise eintretende Mangel an Geldzeichen und die Maassregeln, hiergegen aufzutreten, wurden bereits zu Anfang im besonderen Comité erwogen. Obgleich unter den verschiedenen Maassregeln auch die Emission von durch Gold gedeckten Banknoten proponirt wurde, so glaubte man hiervon bisher noch abstehen zu können. In der zweiten Hälfte des August wurden aber die Anforderungen an die Kasse der Reichsbank so gross, dass man sich auf eine völlige Erschöpfung gefasst machen musste, zumal die schlimmste Zeit noch gar nicht gekommen war (October und November).

In Folge dieses Umstandes entschloss man sich dazu, in Gemässheit des Allerhöchsten Ukases vom 8. Juli 1888 sofort zur Emission von neuen Banknoten zu schreiten.

• **Zur Jute-Industrie.** Wie dem „B. B.-C." berichtet wird, sind sämmtliche Jutefabrikate von gestern an wiederum um volle 5 pCt. höher, wodurch die Preise eine Höhe erreicht haben, wie solche seit vier Jahren nicht dagewesen ist. Bedingt ist diese Hausse durch die Thatsache, dass die bevorstehende Rohjute-Ernte für den vorhandenen grossen Consum nicht ausreicht

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Sept. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Geld zu Prolongationszwecken erhielt sich an der heutigen Börse in ungeschwächtem Maasse, während sich die Nachfrage fortgesetzt innerhalb sehr bescheidener Grenzen bewegte. Ultimo-Geld bedang circa 4 pCt., der Privat-Discont erhöhte sich von 2¾ auf 2⅞ pCt. — An der Börse wurde anfänglich nur die Dividendenziffer der Dortmunder Union bekannt und ungünstig aufgenommen. Als indessen später die Abschlussziffern gemeldet wurden, trat eine sehr feste Haltung für die Actien der Union ein. (Vgl. W. T. B. Dortmund.) — Gerüchte, wonach die Württembergische Vereinsbank, die Deutsche Vereinsbank und die Berliner Handelsgesellschaft der Türkei wegen Uebernahme einer türkischen Anleihe ein Anerbieten gemacht haben sollten, werden, was die Betheiligung des zuletzt genannten Instituts betrifft, als unbegründet bezeichnet. — Die Stadt Insterburg schloss mit der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co. eine 3½procentige Anleihe von 500 000 M. ab, behufs Convertirung der 4½procentigen Insterburger Stadtanleihe. — Das Börsen-Commissariat genehmigte unter üblichem Vorbehalt den Handel und die Notirung der Actien der Oberschlesischen Draht-Industrie-Gesellschaft. Die Einführung erfolgt am Dinstag durch die Berliner Handelsgesellschaft zum Course von 185 pCt. Von dem Grundcapital von 4 800 000 M. bleibt ein Theil von der Emission ausgeschlossen.

Berlin, 22. Septbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in festerer Haltung und mit theilweise etwas höheren Coursen auf speculativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die günstigen Tendenzmeldungen, welche von den fremden Börsenplätzen vorlagen, von merkbarem Einfluss. Auch im weiterem Verlaufe des Verkehrs blieb die Stimmung, von einer vorübergehenden Abschwächung abgesehen, eine feste. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen ziemlich lebhaft und einige Ultimowerthe hatten ziemlich belangreiche Umsätze für sich. — Der Capitalsmarkt erwies sich recht fest bei mässigen Umsätzen, auch fremde, festen Zins tragende Papiere waren zumeist fest; Russische Noten ¾ Mark besser und lebhafter, auch Ungarische Goldrente mehr beachtet. — Auf internationalem Gebiet waren ferner Oesterreichische Creditactien unter Schwankungen ¼ pCt. schwächer, Franzosen fester und lebhafter, auch Dux-Bodenbach-Elbethalbahn und Galizier etwas anziehend und ziemlich belebt. Von inländischen Eisenbahnactien waren Lübeck-Büchen und Mecklenburgische lebhafter, Ostpreussische Südbahn schwach. Bankactien recht fest und mässig lebhaft; Disconto-Commandit- und Berliner Handelsgesellschafts-Antheile etwas höher und lebhafter. Industriepapiere zumeist fester, theilweise belebt, vereinzelt schwach. Montanwerthe nach schwächerem Beginn befestigt. Laurahütte schlossen unverändert, Bochumer Gussstahl ⅛ pCt. höher. Am Cassamarkt gewannen Redenhütte St.-Pr. 1, Oberschlesische Eisenind. 1,50, Tarnowitzer 0,80, dagegen verloren: Marienhütte-Kotzenau 0,90, Tarnowitzer St.-Pr. 0,75 pCt. Von Industriepapieren notirten höher: Bresl. Eisenb.-Wagen 1,50, Bresl. Oelfabrik 0,55, Görl. Eisenb.-Bed. 2,50, Gruson 0,50, Oberschles. Cham.-Fabr. 0,50, Oppeln. Portland-Cement 1,10, Schering 3, Schles. Gas 0,50 pCt.; niedriger: Görlitzer Maschin. conv. 0,50, Schles. Leinen-Industrie 0,90 pCt.

Berlin, 22. Septbr. **Productenbörse.** Die andauernd prachtvolle Witterung und theilweise flaue Berichte versetzten den heutigen Verkehr für die meisten Artikel in flaue Tendenz. — Loco Weizen träge. Termine litten durch umfangreiche Realisationen und neue Zusagen, denen genügende Beachtung fehlte. Nach einem Rückgange von circa 3 Mark war der Schluss merklich fester. — Loco Roggen still. Termine wurden durch starke Realisationen namentlich naher Sichten nicht unwesentlich gedrückt, aber zu den ermässigten Coursen trat rege Beachtung in den Markt, welcher dadurch lebhaft, indess nicht fest verlief. Schliesslich standen die Course reichlich 1 M. niedriger als gestern. — Gerste still. — Hafer blieb in gesunder russischer Bodenwaare gefragt, in anderen Qualitäten dagegen vernachlässigt. Termine ferner 1—1¼ M. gewichen. — Mehl im Anschluss an den Körnerhandel niedriger. — Rüböl war heute befestigt und es traten auch Fabrikanten für spätere Sichten kaufend ein. — Spiritus durch Realisationen und im Anschluss an die Mattigkeit für Getreide um ca. 30 Pf. gegen gestern gedrückt. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt 80 000 Liter, Kündigungspreis 52,4 Mark, loco ohne Fass 53,3—53,4—53,2 M. bez., per diesen Monat und per September-October 52,5—52,3—52,5 Mark bez., per October-November 52,7—52,5 bis 52,8—52,6 M. bez., per Novbr.-Decbr. 53,3—52,9—53 Mark bez., per April-Mai 1889 55,3—55 Mark bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt 40 000 Liter, Kündigungspreis 33,1 Mark, loco ohne Fass 34 Mark bez., per diesen Monat und per September-October 33,4 bis 33,2—33,3 M. bez., per October-November 33,4—33,2—33,3 M. bez., per November-December 33,9—33,7 Mark bez., per April-Mai 35,8 bis 35,6—35,9—35,6 M. bez.

Magdeburg, 22. September. **Zuckerbörse.**

	21. Sept.	22. Sept.
Rendement Basis 92 pCt.	19,10—19,30	19,00—19,20
Rendement Basis 88 pCt.	18,30—18,60	18,00—18,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29.25	29,25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28.25	28,25
Gem. Melis I.	27.25	27,25

Tendenz am 22. September: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.

Magdeburg, 22. Septbr. **Zuckerbörse.** Termine per September 15,00—14,85 M. bez. Br., 14,80 M. Gd., per Oct. 13,40—13,25 M. bez., per November 12,92 M. Br., per October-December 13,05 M. Br., per November-December 13,10—12,90 M. bez., per Januar-März 13,17—13,00 Mark bez., per März-Mai 13,25 M. Br. — Tendenz: Flau.

Paris, 22. Septbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° weichend, loco 37,50—38,00, weisser Zucker weichend, per Septbr. 39,60, per Octbr. 37,75, per October-Januar 36,80, per Januar-April 37,10.

London, 22. Septbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 14⅞, flau.

London, 22. September. Rübenzucker matt. Bas. 88, per September 14, 10½ + ¼ %, per October 13, 3. per Novbr.-December 12, 10½ + ½ %.

Hamburg, 22. September, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per September 71, per December 62¾, per März 60¾, per Mai 60¾. Fest.

Hamburg, 22. Sept., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per Septbr. 70½, per December 63¾, per März 61¼, per Mai 60¾. Tendenz: Fest.

Havre, 22. Sept., 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Septbr. 84, per October 82, per Decbr. 78. Tendenz: Unregelmässig.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 22. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.
Weizen. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	181 —	178 50
Novbr.-Decbr.	183 —	181 —
Roggen. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	156 —	154 75
Octbr.-Novbr.	156 50	155 —
November-Decbr.	157 75	157 —
Hafer.		
Septbr.-Octbr.	132 —	131 50
Octbr.-Novbr.	129 50	128 —

Cours vom	21.	22.
Rüböl. Besser.		
Septbr.-Octbr.	57 60	58 —
April-Mai	55 20	55 80
Spiritus. Flauer.		
do. 70er	34 —	34 —
50er Septb.-Octb.	53 60	53 20
do. Novbr.-Decbr.	53 50	53 10
do. April-Mai	55 50	55 10

Stettin, 22. September. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22.
Weizen. Flau.		
Septbr.-Octbr.	182 —	181 —
April-Mai	188 —	187 50
Roggen. Matt.		
Septbr.-Octbr.	153 —	153 —
April-Mai	158 50	157 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	13 —	13 —

Cours vom	21.	22.
Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	56 50	56 50
April-Mai	56 50	56 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	53 50	53 20
loco mit 70 Mark	33 60	33 50
September	33 —	33 —
Septbr.-Octbr.	30 —	33 —

Köln, 22. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 19, 70, per März 20, 45. Roggen loco —, per November 15, 80, März 16, 55. Rüböl loco 62, —, per October 59, 90. Hafer loco 14, 25.

Berlin, 22. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	21.	22.
Mainz-Ludwigshaf.	107 30	107 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 10	88 40
Gotthardt-Bahn	133 20	133 20
Warschau-Wien	178 80	179 90
Lübeck-Büchen	170 20	170 50
Mittelmeerbahn	129 40	— —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	21.	22.
Breslau-Warschau	58 60	58 —
Ostpreuss. Südbahn	120 20	120 50

Bank-Actien.

	21.	22.
Bresl. Discontobank	112 50	112 20
do. Wechslerbank	102 90	102 90
Deutsche Bank	173 10	172 90
Disc.-Command. ult.	232 50	231 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 20	165 —
Schles. Bankverein	125 —	125 50

Industrie-Gesellschaften.

	21.	22.
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	153 50	155 —
do. verein. Oelfabr.	92 70	93 20
Hofm. Waggonfabrik	148 60	150 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 90	132 —
Schlesischer Cement	229 —	229 —
Cement Giesel	165 75	165 70
Obschl. Portl.-Cem.	— —	— —
do. Chamotte-F.	168 —	168 50
Bresl. Pferdebahn	136 60	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	93 75	94 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 90	133 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	179 50	179 40
Donnersmarckhütte	65 50	65 70
Dortm. Union St.-Pr.	91 70	92 10
Laurahütte	135 10	135 40
GörlEis.-Bd. (Lüders)	162 50	165 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	111 80	111 90
do. Eisen-Ind.	188 50	190 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	148 40	148 70
do. St.-Pr.-A.	148 70	149 —
Bochum. Gussstahl. ult	189 —	189 50
Tarnowitzer Act.	29 20	30 —
do. St.-Pr.	107 75	107 —
Redenhütte St.-Pr.	123 —	124 —
do. Oblig.	115 50	115 60
Schl. Dampf.-Comp.	131 —	131 —

Inländische Fonds.

Cours vom	21.	22.
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 30
do. do. 3½%	104 —	103 90
Preuss. Pr.-Anl. de55	— —	— —
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 60	101 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 30	107 30
Prss. 3½% cons. Anl.	104 50	104 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 80	102 —
Schles. Rentenbriefe	105 —	105 —
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 20
do. do. 3½%	101 70	101 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	21.	22.
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	101 90
do. 4½% 1879	104 50	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 50	104 50

Ausländische Fonds.

	21.	22.
Egypter 4%	85 50	85 90
Italienische Rente	97 50	97 60
Oest. 4% Goldrente	92 50	92 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 50
do. 4⅕% Silberr.	69 30	69 20
do. 1860er Loose	119 75	120 20
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 30
do. Liqu.-Pfandbr.	54 80	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 40
do. 6% do. do.	106 30	106 40
Russ. 1880er Anleihe	84 40	84 50
do. 1884er do.	99 50	99 50
do. Orient-Anl. II.	62 60	62 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	89 —	89 —
do. 1883er Goldr.	112 50	112 70
Türkische Anl.	15 30	15 40
do. Tabaks-Actien	99 70	99 —
do. Loose	38 50	39 70
Ung. 4% Goldrente	84 80	85 —
do. Papierrente	76 20	76 20
Serb. amort. Rente	82 80	82 80
Mexikaner	94 —	94 10

Banknoten.

	21.	22.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 25	168 30
Russ. Bankn. 100 SR.	214 90	215 60

Wechsel.

	21.	22.
Amsterdam 8 T.	169 —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	20 44½
do. 1 „ 3 M.	20 27	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	167 95	167 95
do. 100 Fl. 2 M.	166 95	166 90
Warschau 100 SR 8 T.	214 45	214 75

Privat-Discont 2⅞%.

Berlin, 22. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	21.	22.
Oesterr. Credit. ult.	165 25	165 —
Disc.-Command. ult.	232 25	232 12
Berl. Handelsges. ult.	179 50	180 —
Franzosen ult.	105 12	104 75
Lombarden ult.	44 75	44 50
Galizier ult.	87 —	88 50
Lübeck-Büchen ult.	170 50	171 —
Marienb.-Mlawka ult.	83 87	84 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	122 75	122 50
Mecklenburger ult.	160 —	160 25

Cours vom	21.	22.
Mainz-Ludwigsh. ult.	107 25	107 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	92 12	92 12
Laurahütte ult.	135 12	135 12
Egypter ult.	85 62	85 75
Italiener ult.	97 37	97 37
Ungar. Goldrente ult.	84 87	85 —
Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 50
Russ. 1884er Anl. ult.	99 12	99 25
Russ. II. Orient-A. ult.	62 62	62 62
Russ. Banknoten ult.	214 25	215 —

Wien, 22. September. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	21.	22.
Credit-Actien	312 80	312 75
St.-Eis.-A.-Cert.	248 50	249 —
Lomb. Eisenb.	105 —	104 80
Galizier	205 25	208 25
Napoleonsd'or	9 63	9 61½

Cours vom	21.	22.
Marknoten	59 55	59 45
4% ung. Goldrente	100 85	101 25
Silberrente	82 55	82 65
London	121 90	121 75
Ungar. Papierrente	90 75	91 —

Paris, 22. September. 3% Rente 83, 50. Neueste Anleihe 1872 105, 85. Italiener 97, 75. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Egypter 434, 68. Fest.

Paris, 22. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	22.
3proc. Rente	83 45	83 52
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 82	105 97
Italien. 5proc. Rente	97 85	97 75
Oesterr. St.-E.-A.	533 75	533 75
Lombard. Eisenb.-A.	227 50	225 —

Cours vom	21.	22.
Türken neue cons.	15 30	15 50
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	93¼	— —
do. ungar. 4pCt.	— —	85¼
1877er Russen	— —	— —
Egypter	434 68	434 37

London, 22. September. Consols 97, 87. 1873er Russen 98, 62. Egypter 85, 12. Prachtvoll.

London, 22. Septbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3^9/_{16}$ pCt. Ruhig.

Cours vom	21.	22.
Consolsp. 2¾% April	97 15	97⅞
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	96¼	96¼
Lombarden	9 —	8 15
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	98⅝	98⅝
Silber	— —	44⅛
Türk. Anl., convert.	15 —	15⅛
Unificirte Egypter	80¼	85¼

Cours vom	21.	22.
Silberrente	68 —	68 —
Ungar. Goldr. 4proc.	83½	83¾
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

London, 22. Sept. In die Bank flossen 36 000 Pfd. Sterl.

Frankfurt a. M., 22. September. Mittags. Creditactien 263, —. Staatsbahn 209, 30. Lombarden —, —. Galizier 175, 50. Ungarische Goldrente 85, —. Egypter 85, 80. Laura —, —. Fest.

Hamburg, 22. September. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 190—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—172, russ. loco ruhig, 115—120. Rüböl fest, loco 54. Spiritus still, per September-October 22¾, per October-November 23¼, per November-December 23¼, per December-Januar 23¼. Wetter: Schön.

Amsterdam, 22. September. [Schlussbericht.] Weizen per November 224, per März 234. Roggen per October 128, per März 137.

Paris, 22. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Septbr. 26, 25, per October 26, 30, per Novbr.-Februar 26, 80, per Jan.-April 27, 30. — Mehl behauptet, per Septbr. 60, 25, per October 60, 25, per Novbr.-Febr. 60, 50, per Jan.-April 60, 90. — Rüböl ruhig, per Septbr. 67, 50, per October 67, 25, per November-Februar 67, 25, per Januar-April 66, —. — Spiritus ruhig, per September 42, 75, per October 41, —, per November-Decbr. 40, 75, per Januar-April 41, 50. Wetter: Schön.

Liverpool, 22. Sept. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 22. Septbr., Abends 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 90. 4proc. Ung. Goldrente 101, 25. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 22. Septbr., Abends 7 Uhr 18 Min. Credit-Actien 262, 87, Staatsbahn 208, 25, Lombarden 87⅞, Galizier 176, —, Ung. Goldrente 85, —, Mainzer 107, 25. — Still.

Marktberichte.

Hamburg, 21. Septbr. [Schmalz] etwas ruhiger. Radbruch, Stern, St. George und Schaub 56—59 M., Wilcox 49 M., Fairbanks 48 Mark, Armour 48 M., Div. Marken 47½ M., Steam 54 M. Squire Schmalz in Firkins à 56 M. per Stück. Royal 62½ M., Hammonia 60 Mark, Hansafett 54¼ M. incl. Zoll. Page 41 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

Helmtheater. Herr Hofschauspieler Fiala hat mit seinem Hamlet einen großen Erfolg im Helmtheater errungen.

Victoria-Theater. Simmenauer Garten. „Zu Ferdinand Delcliseur!" Das ist seit 8 Tagen die Parole aller Freunde des beliebten Improvisators. Große Heiterkeit rufen stets seine aus drei ihm vom Publikum zugerufenen Worten im Moment gefertigten Coupletverse hervor. Auch auf dem Clavier zeigt er sich als Improvisator. Mit Del-

elfeur ist eine Kraft gewonnen worden, welche lange großes Interesse des Publikums anziehen wird. Die jugendliche Künstlerin Ella Braatz mit ihrer vortrefflichen Production auf der Satyrsäule scheidet in einigen Tagen aus dem Programm. Ebenso verläßt das hier sehr beliebte Komiker-Paar Heyden und Ewald demnächst Breslau. Die gymnastischen Clowns Furle und Turle leisten in Turnkunst und Komik Vortreffliches. Die fesche Wienerin Hansi Schwarz trägt ihre Couplets ausgezeichnet vor. Die englische Tänzerin Miß Vincent erntet verdienten Applaus. Das Auftreten des tüchtigen Concertmalers Xela währt ebenfalls nur noch kurze Zeit.

Zeltgarten. Die Eröffnung der Wintersaison des Zeltgartens erfolgte am Sonnabend unter den günstigsten Auspicien. Das volle Haus spendete sämmtlichen Nummern des Programms reichen Applaus. Das Auftreten der reizenden Schwestern Mlles. Delavier mit ihrer vorzüglich dressirten Truppe von grünen Amazonenpapageien der Spielart Psittacus amazonica L., welche Truppe die schwierigsten und possirlichsten Gymnastikerkünste ausführt, ist eine Nummer ersten Ranges, nicht minder die Production der elegant „arbeitenden" graziösen Miß Elisa an den römischen Ringen. Diese Leistung wird hauptsächlich dadurch zu einer originellen, daß die einzelnen Posen und Tricks ausgeführt werden, ohne daß, wie dieses bei den Productionen an den Ringen sonst geschieht, die Füße den Boden berühren. Das von dem Equilibristen- und Jongleur-Paare Mr. Marini und Miß Beate Gebotene ist fesselnd und originell. Das Schwedische National-Damen-Sextett befriedigt mit seinen Gesangsvorträgen selbst anspruchsvolle Freunde des mehrstimmigen a capella-Gesanges. Hierzu kommen die Vorträge der Lieder- resp. Couplet-Sängerinnen Fräulein Elise Münichsdorfer und Frl. Minna Teichmann, von deren erstere durch eine vortreffliche Mezzosopranstimme, letztere durch ein fesches Auftreten sich ausgezeichnet. Die Unwiderstehlichkeit in drastisch-humoristischen Gesangsvorträgen und Scenen der Komiker Gebrüder Schwarz sind den Liebhabern des Humors noch von früher in lebhafter Erinnerung. So bieten die Zeltgartenabende ein Quodlibet von angenehm zerstreuenden Piecen. Das schwedische Sextett, das Jongleurpaar, Miß Elisa und Mstr. Fox, dessen außerordentliche Leistungen sehr beifällig aufgenommen werden, scheiden schon am letzten Tage dieses Monats.

* **Concert-Etablissement „Tivoli".** Falls es die Witterung gestattet, werden die nächsten Sonntags-Concerte noch im Garten stattfinden, und von Darstellungen plastischer Gruppen begleitet sein. Sonntag, 23. September cr., concertirt die Trautmann'sche Capelle. Der Garten ist an den Wochentagen von 3 Uhr ab zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. Bei eintretender Dunkelheit findet täglich Alpenglühen statt.

* **Kaiser-Panorama,** Schweidnitzerstraße 36 (Löwenbräu). Von Sonntag, 23. September cr., an werden auf Verlangen die Naturaufnahmen aus dem Feldzuge 70/71 zur Ansicht gestellt. Das Entrée bleibt auch für diese Serie auf 20 resp. 10 Pf. bestehen.

Panorama international. Während in verflossener Woche ein Cyclus durch die Schlösser des zweiten Theiles von Ludwig II. von Baiern, Hohenschwangau und Neuschwanstein im Panorama international, Bischofstraße 3, I., ausgestellt war, kommen in dieser Woche die höchst interessanten Naturaufnahmen der oberitalienischen Alpen an die Reihe.

Jeder, selbst der Aermste, kann sie anwenden. Kohlendorf, Kreis Neurode. Geehrter Herr Brandt! Ich hatte seit langer Zeit sehr heftige **Magenleiden,** verbunden mit **Verdauungsstörung,** so daß ich ganz herunter gekommen war. Aerztliche Hilfe konnte ich wegen meinen dürftigen Vermögensverhältnissen nicht annehmen; da wurden mir ihre Schweizerpillen angerathen, ich wandte mich an Ihren Agenten in Volpersdorf und ließ probeweise eine Dose verschreiben, welche mir schon sehr gute Dienste leistete. Seit der Zeit brauche ich Ihre Pillen und zwar mit gutem Erfolg, so daß mein Leiden nach Verbrauch von 4 Dosen sich ganz erträglich gebessert hat, ich bin die heftigen Kopfschmerzen los und mein Appetit ist ein recht guter, so daß ich eine vollständige Heilung constatiren kann. Ich kann nur wünschen, daß jeder ähnlich Leidende mit Vertrauen die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen gebrauchen möchte. Auguste Hilbig. — Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel M. 1 vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Vornamen. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben. [1496]

Zur Intacthaltung der Hautthätigkeit und zur Erzielung eines **schönen Teints,** sowie zur **Beseitigung der vielfachen rheumatischen, gichtischen** und **nervösen Leiden** wird ärztlich nur die **Wiesbadener Kochbrunnen-Seife** empfohlen. [1492]

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, **getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk** uns geschenkweise zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.

Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau **(Neueweltgasse 41, part.),** worauf die unserem **Kleiderdepot für Arme** zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden.

Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen.

Breslau, im Januar 1885. [12]

Der Vorstand
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Friedlaender.

Für die Ueberschwemmten

in der Provinz Schlesien sind in Folge Aufrufs des Provinzial-Hilfs-Comités bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien ferner eingegangen:

Von der Redaction des Anhalter Tageblattes zu Dessau 175 M., von den Beamten der Königl. Regierung in Liegnitz 72,05 M., von der Gesellschaft der Freunde hier 500 M., von der Expedition der Schlesischen Volkszeitung 1000 M., Jonas Hirschel hier 100 M., Berliner Localanzeiger (für Oberschlesien) 20 M., Kaufmann H. Fengler hier 10 M., Sanitätsrath Dr. Heimann hier 10 M., von G. F. und E. M. hier 10 M., Expedition des Liegnitzer Tageblattes in Liegnitz 190,80 M., Verein der Schlesier in Dresden 250,72 M. und ein Packet Kleidungsstücke, Königl. Oekonomierath Schwarz in Jakobine 50 M., Königl. Landrathsamt Sagan 168,60 M., Expedition des Kotzener Stadtblattes in Kotzen 5,65 M., Justizrath Lubowsky hier 10 M., Poststempel Altwasser 10 M., Gebrüder Castan (Castans Panoptikum Berlin) 156,65 M., Expedition der Schlesischen Zeitung 933,05 M., Justizrath Dr. Altmann in Glogau 20 M., Armen-Inspection hier (Funderlös) 2,33 M., Expedition „Boten" in Freiburg 4 M., Moritz Sternberg hier 50 M., Freim.-Loge in Reichenbach i. Schl. 30 M. Zusammen 3778,85 M., mit den bereits veröffentlichten 123 477,06 Mark im Ganzen 127 255,91 M. [1489]

Breslau, den 22. September 1888.

Die Verlobung ihrer Schwester und Schwägerin **Gertrud Rohnstock** mit Herrn Stadtrath und Hauptmann a. D. **Martius** hierselbst beehren sich anzuzeigen [4682]

Moritz Krauske,
Marie Krauske, geb. **Rohnstock.**

Breslau, den 20. September 1888.

Meine Verlobung mit Fräul. **Gertrud Rohnstock,** Tochter des verstorbenen Kreisphysikus Herrn **Dr. Rohnstock** zu Strehlen und dessen gleichfalls verstorbener Gemahlin Frau **Aline,** geb. **Jockisch,** beehre ich mich anzuzeigen.

Breslau, den 20. September 1888.

Georg Martius,
Stadtrath.

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Königl. Amtsrichter Herrn **Hugo Forell** in Querfurt beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [3384]

Glogau, im September 1888.

Sigismund Hirschel und Frau
Julie, geb. **Barschall.**

Charlotte Hirschel,
Hugo Forell,
Verlobte.

Glogau. Querfurt.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Bertha** mit Herrn **Hugo Lewig** aus **Hamburg** erlaube ich mir allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [3369]

Beuthen OS., im Septb. 1888.

Gustav Cohn.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem praktischen Thierarzt Herrn **Carl Fischer** aus Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [8448]

Franz.-Buchholz, im Septbr. 1888.

Carl Kerkow und Frau.

Marie Kerkow,
Carl Fischer,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 5 Uhr verschied sanft und leicht nach langen Leiden mein inniggeliebter Mann, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [4665]

Robert Spiegel,

im Alter von 44 Jahren.

Tiefgebeugt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Hedwig Spiegel, geb. Jentsch.

Breslau, den 22. September 1888.

Beerdigung: Montag, den 24. September, Nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: Tauentzienstrasse 72a.

Nach vierzehntägigem Krankenlager entschlief heute früh in Folge einer Herzlähmung unser vielgeliebter, guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Moritz Schindler,

im Alter von 64 Jahren. [3409]

Vom Schmerz tief erschüttert, zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Siezanowitz bei **Laurahütte,** den 22. September 1888.

Beerdigung: Montag, den 24. September.

Freitag Abend 6½ Uhr entriss uns der Tod nach 3tägigem schweren Krankenlager unseren heissgeliebten Sohn

Walter,

im Alter von 2½ Jahren. [4672]

Im tiefsten Schmerze geben hiervon Kenntniss

Heinrich Oppenheim und Frau
Gertrud, geb. **Freund.**

Berlin, den 22. September 1888.

Zum Wohnungswechsel

empfehle ich geschmackvolle Arrangements in **Blumen-Füllungen,** naturgetreue **Pflanzen, Ampeln, Makartbouquets** in den modernsten Farbentönen 2c. — Auch werden ältere Sachen wie neu aufgefrischt. [3387]

R. Meidner,
Blumen- und Federn-Fabrik,
Schweidnitzerstr. 51, I. Et., Eingang Junkernstr.

3000 Fenster

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und crème, das abgepaßte Fenster (2 Flügel), 3 Seiten Band [2990]

zu Mark 2½, 3, 4, 5, 6 bis 30 Mark,
per Meter 40, 50, 60 bis 150 Pf.

empfehlen als **Gelegenheitskauf.**

Probeflügel auf Wunsch gern zu Diensten.
Wiederverkäufer machen hierauf besonders aufmerksam

50 **Schaefer & Feiler,**
Schweidnitzerstraße 50.

Ring 32, **Moritz Sachs,** Breslau,

Königlicher Hoflieferant.

In allen Abtheilungen meines Waarenlagers treffen täglich

Neuheiten für Herbst und Winter

ein. — Besonders empfehle zu

Ausstattungen

meine außerordentlich reichhaltige Auswahl von

seidenen, wollenen und anderen Kleiderstoffen, [3382]
fertigen Braut- und Gesellschafts-Roben, Costumes und Confections,
Leinwand, Tischzeugen, Wäsche und Weißwaaren,
Möbel-, Gardinen- und Portièrenstoffen, Teppichen und allen Möblirungsartikeln.

Weiße Atlasse zu Brautkleidern von 3,35 Mk. netto an;
Schwarze Satin Merveilleux von 2,15 Mk. netto an.

Preise zeitgemäß niedrig.

Gelegenheitskauf:
reinwoll. Cheviot vorzüglichst. Qual. in allen Farben, doppeltbreit zu 1,80 Mk. netto.

Herbst- und Winterpaletots.

Anfertigung nach Maaß, guter Sitz garantirt.

Preise von 34—50 M.



2371

Besonders empfehlenswerth

Winter-Montagnac,

weiche, hochfeine Qualität mit eleg. Plaidfutter,

Paletot M. 60.

Reichhaltiges Lager
Professor Jäger'scher
Normal-Wollartikel
zu Original-Preisen nach Benger'scher Liste.

Mitgliedern des **Beamten-Vereins** 5% Rabatt.

Eduard Littauer,
Ring 27,
Special-Magazin für Herrenwäsche u. feiner Herrenartikel.

Confections-Haus
A. Süssmann,
Breslau,
Nr. 58 Albrechtsstraße Nr. 58
(2. Haus vom Ringe), [3370]
empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Neuheiten
in Damen- u. Mädchen-Mänteln

mittleren, sowie hochfeinen Genres zu streng reellen Preisen.
Größte Auswahl am Platze.
En gros & en detail.

Für unsere Frauen u. Töchter.
Verlag von Preuss & Jünger in Breslau.
Stütze der Hausfrau.
Von Dr. Bernhard.
Elegant gebunden Mk. 3,—
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Reise- u. Promenaden-Hüte für Damen
vornehmer Genre
Grosse Auswahl — Billige Preise.
J. Wachsmann, Hoflieferant,
[2599] 30 Schweidnitzerstrasse 30.

Pomeranzen,
Calmus,
gebr. Mandeln,
f. Chocoladen,
Cacaopulver,
f. Desserts
in ganz vorzüglicher Güte
empfiehlt
S. Crzellitzer,
[4711] Antonienstraße 3.

Morgenkleider, Matinées,
[2429] **Blousen,**
renommirt durch guten Geschmack und Billigkeit.
L. Grünthal, Königsstr. 1.



Elegante Derby- **Herren-Handschuhe** mit Raupe u. Schloss **1.75.**
Grösste Auswahl **Cravatten u. Träger.** Billigste Preise.
L. Heiman, Handschuh-Fabrikt., Breslau, 5 Schweidnitzerstr. 5.

Am billigsten und besten
Kleiderzuthaten,
Kleiderbesätze,
Kleidergarnituren,
Kleiderknöpfe.
Ferner zu den billigsten Preisen:
Normalhemden,
Normaljacken,
Normalhosen,
Normalstrümpfe,
Normalwolle,
Strumpflängen
und [3425]
Strumpfwaaren!
Max Hauschild
Häkelgarne
und Estremadura.
Tricot-Taillen
und Blousen,
Corsets
am schönsten bei
Hoflieferant
Albert Fuchs,
49. Schweidnitzerstr. 49.

Neue
Herbst-Hüte
sind eingetroffen. [3381]
M. Gerstel, Hoflieferant.
Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Wiener [4445]
!Schuhwaaren!
Vorzügl. Sitz, größte Dauerhaftigkeit. Auswahlsendung bereitwilligst.
W. Epstein,
Ring 52, Naschmarktseite.
Eigene Werkstatt.

Möbel-Offerte!

Eine große Anzahl am Lager befindlicher einfacher und hocheleganter **Muster-Garnituren** werden bedeutend unterm Kostenpreise **ausverkauft.** [3104]

Julius Koblinsky & Co.,
14 Albrechtsstr. 14.



Closets, Bidets,
größte Specialität,
P. Langosch,
Breslau, Schweidnitzerstr. 45.
Illustrirte Preislisten hierüber gratis.

Geschäfts-Eröffnung.
Schalscha & Herrmann
Breslau, Ring 57, Naschmarktseite.
Magazin für nur feine englische Herren-Artikel.
Specialität: [1522]
Herren-Wäsche nach Maass.

Ein Wunder! — ohne Bleiche weiße Wäsche!
nur d. d. absolut unschädliche **Amerikanische Waschpulver** Pckt. 45 Pf. 10 Pckt. 4 M.
nur bei **E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerst. 24/25.

Stadt-Theater.

Sonntag. 8. Bons-Vorstellung. „Tannhäuser." Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Montag. 9. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) „Demetrius." Historische Tragödie in 5 Acten von Schiller-Laube.
Dinstag. 10. Bons-Vorstellung. „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Heute unwiderruflich
Abschieds-Vorstellung.
Großartiger Erfolg!
Täglich volles Haus!
Stürmischer Jubel!

Lobe-Theater.

Sonntag, den 23. Septbr.
Letztes Gastspiel der
Liliputaner.
Zum letzten Male:
Der [3414]
Bürgermeister von Pinneberg.
Anfang dieser Abschieds-Vorstellung präcise
7 Uhr.
Montag Abreise der Liliputaner nach München!

Helm-Theater. 3422

Sonntag:
Gastvorstellung des Kaiserlich Russischen Hofschauspielers
Herrn Julius Fiala:
Edmund Kean,
Englands größter Schauspieler.
Anfang 7 Uhr.
Montag:
Gastvorstellung **Fiala.**
Lorbeerbaum und Bettelstab,
oder:
Drei Winter e. deutschen Dichters.

Orchester-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden daran erinnert, dass die **Abonnement-Billets für den ersten Cyclus** nur noch bis zum **25. Septbr., Abends 6 Uhr,** reservirt bleiben, und über die bis dahin nicht abgeholten Billets sofort zu Gunsten anderer Mitglieder verfügt wird.

Orchester-Verein.

Der Vorstand des Breslauer Orchester-Vereins besteht zur Zeit aus den Herren Geh. Regier.-Rath Professor **Dr. Loewig,** Stadtrath **von Korn, S. Kauffmann, Max Kauffmann,** Commerzienrath u. Stadtrath **Landsberg,** Professor Dr. **von Miaskowski,** Commerzienrath **Rosenbaum** u. Professor **Dr. Sommerbrodt.** [3142]

Anmeldungen neuer Mitglieder werden von vorstehenden Herren und in der königl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunst-Handlung von Julius Hainauer entgegengenommen.

Orchester-Verein.

In der bevorstehenden Saison werden wieder [3143]
acht Kammermusik-Abende
veranstaltet werden. Subscriptionen werden in der königl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunst-Handlung von **Julius Hainauer** angenommen. Der Subscriptionspreis für sämmtliche acht Abende beträgt für ein einzelnes Billet 12 Mark, bei Entnahme mehrerer Billets je 10 Mark.

Der Breslauer Tonkünstler-Verein

veranstaltet in der bevorstehenden Saison **zehn Musikabende** mit instrumentalen und vocalen Vorträgen. Dieselben finden Montags im Musiksaale der Königl. Universität statt.

Beitrittserklärungen von inactiven (hörenden) Mitgliedern nehmen die Musikalien-Handlungen der Herren **Bial, Freund & Co., Julius Offhaus, Victor Zimmer,** die Königl. Hofmusikalienhandlung von **J. Hainauer** und die **Schletter'sche** Musikalienhandlung entgegen.

Der jährliche Beitrag eines hörenden Mitgliedes beträgt 12 Mk. und berechtigt sowohl dieses, wie noch drei erwachsene, nicht selbstständige Familien-Mitglieder desselben zum freien Eintritt bei allen Musik-Aufführungen. [1503]

Beitrittserklärungen von activen Mitgliedern (Berufs-Musikern) nehmen die Vorsteher des Vereins, die Herren **Robert Ludwig, Hubert Greis** und **H. G. Lauterbach** entgegen.

Singacademie.

Mittwoch, 26. September, Abends 6½ Uhr:
Feier des 100sten Geburtstages von Mosewius.
Es darf wohl auf eine **allseitige** Betheiligung der hochgeehrten Mitglieder gerechnet werden. [3401]

Panorama

Bischoffstr. 3, I., Filiale von Berlin.
4. Woche: Eine Reise durch die oberitalienischen **Alpen.** Entrée 20 Pfg., Kinder 10 Pf. Abonn. 8 Mal 1 Mk.

Kaiser-Panorama,

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).
Diese Woche [4342]
auf Verlangen:
Der
Feldzug 1870|71.
Entree 20 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.

Liebich's Etablissement.

Heute, Sonntag, d. 23. Septbr.:
Große humoristische
Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction: **Gebr. Lipart**).
Reichhaltiges, hochkomisches Programm.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Vorverkauf nur an Wochentagen [3418] giltig.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.
Morgen Montag, d. 24. Septbr.: **Humoristische Soirée** ders. Gesellschaft. Anfang 8 Uhr.

Schiesswerder.

[4693] Heute Sonntag:
Großes Militair-Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, Capellmstr.
Herr **W. Ryssel.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Freie Tage der Woche: **Montag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend.**

Nur vier Concerte!

Breslauer Concerthaus.
Gartenstraße 16.
Heute Sonntag, den 23. d.:
II. großes Concert
von
Eduard Strauss
k. k. Hofballmusikdirector, k. brasilianischer Ehren-Hof-Capellmeister, mit seiner vollständigen Capelle aus Wien. [1504]
Anfang 7½ Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Kassenpreis à Person 1,00 Mk. Billets im Vorverkauf à Person 75 Pf. sind in den Musikalienhandlungen von **Th. Lichtenberg,** Zwingerplatz, u. **Heinrich Cranz,** Schloßohle, zu haben.
Der Vorverkauf findet heute bei Herrn **Lichtenberg** nur v. 12 bis 1½ Uhr, bei Herrn **Cranz** von 12—1½ und Nachmittags von 4—5 Uhr statt.
Vorbestellung auf Logen à 3 M. u. reservirte Balcontische à 2 M. werden im Breslauer Concerthaus entgegengenommen.
Morgen, Montag, d. 24. d., findet das **III. Concert** statt.

Friebe-Berg.

Heute Sonntag: [3402]
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr; Entrée 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Sonntag, den 23. Sept. 1888:
Groß. Tanz-Kränzchen.
Bei günstiger Witterung:
von 5 bis 7 Uhr: Freiconcert [4689] **im Garten.**
Anfang des Kränzchens:
bei günstiger Witterung 7 Uhr, bei ungünstiger 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entrée: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Ferd. Delcliseur,
erster Improvisator der Welt in 6 Sprachen, Improvisationen der Poesie, Malerei und Musik.
Ella Braatz,
große Productionen auf der **Satyr-Säule,**
Hansi Schwarz, Wiener Couplet-Sängerin, **Furle & Turle,** gymnastiques und comiques, **Edith Vincent,** engl. Sängerin und Tänzerin, **Ewald, Heyden,** Komiker, [3413]
Xela, Concertmaler.
Anf. 6½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten folgender Specialitäten:
Schwedisches National-Damen-Gesangs-Sextett, 2 Schwestern **Mlls. Delavier** mit ihren großartig dressirten Amazonen-Papageien, **Mr. Vox** mit seinen sprechenden Automaten, **Mr. Maxini** und **Miß Beate,** Equilibristen; Herren **Gebr. Schwarz,** Grotesque- und Gesangs-Komiker. **Miß Elisa,** Luftgymnastikerin, Frl. **Minna Teichmann,** Gesangs-Soubrette, u. Frl. **Elise Münichsdorfer,** Liedersängerin.
Anf. 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Anf. 7½ Uhr.
Eingang nur vom Ketzerberg.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [3415]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag, 23. Sept. cr.:
Concert
von der
Trautmann'schen Kapelle
unter Leitung des Herrn Concertmeisters **E. Köhler.**
Bei günstiger Witterung:
Auftreten der Damengesellschaft
„Maicenowic."
Darstellung lebender Bilder.
Burg, Alpenbeleuchtung, Kaiserfahrt.
Kassenöffnung 2½ Uhr.
Anfang 4½ Uhr.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Vorverkauf findet nicht statt.
Näheres besagen die Placate.

Circus Renz.

Heute Sonntag, den 23. Sept.,
2 grosse Vorstellungen.
Um 4 Uhr Nachm. **1 Kind frei.**
Große [1498]
Komiker-Vorstellung
unter Mitwirkung von sämmtl. Clowns i. ihren höchst komischen Intermezzos u. Entrées. Auftreten des berühmten Löwenbändigers **Mr. Julius Seeth** mit seinen **8 afrikanischen Löwen,** sowie Vorzeigen der in Kopenhagen vor 4 Wochen **geborenen drei Löwen.** Höchst interessante Vorführung.
Abends 7 Uhr: Extra-Vorstellung.
Die lustigen Heidelberger
oder:
Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten der vorzügl. **Reitkünstlerinnen u. Reitkünstler.** Reiten und Vorführen der best dress. **Schul- und Freiheitspferde.** Auftreten des **Mr. Julius Seeth** m. seinen **8 dress. Löwen.** Morg. Montag: **Die lustigen Heidelberger.**
Hochachtungsvoll
E. Renz, Director.



Passagierschifffahrten im Breslauer Unterwasser.

Sonntag, den 23. Septbr. c., Nachmittags v. 2 Uhr ab stündlich:
Tourfahrten
nach Oswitz, Schwedenschanze und Masselwitz. [1516]
Fahrpreise nach Tarif.
Die Direction.

Lagerbier C. Kipke,

Verlag Fritz Rösner, Gräbschenerstr. 49.

Breslau, den 24. September 1888.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage ein

Bier-Verlags-Geschäft
Gräbschenerstrasse 49

eröffnet habe.

Ich bringe in demselben die

Lagerbiere der Brauerei C. Kipke

in ½ Ltr. Flaschen mit Patentverschluss, Firma der Brauerei, ohne Pfandeinlage
zum Verschleiss und glaube ich während meiner langjährigen Thätigkeit bei Herrn **C. Kipke** alle diejenigen Erfahrungen gesammelt zu haben, die erforderlich sind, meine geehrte Kundschaft stets gleichmässig gut und auf das Prompteste bedienen zu können.

Ausser vorgenannten Lagerbieren führe ich noch

Culmbacher von Conrad Kissling, hier,
[1497]
sowie
Grätzer-Bier von C. Baehnisch, Grätz.

Indem ich bitte in mein neues Unternehmen Vertrauen setzen und dasselbe durch gütige Ertheilung von Aufträgen unterstützen zu wollen, füge ich noch hinzu, dass **Bestellungen per Telephon die Brauerei C. KIPKE** sehr gern bereit sein wird zu übermitteln und zeichne

Hochachtungsvoll
Fritz Rösner.

R. G. V.

Zweigverein Breslau, Dinstag, den 25. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „**Königs von Ungarn**".
1) Mittheilungen.
2) Bericht über die Landeshuter Generalversammlung.
3) Bericht über die diesjährige Schülerfahrt.
4) Austausch von Erfahrungen aus der Sommerfrische im R.-G.

Handwerkerverein. 3403

Dinstag, den 25. Septbr. cr., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung.
Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder **dringend** erwünscht.

B. Welz, Restaurant,

Klosterstraße Nr. 76,
täglich frisch, u. A.:
kräftige Pilzen-Suppe mit Huhn 30 Pf.,
Rippenspeer mit Sauerkohl . . 40 „
roh. Beefsteak m. Ei u. Sardellen 40 „
Hasenbraten in echter Wildsauce 60 „
Namslauer, dem Münchener über, ½ **Ltr. 15 Pf.** [4654]

F. z. ⊙ Z. d. 25. 9. 7. J. □ II.

Ver. △ d. 24. IX. 7. R. △ III.

H. 24. IX. 6½. J. □ II.

Werden Sie denn **nie** die Ueberzeugung gewinnen, daß ich **Nichts** will als **Sie?** Wäre es nicht vielleicht möglich zu machen, daß wir uns bei der Ihnen befreundeten Dame aussprechen?? **Othello.**

H. 4 U. Leib.-Str. **R.** —

A. M. L. [3433]
Recht gesund, erhalten, herzlichen Dank. Bleibe, bin zufrieden. Verspätung ohne meine Schuld H. G. und K. **A. E. D.**

Brillant-Ohrring verloren. Dem Finder **zehn Mark.** Abzugeben **Matthiasplatz 1, I.**

Jedes Loos gewinnt!!!
3 proc. Türkische 400 Frcs. Staats-Loose.
6 Ziehungen jährlich, nächste **1. October.** [3430]
Hauptgew. **600,000 Frcs.**
300,000, 60,000, 20,000 Frcs. ꝛc.
Jedes Loos gewinnt und zwar **mindestens 400 Frcs.** zahlbar mit **185 Mark.**
Hauptgewinn
am 1. Octbr. **300,000 Frcs.**
Loose à 52 M., durch Reichsstempel zum Spiel u. Ankauf erlaubt, in **Breslau** bei
Stanisl. Schlesinger,
Schweidnitzerst. 43, n. d. Apoth.

Preuss. Lotterie.

1. Klasse **2. Oct.** Antheile pro Klasse

1/64	1/32	1/16	1/8	
Mk. 1	2	4	7	Mk.

Stanisl. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, neb. d. Apoth.

Zoologischer Garten.

Heute Sonntag
von 4 bis gegen 10 Uhr:
Militär-Concert. [3416]
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Jedes Loos der Lotterie des Gartens berechtigt von heut ab bis 22. October d. J. zu einmaligem freien Eintritt.
Loose sind noch, soweit der Vorrath reicht, an beiden Kassen zu haben.

Verein für Velociped-Wettfahren

in Breslau.
Sonntag den 23. September 1888, Nachmittag 4 Uhr:
Großes Herbst-Radfahr-Fest
auf der Rennbahn Scheitnig-Grüneiche,
bestehend aus:
Wettfahren um die Meisterschaften Schlesiens
auf dem Zwei- und Drei-Rad,
Einrad-, Record-, Kür-, Kunst-, Vorgabe- und Hinderniß-Fahren, Concert und Corso.
Näheres die Placate.
Bei sehr ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.
Preise der Plätze:
Vordertribüne 4 M., Vorverkauf 3 M.; Tribüne und Sattelplatz 2 M., Vorverkauf 1,50 M.; Unnummerirter Sitzplatz 1 M., Vorverkauf 0,75 M.; Ringplatz 50 Pf., Vorverkauf 30 Pf. bei den Herren **Gustav Arnold,** Kornecke, **Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße 38, **Herrmann Zahn,** Zwingerplatz 8, bis Sonntag Nachmittag 1½ Uhr. [4363]

Henninger-Bräu. 3434

Eröffnung: Sonnabend, den 29. September.

Wein-

[1482]
Handlung & Weinstuben
Adolf Schlesinger,
bisher in Rosenberg in O/Schl., jetzt **Breslau,**
Schuhbrücke 71 & Albrechtsstrasse 5
(im Hause der Conditorei von **Orlandi & Steiner**).
Grosses Lager feiner alter Ungarweine.

E. Ender's Dampfbrauerei

empfiehlt ihr [4688]
ff. Märzenbier,
sowie ihre bekannten **hellen** und nach **Münchener Art** gebrauten **dunklen Lagerbiere** in Gebinden und Flaschen.
Eigene Ausschanks-Locale:
Reuschestraße Nr. 7, „zur Grüneiche".
Enderstraße Nr. 10, mit Garten.
Bismarckstraße Nr. 21, „schwarzer Adler".

Die Philomathie in Neisse

feiert **am 7. October cr.** ihr **50jähr. Stiftungsfest.** Diejenigen früheren Mitglieder, welche sich an dem Feste betheiligen wollen, werden ersucht, sich recht bald **von dem Secretär der Philomathie** (Oberlehrer Rose) das **Programm einzufordern.** [3372]

Kindergarten-Verein.

Die Ausstellungen der technischen Arbeiten der Kindergärtnerinnen und der Handarbeiten der Kinderpflegerinnen: **Montag, den 24., Dinstag, den 25. September, Vorm. v. 9—12, Nachm. v. 2 bis 6 Uhr,** im Seminar, **Gartenstr. 10a. Eintritt frei.** [3365]

Der Vorstand.

Dr. Nisle, Lehrerinnenseminar und Präparandie,

Lessingstrasse Nr. 12.

Beginn des neuen Lehrcursus **am 11. October;** Unterrichtszeit im Seminar nur **Vormittags,** in der Präparandie nur **Nachmittags. Meldungen sind erbeten täglich V. 10—12, N. 3—4 Uhr.** [3377]

Bertha Lindner'sche Lehranstalten:

Höhere Mädchenschule, Fortbildungscursus und Seminar,

Ohlauerstraße 44.

Das Wintersemester beginnt am 11. October. [4000]

Anmeldungen nimmt täglich von 12 bis 3 Uhr entgegen

Anna Lademann.

Höhere Mädchenschule mit Selecta und Fortbildungsklasse Ring 19.

Das Wintersemester beginnt am 11. October. Anmeldungen (auch von Anfängern) erbitte ich zwischen 12 und 3 Uhr. [3640]

Marie Palm.

Ehemals Kunitz'sche höhere Mädchenschule und Pensionat, Teichstraße 22/23.

Anmeldungen für das am 11. October beginnende Winterhalbjahr täglich von 12—3. Im Pensionat ein Platz zu vergeben. [3667]

Anna Malberg.

Höhere Mädchenschule, Friedr.-Wilhelmstr. 1b.

Anmeldungen für das Winterhalbjahr, welches am 11. October beginnt, nimmt täglich entgegen [3720]

Anna Hinz.

Höhere Mädchenschule

Kronprinzenstraße 13. [3988]

Anmeldungen für das Winterhalbjahr nimmt täglich von 12—3 Uhr entgegen

Helene Schlott.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat, Klosterstraße 86, Ecke Feldstraße.

Das Winterhalbjahr beginnt **am 11. October.** Anmeldungen **(auch von Anfängerinnen)** nehme ich täglich entgegen. [2877]

Sprechstdn. 12—2 Uhr.

Marie Klug.

Höh. Mädchenschule, Zimmerstr. 13.

Anmeldungen (auch von **Anfängerinnen**) für das am 11ten October beginnende Semester nimmt täglich entgegen [2734]

M. Hausser.

Höhere Mädchenschule und Pensionat, Junkernstrasse Nr. 18/19.

Anmeldungen für das am 11. October beginnende Wintersemester nimmt täglich von 12—2 Uhr entgegen [3386]

Clara Heinemann.

Münster'sche Höhere Mädchenschule,

Gartenstraße 38/39.

Das Wintersemester beginnt d. 11. Oct. Anmeldungen erbitte von 3 bis 5 Uhr Nachm.

[4733] **Bertha Münster,** geb. **Rohr.**

Mittelschule für Mädchen, Ohlauerstraße 58.

Das Winterhalbjahr beginnt am 11. October. Anmeldungen für dasselbe (auch von Anfängerinnen) nimmt täglich von 2—4 Uhr entgegen

[3639] **A. Pfeffer.**

Gewerbeschule für nicht mehr schulpflichtige Mädchen und für Frauen, verbunden mit Pensionat.

Vorwerksstr. 10, II., im Königlichen Aichamt.

Curse für praktische Handarbeiten, Kunststickereien, Klöppeln, Maschinenähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Plätten, Zeichnen u. Malen, Engl. u. Franz. Convers., Buchführung und kaufmännische Wissenschaften, Ausbildung zur **Handarbeitslehrerin.**

Nachmittagscurse monatl. **5 Mk.,** vierteljährig **12 Mk.** [1554]

Pension **600 Mk.** pro Jahr. Vorzügl. Referenzen.

Anmeldungen nimmt entgegen zwischen 12 und 4 Uhr

Dora Mundt.

Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut von Ph. Beauvais und E. Lentze.

Gegründet 1882.

Breslau, Klosterstraße Nr. 10.

Gleich **praktische** wie **wissenschaftliche** Ausbildung junger Mädchen **höherer** Stände. Der Lehrplan umfaßt: [729]

Haushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinster Gerichte. Anleitung zu allen wirthschaftl. Beschäftigungen. Theoret. und ästhetische Vorträge.

Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch.

Handarbeitslehre. Stricken, Wäschenähen, Phantasiearbeiten.

Pension 600 Mark. Unterricht 200 Mark. **Vorzügl.** Referenzen. **Französin** im Hause. Prospecte gratis und franco.

Rumbaurs' Pr.-Knaben-Schule und Knaben-Pensionat

Kronprinzenstr. 38.

Aufnahmen täglich von 11 bis 1 Uhr. [1833]

Militärlehranstalt zur Vorbereitung

für die

Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichsprüfung, 29, Neue Taschenstr. 29.

Beginn des Wintersemesters 4. October. Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospecte mit Nachweisen über die Prüfungsresultate und jede sonstige Auskunft bereitwilligst durch die Leiter der Anstalt: [4676]

Major von Donat u. Dr. Ernst Gudenatz,

Kleine Scheitnigerstr. 11. **Neue Taschenstr. 29.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

Zu dem vom Curatorium **der kaufmännischen Fortbildungsschule Anfang kommenden Monats** zu eröffnenden **Unterricht in kaufmännischen Wissenschaften** ist uns in dankenswerther Weise die Betheiligung unserer **Mitglieder** und der bei unseren außerordentlichen Mitgliedern conditionirenden **Lehrlinge** zugesagt worden. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, diesbezügliche Meldungen **möglichst frühzeitig, spätestens jedoch bis zum 30. September c. schriftlich** an uns richten zu wollen. [1441]

Breslau, den 17. September 1888. **Der Vorstand.**

Militär-Pädagogium zu Breslau,

Nr. 2, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 2.

(Königl. Revisor Major Theiler, Feldstr. Nr. 6.)

Lehrziel: Reife für das **Freiwilligen-, Primaner-** und **Fähnrichs-Examen** sowie für **sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten.** Besondere Abtheilungen für zurückgebliebene Zöglinge. Streng geregeltes Anstaltspensionat **(auch für Schüler anderer hiesiger Lehranstalten).** Prospecte mit dem Nachweise über die erzielten Resultate sowie jede weitere Auskunft durch den Unterzeichneten. [3426]

Director Weidemann, Kaiser Wilhelmstr. 2, 2 Et.

Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam. (staatlich concess.).

Prospecte und Nachweise über die Prüfungs-Resultate.

4675 **Dr. P. Joseph, Gartenstr. 37, part.**

Unterricht in einfacher u. doppelter Buchführung.

Zu dem am **3. Octbr.** beginnenden Cursus, verbunden mit **kaufm. Arithmetik, Wechsellehre, Conto-Corrent-, Zins- u. Calculations-Rechnung,** können noch Theilnehmer beitreten. Meldungen im Börsen-Bureau, Alte Börse. Den von mir Ausgebildeten werden Stellungen nachgewiesen.

Hartmann früher Lehrer an hiesiger höheren Handels-Lehranstalt, **Ring 38.** [1486]

Israelitischer Religionsunterricht

für jüngere und ältere Mädchen.

Am 1. October beginnen neue Curse. Anmeldungen von 2—4 Uhr Nachmittags **Garten-Strasse 33a, III. Et.** [024]

Dorothea Rawitz,

geprüfte Lehrerin.

Hebräische Unterrichts-Anstalt.

Mit Semesteranfang eröffne ich [3269]

Schmiedebrücke 57

einen neuen Cursus im Hebräischen. Anmeld. f. dens. und f. d. Anstalt **(Nikolaistadtgr. 20)** v. 11—12 u. 2—4 U. i. m. Wohnung: **Neue Graupenstrasse 11.**

Rabbiner Dr. **P. Neustadt.**

Dr. Ernst Gudenatz' höhere Knabenschule,

29. Neue Taschenstraße 29.

Anmeldungen für das Wintersemester täglich von 11—1 Uhr erb.

Dr. Ernst Gudenatz.

Wissenschaftl. technische Vorbereitungsanstalt für angehende Kadetten z. S.

(vorm. Dr. Schlichting.)

1. Abtheilung: Ausschließliche Vorbereitung auf das Kadetten-Eintrittsexamen.

2. Abtheilung: Vorbereitung auf die Prima eines Gymnasiums und Realgymnasiums in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit. [1344]

Kiel. **Dr. Schrader.**

Leçons de français.

Grammaire, conversation, style, littérature, correspondance, privée et mercantile. [4644]

Paul Rawitz,

Carlsstrasse 2, au premier.

Englisch.

Grammatik (für Anfänger und Vorgeschrittene),

Literatur, [4327]

Conversation (auf Wunsch im Anschluss an Kunstgeschichte).

Sprechst: 3—5 Uhr Nachm.

Paradiesstr. 1, II. Et.

MarthaBadt, geb. Guttmann,

gepr. Lehrerin, holding a First-Class Certificate of Queen's College, London

---

Die Aufnahme neuer Schüler in meine [4691]

Akademie für Clavierspiel,

Kaiser Wilhelmstr. 2,

und in die damit verbundene

Vorschule

kann zu jeder Zeit erfolgen.

Auch ist, gesteigerten Ansprüchen entsprechend, ein Instrument mit

Janco-Claviatur

aufgestellt. Für Interessenten bin ich während der Sprechstunden von 9—11 Uhr Vormittags zu Erklärungen gern bereit.

Agnes Zeeh, Pianistin.

3998 **Julius Kniese, Sologesang, Clavier,**

Moritzstrasse 17.

Sprechstunden 10—12 Uhr.

Ein Student wünscht Stund. zu erth. Näheres bei **L. Eisner,** Zwingerstr. 8.

Eine bei **Prof. Kullak** ausgebildete [1515]

Clavierlehrerin

ertheilt **gründlichen Unterricht** und übernimmt auch Stunden zum Vierhändigspielen. Offerten unter Chiffre **B. 973** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Tapeten

in allen Genres, vom **einfachsten** bis zum **elegantesten,** empfiehlt zu **bekannt billigen Preisen**

Muster franco!

Joseph Schlesinger,

Junkernstr. 14/15, Gold. Gans, Klosterstr. 5. [4211]

Mlle. Vins a l'honneur d'annoncer qu'elle va reprendre ses Cours de conversation, gram., style, littérature Bahnhofstr 32. S'annoncer de 12—3 h.

Am 1. October eröffne ich wieder neue Curse in allen Arten von Handarbeiten.

Hulda Perlinski,

Freiburgerstraße 7, III.

Eine gute **Damenfriseurin** wünscht noch einige Kunden zu übernehmen. Offerten bitte Postamt 11, Neuschestraße, P. 12. [4412]

Ein Knabe oder Mädchen, jüd. Confession, findet streng rituelle Pension und Nachhilfe in allen Schuldisciplinen bei Lehrer Simon Gradenwitz, Herrenstraße 3, II. [4645]

Von Michaelis cr. ab Büttnerstraße 7, II.

Eine staatl. geprüfte Gouvernante im Hause.

Junge Mädchen **finden** freundliche **Pension** mit Familienanschluß bei einer jungen Beamtenfamilie in einem Vororte Berlins. Preis pro anno 750 Mark. [1091]

Gefl. Offerten sub **K. J. 2203** an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** erb.

Gute Pension für Schüler. Off. u. G. G. 47 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Junge Kaufleute (mos.) **finden** gute **Pension** b. Fr. **Eisner,** Freiburgerst. 15.

Gartenstraße 21c,

3. Etage, finden junge [4639]

Damen oder Herren gute Pension

mit Familienanschluß, eventuell auch Clavierbenutzung bei mäßigem Preise.

Vorz. rituelle Pension finden junge Leute. Offert. unt. J. B. 61 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Vorz. rituelle Pension f. junge Leute bei Fr. **J. Unger,** Gartenstr. 43.

Für ein j. Mädchen wird für 40 M. monatl. in f. geb. mos. Fam. **Pens. ges.** Clavierbenutzung Beding. Off. hptpostl. W. W. 20.

---

1 jung. Kfm., jüd., findet g. Pension b. S. Strasburg, N. Schweidnitzerstr. 13.

„Portraits, i. schwarz. Kreide", zeichnet nach Photographie äußerst fein, dauerhaft u. billig i. jed. Größe **Hrch. Brückner,** Landeshut i. Schl., Liebauerstr. 14. [4663]

R. Hausfelder's

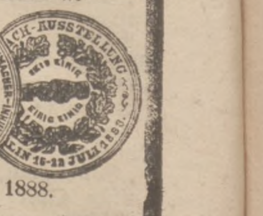
Parfümerie,

Schweidnitzerstraße 28, dem Stadttheater schrägüber,

Silberne Medaille. Goldene Medaille.



empfiehlt: von Consumenten bevorzugte **feine Toilette-Seifen:**



Breslau 1881. Berlin 1888.

Engl. Veilchenseife

mit anhaltend starkem Geruch. à 55 Pf., 3 St. 1 M. 50 Pf.

Weiße Lilienmilchseife giebt der sprödesten Haut in kurzer Zeit Weichheit und Glätte, à St. 75 Pf., 3 St. 2 M.

Krystall-Glycerinseife von höchstem Glyceringehalt à 25 Pf. und 50 Pf., 3 St. 65 Pf. und 1,25 M.

Praktische Haus-Toilette-Seifen:

Familienseife, 40 Stück in Kistchen 3 M., bekannt und wohlrenommirt in weitest. Kreisen, à Kiste mit 20 St. 1,60 M. [1438]

Familien-Glycerin-Transparentseife in hübschem Kistchen 20 St. enth., auch zu Geschenken höchst geeignet, à Kistch. 2,25 M.

Gaststuben-Seife (im Patent-Carton) 10 St. „Für meinen Gast" 80 Pf.

Kinderseife, höchst mild, für den zartesten Kinderteint geeignet, Kistchen 24 Stück 3 M., Packet 6 St. 90 Pf.

B. K. R.

Beliebteste Röstkaffee's

Nr.	4	Mocca und Goldjava	1,64 M.
„	5	Wiener Mischung	1,60 „
„	6	Echt Carlsbader dto. à la Café Pupp, Carlsbad.	1,52 „
„	22	Familien-Kaffee I	1,42 „
„	23	dto. II	1,34 „
„	9	Domingo	1,24 „
„	10	Campinas	1,16 „
„	24	Volks-Kaffee	1,10 „

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb) [1519]

Otto Stiebler.

Centrale: Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4,

Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6,

Filiale II: Neumarkt 18,

Filiale III: Gräbschnerstr. 1, Ecke Sonnenplatz,

Filiale IV: Gleiwitz OS., Beuthenerstr. 11.



J. Lindners

Baum- und Gehölzschulen,

Zirlau bei Freiburg i. Schl.,

offeriren **franco** Bahnhof **Freiburg i. Schl.** große Vorräthe von **Straßen-, Allee- u. Obstbäumen, Solitair-Bäume jeder Art. Zwerg-Obst** in Pyramiden-, Spalier-, Palmetten- und Cordonform. [1495]

Johannes- und **Stachelbeeren,** nur großfrüchtige, engl. Preissorten.

Hochstämme, wie in **Strauchform.**

Coniferen, Rosen, Ziergehölze in größter Auswahl.

Schling- und **Hecken-Pflanzen.**

Die Baumschulen liegen direct an der Freiburger Bahnstrecke.

Kataloge franco auf Verlangen.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Dritte

Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 8. u. 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direction.

Gewinne im Werthe:

2	à	5 000	=	10 000 M.	3	à	2 000	=	6 000 M.
2	à	4 000	=	8 000 „	3	à	1 500	=	4 500 „
2	à	3 000	=	6 000 „	3	à	1 000	=	3 000 „
2	à	2 500	=	5 000 „	4	à	800	=	3 200 „
500 gold. Denkm.	à	20	=	10 000 „	2000 silb. Denkm.	à	5	=	10 000 „

div. Gewinne von **50** bis **750** Mk. im Betrage von **14 300** Mk

Die goldenen und silbernen Denkmünzen, gefertigt von der Königlichen Münze in Berlin, tragen die Bildnisse der

drei Deutschen Kaiser.

Loose à 1 Mark sind durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,

zu beziehen. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. [2958]

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** **Behrenstr. 27. I**

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

[0215] vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.** — Mein **tägl.** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** u. **franco.**

2 mal täglich (auch Montags)
M. 4,— per Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten"
Unparteiische Zeitung.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung.
Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — **Interessante Local-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Gute Feuilletons. — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. — Militairische Aufsätze. — Personal-Veränderungen in Armee und Civilverwaltung **vollständig.**

Gleichzeitig zwei äusserst spannende Romane:
1. **„Verwirrte Fäden"**, von Ewald August König.
2. **„Lieben und Leiden"**, von M. Bernhard.

Der Anfang der beiden Romane wird auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

7 (Gratis-)Beiblätter:
1. „Der Hausfreund", illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten wöchentlich.
2. „Illustrirte Modenzeitung", monatlich.
3. „Humoristisches Echo", wöchentlich.
4. „Verloosungsblatt", zehntägig.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung", vierzehntägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen" do.
7. „Producten- und Waaren-Markt-Berichte", wöchentlich.

Probenummern gratis und franco.

Zur guten Stunde
Illustrirte Deutsche Zeitschrift
veröffentlicht in dem soeben beginnenden **II.** Jahrgange folgende
Romane und Novellen:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Comteß (Roman),
Ida Boy-Ed, Eine Lüge? (Roman),
August Niemann, Bei Hofe (Roman),
Sophie Junghans, Ein Räthsel (Roman),
Hermann Heiberg, Hundertachtzigtausend Mark (Roman),
H. Conway, Eine Todsünde (Roman),
Helene Böhlau, Im frischen Wasser (Roman),
C. Karlweis, Clara Olbrich (Roman),
Hans Hoffmann, Der grobe Pommer (Novelle),
Theodor Fontane, Onkel Dodo (Novelle),
Wilhem Berger, Das Erdbeben in Nizza (Novelle).

In Uebereinstimmung mit diesem interessanten, modernen **Inhalte** steht die glänzende **illustrative** Ausstattung durch besondere Kunstbeilagen, zum Theil in Aquarellmanier. Die Zeitschrift **kann in drei Ausgaben bezogen** werden:
Wöchentlich 1 Nummer. Preis vierteljährlich (13 Nummern) **2 Mark 50 Pf.**
Vierzehntägig erscheint **1 Heft** zum Preise von **40 Pf.** Jährlich 26 Hefte.
Vierwöchentlich erscheint **1 Vollheft** zum Preise von 80 Pf. Jährlich 13 Vollhefte.
Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an. **Probe-nummern** liefert auch die Verlagshandlung. [1461]
Berlin W. 10, Victoriastraße 22.

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist
Der Bazar.
Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar" bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe
doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar
erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt
Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen **jederzeit** Abonnements **an.**
Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mark. [3375]
Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar", Berlin SW., unentgeltlich.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
[0243]

Erste Klasse.
Kgl. Preuss. Staats-Lotterie,
Ziehung am 2. und 3. October cr.
Hierzu empfehlen **Anth.:** 1/1 Mk. 50, 1/2 Mk. 25, 1/4 Mk. 12½, 1/5 Mk. 10, 1/8 Mk. 6¼, 1/10 Mk. 5. 1/16 Mk. 3,25, 1/20 Mk. 2,50, 1/32 Mk. 1,75, 1/40 Mk. 1,50, 1/64 Mk. 1, 1/80 Mk. 0,75.
(Klassenweise derselbe Betrag zu zahlen.)
Porto 10 Pf. Einschreiben 30 Pf. extra. Amtl. Gewinnliste für alle 4 Klassen 1 Mk. extra.
Kaiser Friedrich-Münzen:
Doppelkronen Mk. 21, Kronen Mk. 11, 5-Markstück Mk. 7¾, 2-Markstück Mk. 3½. Alle 4 Stücke in elegant. Etui Mk. 47. — 1861er Sterbethaler Mk. 37½ versenden [2869]
Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ring 44.

Die Vereinsbank in Berlin
Actien-Gesellschaft.
Bureau und Wechselstube: Leipzigerstrasse 95.
übernimmt die Besorgung des
An- und Verkaufs von Werthpapieren
zu den Coursen der Berliner Börse, sowie auch die Ausführung von **Börsen-Zeitgeschäften;** es beträgt die hierfür in Ansatz gebrachte **Provision** {einschliesslich Courtage}: **1/10 Procent.**

Die **Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken**, sowie die **Controle der Verloosungen**, die **Einholung neuer Couponsbogen** wird den Kunden der Vereinsbank **kostenfrei** unter Berechnung der Porto-Auslage besorgt; ebenso wird **über Ausloosung von Effecten kostenfrei Auskunft** ertheilt. Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons bereits einige Zeit **vor Verfall** zu coulanten Coursen.

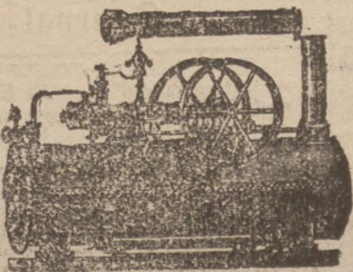
Darlehen auf börsengängige Werthpapiere **provisionsfrei** zu 4 bis 6 Procent per annum je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehen vereinbart werden.

Verzinsung von Baareinlagen in provisionsfreier Rechnung bis auf Weiteres:

bei vereinbarter Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung	zu	2	pCt.	per Jahr.
bei „ 3tägiger Kündigung	„	3	pCt.	„
bei „ 6wöchentlicher	„	3½	pCt.	„
bei „ 6monatlicher	„	4	pCt.	„

(Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher ertheilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zu- resp. abgeschrieben werden.) [3385]

Disconto- und Cheques-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Reichsbank-Giro-Conto.



Dampfmaschinen,
Dampfpumpen, Röhrenkessel und Locomobilen
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [312]
Köbner & Kanty, Breslau,
Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Rudolf Baumann,
Buchhandlung,
Breslau, Blücherplatz 6/7.
Leihbibliothek
(früher Kern'sche).
[3383]
Journalzirkel.

6 Pfg.-Cigarren preiswerthe Qualitäten empf. Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Haustelegraphie und Telephonleitungen,
Neu-Anlagen, Aenderungen, sowie Reparaturen unter Garantie.
Neu! Neu!
Schirm- und Stockständer
für 10 Stück, das praktischste, was existirt, **sehr preiswerth.**
Thürheber,
Bequemlichkeit z. Heben der schwersten Thür beim Oelen,
praktisch und billig.
Zimmer-Ventilatoren
für Fenster und Schornsteine ꝛc. von Glas und Metall.
Mess.-Farb-Stempel aller Art,
auch f. Fleischbeschauer nach Vorschrift.
Eugen Hooch
vorm. L. Nippert,
Alte Taschenstraße Nr. 3.
Aelteste Nähmaschinen-Handlung Schlesiens. [1383]

Pianinos erst. Rang., v. 380 M. an. Stutzflügel. Ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie 4 wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin S., Annenstr. 26.

Flügel, Pianinos, Harmoniums, vorzügl. Fabrik., gebrauchte **Concertflügel** von **Blüthner** und **Bechstein,** sehr preiswerth **Universitätsplatz 5** bei **P. Janssen.** [2935]

Specialgeschäft
für **Kronen-, Hänge-, Wand-** u. **Tischlampen.** Neuste Brenner empfiehlt **R. Amandi.** [2692]

Kgl. Preuss. 179. Lotterie
Ziehung I. Kl. 2. u. 3. October cr. Antheilloose 1/8 M. 6,25, 1/16 M. 3,25, 1/32 M. 1,75, 1/64 M. 1. empf. u. versend. D. Lewin, Berlin C, Spandauerbrücke 16. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmäss. Gewinn-Ausz.
Prospecte gratis und franco.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Breslauer Morgen-Zeitung".
Haupt-Redacteure: **A. Semrau** und **Dr. M. Elsner.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" erscheint wöchentlich 6 Mal in einer Auflage von **35 000 Exemplaren.** Dieser große Erfolg hat die Redaction veranlaßt, neue Verbindungen mit hervorragenden Kräften der deutschen Journalistik einzugehen.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" ist durch **directe telegraphische** Verbindungen in den Stand gesetzt, ihre Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten. Die Mittheilung der Verhandlungen des **Deutschen Reichstages** und **Preußischen Abgeordnetenhauses** erfolgt in ausführlichster Weise vermittelst der für die Zeitung gepachteten **telegraphischen Leitungen.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" liefert **täglich politische Uebersichten,** welche ein anschauliches Bild der jeweiligen Weltlage geben; die Tagesfragen finden in populär bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" widmet **den localen und provinziellen Vorgängen** besondere Aufmerksamkeit.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" bringt täglich, größtentheils auf **telegraphischem Wege,** alle wichtigen Nachrichten über **Börse und Handel** von sämmtlichen Welthandelsplätzen.

Für den **unterhaltenden Theil** ist durch **interessante Feuilleton-Artikel** hervorragender Mitarbeiter, sowie **spannende Erzählungen** gesorgt. [1494]

Das Abonnement beträgt **bei allen Kaiserl.** Deutschen Postämtern **3 Mark 75 Pfg.** pro Quartal.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.

Die Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung".

Schlesisches Tageblatt.
Verlag von Otto Maisel, Schweidnitz.
15. Jahrgang. — Abonnement 1,50 M. — Inserate 15 Pf. pro Zeile.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Werthpapiere aller Art, sowohl offen, wie in versiegelten Packeten, zur Aufbewahrung übernehmen und die in offenen Asservaten befindlichen Effecten bezüglich ihrer Verloosung oder Kündigung ohne besondere Kosten sorgsamer Controle unterziehen.

Schlesischer Bank-Verein. 313

Wir suchen **erststellige Hypotheken** auf schlesischen Gütern bei **3½—4% Zinsen,** auf Breslauer Hausgrundstücken in guter Lage **bei 3¾—4% Zinsen und längerer Unkündbarkeit.**
Auch für **zweite Hypotheken** haben wir unter **günstigen Bedingungen** Verwendung. [2842]
Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstr. 1, I., Kornecke.

Alten Telegraphendraht, alte Drahtseile {zu Einfriedigungen geeignet,
ferner: alte Locomotiv- und Tenderachsen,
alte Locomotiv-Siederohre,
alten Waggon-Federstahl,
„ **Puffer-Federstahl,**
alte Kesselbleche in verschiedenen Dimensionen offeriren billigst [4703]
Schweitzer & Oppler, Breslau,
Freiburger Bahnhof, am Petroleum-Speicher.

Schletter'sche
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
(Franck & Weigert),
Bücher- u. Journal-Lese-Zirkel, Musikalien-Leih-Institut,
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16/18.

Mit Nachstehendem erlauben wir uns, einen Prospect unseres

Journal-Lesezirkels

mit der Bitte vorzulegen, sich nach genommener Einsicht in einer oder der anderen Weise als Abonnent daran zu betheiligen.

Unser Journal-Lesezirkel umfaßt

für neu hinzutretende Abonnenten:

I.

Einen allgemeinen Lesezirkel
mit freier Auswahl der Journale.

Die Theilnehmer an diesem Zirkel wählen sich die Journale nach Belieben aus dem untenstehenden Verzeichnisse; der vierteljährliche Abonnementspreis wird nach den in demselben angegebenen Preisen berechnet.

Diejenigen Zeitschriften, welche sofort nach Erscheinen und vor jeder anderweitigen Circulation gewünscht werden, berechnen wir zum doppelten Preise.

Die Journale werden durch unseren Boten **ohne Berechnung von Zustellungsgebühren jeden Donnerstag** abgeholt und am **Freitag** zurückgebracht.

Journal-Verzeichniß.
(Die angegebenen Preise bezeichnen die Lesegebühr pro Quartal.)

Ausland. Ueberschau der neuesten Forschungen a. d. Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde. Herg. von Fr. Hellwald (wöchentlich 1 mal) 75 Pf. — **Bazar.** Illustrirte Damenzeitung (vierteljährl. 12 mal) 40 Pf. — **Daheim.** Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Dies Blatt gehört der Hausfrau,** 30 Pf. — **Erholungsstunden.** Illustrirtes Familien- und Unterhaltungsblatt (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Fliegende Blätter** (wöchentlich 1 mal) 40 Pf. — **Frauenzeitung** (wöchentlich 1 mal) 40 Pf. — **Für's Haus,** 30 Pf. — **Gartenlaube.** Illustrirtes Familienblatt (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Gegenwart.** Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben (wöchentlich 1 mal) 50 Pf. — **Globus.** Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde (vierteljährlich 12 mal) 60 Pf. — **Graphic,** Illustrated (wöchentlich 1 mal) 1 M. 25 Pf. — **Humoristische Deutschland,** Das. Herausgegeben von Settenheim (monatlich 1 mal) 60 Pf. — **Illustrated** London News (wöchentlich 1 mal) 1 M. 25 Pf. — **L'Illustration** (wöchentlich 1 mal) 1 M. 25 Pf. — **Illustrirte Welt** (monatlich 2 mal) 40 Pf. — **Illustrirte Zeitung** (Leipziger) (wöchentlich 1 mal) 75 Pf. — **Journal** amusant (wöchentlich 1 mal) 1 M. 25 Pf. — **Jugendblätter,** deutsche, 40 Pf. — **Kunst-Chronik.** Beiblatt zu Lützow's Zeitschrift für bildende Kunst (wöchentlich 1 mal) 75 Pf. — **Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.** Kritisches Organ der Weltliteratur von E. Engel (wöchentlich 1 mal) 60 Pf. — **Modenwelt,** Die (monatlich 2 mal) 40 Pf. — **Modenzeitung,** Allgemeine Leipziger (wöchentlich 1 mal) 50 Pf. — **Musikalisches Wochenblatt.** Organ für Musiker und Musikfreunde (wöchentlich 1 mal) 50 Pf. — **Musikzeitung,** Neue, früher Tonger, jetzt Grüninger, Stuttgart (monatlich 2 mal) 30 Pf. — **Nord und Süd.** Eine deutsche Monatsschrift. Herausgegeben von P. Lindau (monatlich 1 mal) 75 Pf. — **Preußische Jahrbücher.** Herausgegeben von H. v. Treitschke (monatlich 1 mal) 75 Pf. — **Revue** des deux mondes (monatlich 2 mal) 1 M. 75 Pf. — **Romanbibliothek,** Deutsche, zu Ueber Land und Meer (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Romanzeitung** (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Rundschau,** Deutsche. Herausgegeben von Rodenberg (monatlich 1 mal) 75 Pf. — **Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft** (monatlich 1 mal) 50 Pf. — **Schorers Familienblatt.** Eine illustrirte Wochenschrift (wöchentlich 1 mal) 30 Pf. — **Signale für die musikalische Welt** von Senff (wöchentlich 1 mal) 50 Pf. — **Ueber Land und Meer** (wöchentlich 1 mal) 40 Pf. — **Unsere Zeit.** Deutsche Revue der Gegenwart. Herausgegeben von R. v. Gottschall (monatlich 1 mal) 60 Pf. — **Virchow-Holtzendorff'sche Sammlung gemeinverständlicher Vorträge** (in zwanglosen Heften) 1 M. 25 Pf. — **Vom Fels zum Meer.** Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus (monatlich 1 mal) 60 Pf. — **Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte.** Herausgegeben von Fr. v. Spielhagen (monatlich 1 mal) 60 Pf. — **Zeit- und Streitfragen** von Holtzendorff (in zwanglosen Heften) 1 M. 25 Pf. — **Zeitschrift für bildende Kunst.** Herausgegeben v. Lützow (monatlich 1 mal) 1 M. 25 Pf. — **Zur guten Stunde,** 40 Pf.

Hier nicht aufgeführte Journale werden, wenn irgend möglich, ebenfalls beschafft.

II.

Einen billigen Familien-Lesezirkel.

Das Abonnement beträgt für nachstehend verzeichnete Blätter pro Quartal nur M. 3,—. Die Blätter werden wöchentlich durch unsere Boten gewechselt, **ebenfalls ohne Berechnung der Zustellungsgebühren.**

Verzeichniß der circulirenden Journale.

Fliegende Blätter. Für's Haus. Gartenlaube. Jugendblätter, deutsche Modenwelt. Romanbibliothek. Salon. Schorer's Familienblatt. Ueber Land und Meer. Vom Fels zum Meer. Zur guten Stunde.

Allgemeine Bestimmungen.

Neue Abonnenten werden jederzeit angenommen; das Abonnement wird **vom Tage der Zustellung der ersten Journalsendung** an gerechnet und ist für je 3 Monate praenumerando zu entrichten. Abonnements, welche **nicht 14 Tage vor Ablauf der Abonnementszeit gekündigt werden, gelten** als für die **nächsten 3 Monate stillschweigend** verlängert.

Beschädigte oder verloren gegangene Journale werden auf Kosten der Abonnenten ergänzt. [1488]

Im Interesse sämmtlicher Abonnenten bitten wir höflichst um pünktliche Rückgabe sämmtlicher Journale und auch das Dienstpersonal dem entsprechend zu instruiren.

Frühere Jahrgänge sämmtlicher Zeitschriften stehen käuflich wie auch **leihweise** zu Diensten.

Ferner empfehlen wir unser

Lager gebundener und ungebundener Musikalien,

unser

Musikalien-Leih-Institut

und die durch alle Neuerscheinungen ergänzte

Leih-Bibliothek

der deutschen, englischen u. französischen Literatur einer geneigten Beachtung.

Journal-Bestell-Schein.

Unterzeichneter abonnirt hiermit bei der **Schletter'schen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung (Franck & Weigert), Breslau,** Schweidnitzerstraße 16/18,

aus dem **Allgemeinen Lesezirkel** mit freier Auswahl, auf die

Blätter Nr. ______________________

______________ **vom** ______________ **an,**

auf den **Kleineren Familien-Lesezirkel** ______________
(Pro Quartal 3 Mark.)

______________ **vom** ______________ **an.**

Wohnung: ______________________

Name: ______________________

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir **jetzt nach vollständiger Räumung des früheren Lager-Vorrathes** in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten **Weihnachts-Jugendschriften-Collectionen** zum Preise von 3 und 6 Mark herausgeben; dieselben enthalten nur die **letztjährigen Novitäten** in **durchaus tadellosen neuen** Exemplaren für Kinder von 3—5 und 6 bis 10 Jahren; Bestellungen darauf werden schon jetzt entgegengenommen.

PATENTE aller Länder werden prompt u. correct nachgesucht durch **C. Kesseler, Patent- u. Techn. Bureau,** Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführliche Prospecte gratis. [0241]

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 7 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 142234 fl., 1885: 247180 fl., 1886: 406298 fl., **1887: 626246 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

Herm. Straka, H. Fengler, Oscar Giesser, Herm. Enke's Nachflg., W. Zenker's Nachflg., Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle. [0216]

Bad Cudowa, Reg.-Bez. Breslau.
Einzige Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Eugen-Quelle: gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neurasthenie, Neuralgien und Krämpfe.

Gottholdquelle, Lithion-Stahlquelle: gegen Blutarmuth, Bleichsucht, chronische Katarrhe der Nieren und Blase, des Magens und der Lunge, sowie Hämorrhoidal-Zustände, Harnsäureanhäufung im Körper und Darmträgheit. [1245]

In **Breslau** zu beziehen durch die Herren **H. Straka,** am Rathhaus 10, **H. Fengler,** Reuschestrasse 1, **O. Giesser,** Junkernstrasse 33.

Passagierfahrt von Stettin nach Stockholm

vermittelst der schnellfahrenden, mit bequemen und comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen [0213]

A I Passagierdampfer **„Magdeburg"**, Captn. Erich
A I Passagierdampfer **„Schweden"**, Captn. Frentz.

Abgang von **Stettin** jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr.

Passage: incl. Beköstigung I. Caj. M. 45,00. II. Caj. M. 33,50. Deckplatz excl. Beköstigung M. 15,00.

Nähere Auskunft ertheilen

Neue Dampfer-Compagnie Stettin, Hofrichter & Mahn, Stettin.

Emser Victoria-Quelle

zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt** an Kohlensäure aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird **mit vorzüglichem Erfolge gegen alle katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. [0210]

EMSER NATRON-LITHIONQUELLE (WILHELMSQUELLE)

zeichnet sich durch die Menge der festen Bestandtheile vor anderen Natron-Lithionquellen vortheilhaft **aus.**

Zu beziehen durch die bekannten Niederlagen und Apotheken.

König Wilhelm's-Felsenquellen in Bad-Ems.

Bavaria-Presshefe,

welche dieselbe **Triebkraft** und **Haltbarkeit** wie die Wiener Hefe hat, nicht zu vergleichen mit anderen **hiesigen Hefen,** die das **Gebäck bitter** und schwarz machen, offerirt billigst ins Haus gestellt [1464]

E. M. Müller, München,
Kleestraße 12,
Bavaria-Preßhefen-Fabrik.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drog.-Handlg. $^1/_1$ u. $^1/_2$ Pfd. engl. à 60 und 30 Pf. Haupt-Depot für Schlesien und Posen bei [02]

Erich & Carl Schneider, Breslau,

und **Erich Schneider,** Liegnitz, Kaiserl. Königl. u. Grossherzogl. Hofl.

Tincol, doch **nur** das **echte,** vertilgt **radical** (laut Zeugn.) **Schwaben, Wanzen, Fliegen, Flöhe** rc., nur **echt** bei **E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.**

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch, den 3. October cr., Vorm. 11 Uhr, werden wir bei unserem Depôt Kaiser Wilhelmstraße Nr. 95 — **15** zu unserem Dienst ungeeignete **Pferde** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. [3002]

Breslau, den 12. September 1888. **Die Direction.**

Ein vorzüglicher Krimstecher für Circus, Theater, ein gutes Fernrohr, beides sofort billig zu verkaufen.

Gefl. Offerten sub Chiffre M. F. 55 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Pianinos u. Flügel,
neu und gebraucht,
empfiehlt in größter **Auswahl** zum **Verkauf und Verleihen**

F. Welzel, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, I. Et.



Praktischer als alle Badewannen sind die berühmten Badestühle von L. Weyl, Berlin W., Leipzigerstr. 134. Wenig Wasser, wenig Raum schnell heizbar, eigenes Fabrikat, Franco-Zusendung, Abzahlung. Preiscourant gratis. (021)

Strandflanelle,
Elsässer Barchente, echte **Sammte,** Gardinen werden sehr billig ausverkauft nur **Albrechtstraße 43, I.**

Sombart's Patent-
Gasmotor.



Einfachste, solide Construction. Geringster Gasverbrauch! Ruhiger u. regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht.

Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)

Vertreter: **Kittner & Schulte.** Auf Probe!

Berlin
Dresdenerstr. 52/53.

City-Hôtel

Mittelpunkt der Stadt. Pferdebahn n. allen Richt. 150 comf. eing. Zimm. v. M. 1,50 b. M. 3,00 (2. Woche 10%, 3. Woche 20% Preisermässig). Licht u. Service w. n. berechnet.

Heiraths-Partien
vermittelt — wie seit einer langen Reihe von Jahren bekannt — streng reell u. absolut discret [024]

Adolf Wohlmann,
Ernststr. 6, 2. Et.

Partien
unter 30,000 Mark Mitgift vermittle ich nicht. — Adresse erbitte genau.

Heirat!
Durch die sofortige Zusendung unserer **reichen** Heirats-Vorschläge in großer Zahl und reicher Auswahl vom Bürger- bis zum Adelstand aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs u. Ungarns kommen Sie in die **angenehme Lage,** bei strengster Discretion sich **sofort reich, glücklich u. passend** verheiraten zu können. Uebersehen Sie dieses Inserat nicht, sondern verlangen Sie vertrauensvoll im **eigenen** Interesse unsere Vorschläge. Die Zusendung unserer

reichen Heirats-

Vorschläge an Sie erfolgt sofort discret in gut verschlossenem Couvert ohne **jedes** Abzeichen. Porto 20 Pf. in Briefmarken. Für Damen frei. Adresse: **General-Anzeiger, Berlin SW. 61** (amtlich registrirt, alt renommirte erste und größte Institution der Welt!)

Durch vorzügliche Verbindungen in den besseren Kreisen vermittle seit Jahren streng reell und discret sehr feine Partien **aller Confessionen.** Rückporto erbeten. [1501]

Julius Wohlmann
Breslau, Oderstr. 3.

Ein Schädchen wird für mittlere Stände **gesucht.** Off. unter D. J. 56 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Möbeltransport — Verpackung — Aufbewahrung unter Garantie [4669]
Spediteur J. Guttmann, Reuschestr. 2.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 375 die Firma

A. Heising's Nachfolger Franz Weidner

zu Neustadt OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Weidner** in Neustadt OS. am 19. September 1888 eingetragen worden. [3366]

Neustadt OS., den 19. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 328 der Kaufmann **Carl Rieger** zu Freistadt als Inhaber der Firma [3393]

Carl Rieger

zu Freistadt eingetragen worden.

Freistadt i. Schl., d. 17. Sept. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren **über** das **Vermögen des Kaufmanns**

Richard Drost

zu Cosel ist zur Abnahme **der** Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [3394]

auf den 5. October 1888, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und das Schlußverzeichniß sind in der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Cosel, den 20. September 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung V.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der unverehelichten

Josefine Brimmek

zu Cosel ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [3395]

auf den 5. October 1888, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind in der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Cosel, den 20. September 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung V.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut Nachstehendes eingetragen worden:

Nr. 684 die Firma [3396]

A. Sauer

mit dem Sitze in Domanze und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **August Sauer** in Domanze.

Schweidnitz, den 18. Septbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 473 eingetragenen Firma [3397]

L. Köhler

zu Schönbrunn in Spalte 6 Nachstehendes eingetragen worden: „die Firma ist erloschen".

Schweidnitz, den 18. Septbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 198 eingetragenen Firma

Franz Krause

zu Oels deren Uebergang durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Josepha Krause,** geborene **Krones,** zu Oels und unter Nr. 259 die Firma [3398]

Franz Krause

zu Oels und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Josepha Krause,** geb. **Krones,** zu Oels heut eingetragen worden.

In unser Procurenregister ist unter Nr. 19 die dem Fräulein

Josepha Krause

zu Oels für die vorbezeichnete Firma

Franz Krause

zu Oels ertheilte Procura heut eingetragen worden.

Oels, den 20. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind heut: [3399]

1) die unter Nr. 193 eingetragene Firma
Arthur Metzig, vormals Eduard Metzig,
2) die unter Nr. 259 eingetragene Firma
B. Müller, Elisa Gliemann's Nachfolger,
3) die unter Nr. 275 eingetragene Firma
G. Giesmann,

sämmtlich zu Löwenberg i. Schl., gelöscht worden.

Löwenberg, den 19. Septbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 695 die Firma [1513]

H. Nissel

zu Waldenburg und als deren Inhaber der Restaurateur **Hermann Nissel** daselbst heut eingetragen worden.

Waldenburg, d. 19. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Für Ausarbeitung von Entwürfen städtischer Gebäude wird

gesucht

ein geübter **Bauzeichner,** mit gothischen Formen vertraut.

Meldungen sind unter **Beifügung** von Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf an den Unterzeichneten zu richten. [3233]

Breslau, den 17. Septbr. 1888.

Der Stadt-Baurath. Plüddemann.

Zur Beachtung.

Donnerstag, den 4. October 1888,
Vormittags 9½ Uhr,
kommt das zur Destillateur **Robert Brann**'schen Concursmasse gehörige [1514]

Hausgrundstück in Oels,

welches zwei Verkaufsläden enthält und in welchem seit länger als dreißig Jahren die Destillation mit bestem Erfolge betrieben worden, bei dem Königlichen Amtsgerichte in Oels zur Zwangsversteigerung.

Das gedachte Grundstück nebst großem Hofraum eignet sich wegen seiner vorzüglichen Lage am Ringe zu jedem Geschäft, und wird auf diesen Verkauf, welcher einem jungen Anfänger eine gesicherte Existenz verschaffen kann, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Oels i. Schles.

Reinhold Guhr,
Concurs-Verwalter.

☞ **Fussbodenglanzlack** ☜ [2876]
von **bewährter Güte, Haltbarkeit, Glanz** und **Billigkeit!**
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 24/25.

Nachlaß-Versteigerung.

Dinstag, den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich im **Michaelishofe,** Vincenzstr. Nr. 15 (Eingang auch Ottostraße 8)

5 starke Arbeitspferde (gute Zieher) mit Geschirren, 4 vierzöll. Hürdlerwagen, 1 starken Rollwagen, 3 Handwagen, die Stallutensilien ꝛc.

meistbietend versteigern. [3379]

Matzker,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der **Adolf Spruch**'schen **Concurssache** soll die Schlußvertheilung der Masse vorgenommen werden. Die Summa der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **16 225,75 Mark.** — Der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt **3627,31 M.,** wovon jedoch die entstehenden Kosten in Abzug zu bringen sind. [3392]

Königshütte, den 22. Septbr. 1888.

H. Faerber,
Concursverwalter.

Pferde-Verkauf.

Am 4. October d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, werden auf dem Stallhofe der 1. Escadron — Niessing'sches Etablissement — in Lissa i. P. circa 45 bis 50 ausrangirte Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft. [3374]

M.-Qu. Berlin, d. 10. Sept. 1888.

Königliches Westpreußisches Kürassier-Regiment Nr. 5.

2000 Mark

gegen 6% Zinsen **werden** bis zum 1. April 1889 **zu leihen gesucht.**

Offerten unter Chiffre H. 115 postlagernd Hauptpostamt. [4532]

Bei 3¾ bis 4 pCt. Zinsen und längerer Unkündbarkeit **wird eine erste Hypothek** von

12- bis 15000 Thaler

auf ein Breslauer Hausgrundstück in guter Lage **gesucht.**

Offerten unter **A. S. 11** an die Exped. der Bresl. Ztg. [4464]

Ein strebsamer Kaufmann **sucht** gegen Zinsenzahlung, Unterlage, Wechsel u. Lebensversicherungspolice über 3000 M., auf einige Monate **1500 Mk. zu leihen.** [4606]

Offerten sub M. 41 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Warschau.

Ein tücht. vermög. hies. Kaufmann, Ia.-Referenzen, der in Warschau 8 Jahre etablirt war und jetzt monatlich nach dort fährt und am Platze vertreten ist, übernimmt Ein- und Verkäufe von deutschen u. russischen Waaren, Incassos, Auskünfte u. s. w. Off. unter W. A. 27 Bresl. Ztg.

Ein mit der Versich.-Branche genau vertr. u. am Platz gut eingef. **Agent sucht** für Liegnitz u. Umg. die **Haupt-Agentur** einer sol. **Lebens- u. Unfall-Versicherung** zu übernehmen.

Offert. sub O. H. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Industrielle Unternehmen,

welche ihre Umwandlung in eine

Actien-Gesellschaft

beabsichtigen, bitte ich um ihre Mittheilung und sichere **schnellste Durchführung** nebst strengster Verschwiegenheit zu. — Offert. unt. A. G. 47 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4071]

Vertreter-Gesuch.

Von einer **leistungsfähigen Fabrik wollener Fantasie-Artikel,** Specialität Tücher, wird ein mit der Branche vertrauter und bei der Engros-Kundschaft gut eingeführter **Agent für Breslau gesucht.** Ausführliche Offerten erbeten unter Chiffre **H. & V. 103** an **Haasenstein & Vogler, Apolda.** [1521]

Der noch vorhandene Waarenbestand der **Josef Tanke**'schen Concursmasse, bestehend in **Tischgedecken, Handtüchern u. Leinen aller Art,** insbesondere zu Ausstattungen geeignet, soll im Ganzen oder in größeren Partien zu äußerst billigen Preisen ausverkauft werden.

Oppeln, den 20. Septbr. 1888.

Der Concursverwalter.
Cohn,
Rechtsanwalt. [3391]

Teppich-Auction.

Dinstag, den 25. September, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstr. 24,** part.:

4 große neue Saalteppiche in Pa. Brüssel u. Tournay, große Salonteppiche, Sopha- u. Betteppiche in Plüsch, Pa. Brüssel u. Tapestry, Reste u. Borden, 14 Flgl. Portièren u. 28 Paar Portièrenketten mit Kugeln

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss.
G. Hausfelder.

Pianino-Auction.

4685

Mittwoch, den 26. September, Vormittags 11 Uhr, versteigere ich **Zwingerstraße 24, part.,**

2 neue, sehr gute, kreuzsaitige und in Eisenrahmen gebaute, volltönige Pianinos

meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.

Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorb. Optiker und Mechaniker Moritz Vetter versteigere ich **Donnerstag, den 27. Septbr., Vorm. von 9½ Uhr an, Schuhbrücke 18, part.:** [4686]

Werkzeuge, mechanische und optische Waaren, als: Thermometer, Barometer, Brillen in Gold, Silber und Stahl, Brillengläser, Linsen, Fernrohre, Mikroskope ꝛc.,

☞ **um 11 Uhr:** ☜

Drehbänke, 1 Patronendrehbank, 11 Patronen- und Gewindestühle, 1 gute Längentheilmaschine, Schneidekluppen u. s. w.,

☞ **um 12 Uhr:** ☜

1 Theodolit, 2 gr. Nivellirinstrumente, Nivellirlatten, Maaßstäbe, Pantographen, Bohenberg'scher Appar., 1 gr. Fernrohr mit Statif ꝛc.

und demnächst **3 Glasschränke, Schauschrank, 1 Ladentafel** mit vielen Schüben u. dgl. m., meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Kgl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Große Auction.

Wegen Verkaufs des Geschäfts **„I. Breslauer Droschken-Verein, Kaiser Wilhelmstraße 66“** werde ich daselbst **Freitag, den 28. September a. c., Vormittag von 10 Uhr ab:** [4687]

eine Anzahl Pferde, Droschken II. Klasse, Brettwagen, Schlitten u. -Geläute, Pferdegeschirre, Decken, Stallutensilien, 2 Brücken-Waagen, 1 Haferreinigungs-Maschine, 1 Siedemaschine, Livreen ꝛc.,

sowie nachdem

verschied. Möbel, Bettstellen und Betten

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Der Kgl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Kaufe ein Rittergut

in Schlesien bis zum Werthe von 750 000 M. Bedingung guter Boden, freundliche gute Lage, angemessener Preis. Gefällige Anerbietungen der Herren Besitzer ersuche zu richten an den Justizrath Herrn Dr. **Bernhardt,** Breslau, Junkernstraße. Discretion zugesichert. [4641]

Eine Villa in der Vorstadt von Breslau ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten unter V. V. 42 Exped. d. Bresl. Ztg.

Das **Grundstück** [4731]

Gabitzstr. 14

(vor der Posthalterei) ist **zu verkaufen.** **Nickel.**

Ein sehr gute **Schankwirthschaft mit großem Saalgeschäft** ist **preiswürdig mit vollständigem Inventar zu verkaufen.** Anzahl. nicht unter 10,000 M. Ausk. ertheilt **A. Jaensch, Schweidnitz,** [3180] **„Grüner Baum“.**

Ein gangbares **Colonialwaaren-Geschäft,** welches seit 18 Jahren mit Erfolg auf einer „frequenten Straße“ betrieben ist, ist Todes halber **bald käuflich mit vollständiger Einrichtung** zu haben. [3429]

Franz Wystup, Gastwirth,
Oppeln.

Ein zu großem Garten- und Saal-Etablissement geeignetes **Grundstück,** im belebtesten Vororte Breslaus, (Dampfer- u. Pferdebahnverbindung) ist unter vortheilhaften Bedingungen **zu verpachten.**

Intelligente, cautionsfähige Bewerber wollen ihre Adressen unter Chiffre F. L. 48 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [4709]

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene [1507]

Filterpresse

wird **zu kaufen** eventl. auch **leihweise gesucht.**

Angebote erbittet die **Verwaltung der Freiherr von Thielmann'schen Granit-, Kalk- und Chamotte-Werke** in **Goeppersdorf b. Steinkirche,** Kreis Strehlen.

Eine große **eiserne Bandsäge** mit gehobeltem u. verstellbarem großen Tisch, Rollendurchm. 780 mm, sehr gut gearbeitet, **zu verkaufen.**

[4746] **Aug. Burkhardt,**
Breslau, Basteigasse Nr. 5.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühml. bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**

Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pfg.

Goldene Medaillen — Goldene Medailles

Schutzmarke.

Central-Verkauf durch die

Kronen-Apotheke

Berlin W., Friedrichstr. 160, „zwischen „Unter d. Linden“ u. „Behrenstr.“. Fernsprech-Anschluss Nr. 160.

Depot in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4. [0213]

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Specialarzt [01]

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut-** und **Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. vom Staate approb. **Special-Arzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12—2, 6—7; Sonntags v. 12—2; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Hautkrankheiten ꝛc.

4738

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**

Dehnel sr., Bischoffstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, I.

Damen! Rath und Hilfe in discr. Leiden. Offert. M. M. Breslau, Postamt 2, lagernd.

Neuen Astrachaner

Caviar,

Elbinger Neunaugen,
neue Stralsunder
Bratheringe,
in Orig.-Fässern und einzeln,
Teltower Rübchen,
neue getrocknete Moskauer
Zuckerschooten,
Trüffeln, Champignons, Morcheln, Steinpilze,
Znaimer Weinessiggurken,
schöne, gelbe, saftige, haltbare
Palermo-, Verdelli- und Scitello-
Citronen,
alte, süsse, saftige
Apfelsinen,
in Orig.-Kisten und ausgepackt, billigst [3419]

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

Beste Ungarische Kur- und Tafel-Weintrauben,
in Originalkörben u. ausgewogen,
das Postkörbchen 3 M.
Feinste Tiroler Königs-Aepfel,
das Pfd. 25 Pf.
feinste Tiroler Butter-Birnen,
das Pfd. 40 Pf. [4728]
neue Prünellen u. Sultan-Rosinen,
geräuch. Lachs, Aal, Bücklinge, Kieler Sprotten, Flundern, geräuch. Schellfisch,
ganz vorzügl. im Geschmack.

Paul Neugebauer,
Ohlauerstrasse 46.

Frisches Tafel-Obst

empfiehlt in reicher Auswahl

W. Schicht,
Junkernstrasse, vis-à-vis des Hôtels „Goldene Gans“. [4764]

A. Wecker's

Seifenpulver

Das vollkommenste, sparsamste und wirksamste aller Wasch- und Reinigungsmittel.

Ueberall zu haben!

Ernst Wecker,
Klosterstrasse 8,
Haus- u. Toiletteseifen-Fabrik mit Dampfbetrieb. [3411]

Hyazinthen,

Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Schneeglöckchen, Scilla u. s. w., direct aus Holland bezogen, offerirt zu billigsten Preisen in ganz besonders schönen Exemplaren [3380]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.
☞ Preisverzeichn. gratis u. frco.

Medicinal-Tokayer



(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin), v. Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay, garantirt rein, als vorzüglich Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen [2329]

Carl Beyer Nchfg.: Reinh. Milde, Breslau, **Dr. H. Praetorius,** Breslau, **Max Guttmann,** Kobylin.

Für Geologen!

1 gute **Steinsammlung,** ca. 5000 Exemplare, bill. zu verkaufen Große Groschengasse 4/5, **Otto Ogrowsky j.**

---

600 Meter schöner Buchsbaum billig zu verkaufen in der Besitzung des Herrn **Mundhenk** in Gräbschen, beim Gärtner. [4761]

Ein 5armiger **Bronce-Kronleuchter** zu Petroleum mit Flaschenzug ist billig **zu verk.** Näh. **Blumenstr. 3 a,** 1 Tr., v. 9—11 V.

Astrach. Caviar

in schönster Qualität vom neuen Fang, [3420]

fetten ger. Lachs,
Sprotten, Bücklinge,
Elbinger Neunaugen,
neue Sardinen,
Delicatess-Anchovis,
Anchovis-Paste,
Delicatess- und Brat-Heringe,
feinste Jäger-Heringe,
Strassburger Pasteten,
Corned Beef,
Roast Beef,
Fray Bentos-Ochsenzungen,
echt Braunschweiger und Gothaer
Winter-Wurst,
Oppelner, Schömberger und Dresdener
Appetit-Würstchen
empfiehlt von neuen Sendungen

Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. 33.

Beste Ungarische

Cur- und Tafel-Weintrauben

in Originalkörben und ausgewogen, das Postkörbchen 3 Mk. empfiehlt [3360]

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile Nr. 10.

Heringe Posten 86er u. 87er noch bill. abzugeb.
M. Singer, Freiburgerstr. 33.

Schwaben, Wanzen, Mäuse ꝛc.

nebst Brut vertilgt ganz u. dauernd, 1 Stube 1—2 Mark, ganze Häuser billiger. Baldige Bezahlung nicht Bedingung. **Heinrich,** Kammerjäger, Breslau, Am Rathhause Nr. 27.

---

1 Landauer, [4756]
1 Coupé und
1 halbged. Wagen
billig zu verkaufen Enderstr. 24.



Der Bock-Verkauf

in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen. Auch stehen **sprungfähige Bullen,** rein **Holländer-Race,** hier zum Verkauf.

Dom. Schmolz bei **Breslau.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Berliner Verein für kaufmännische Stellen-Vermittelung.

Berlin SW., Krausenstraße 45. Geschäftsf.: **Gust. Spuhl.**

Stellenvermittelung des Kaufmännischen Hilfsvereins zu Berlin.

Bureau: Berlin C, Seydelstr. 30.

Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331.

Vom 1. Jan. bis 31. Aug. c.: 727. [1490]

Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei.

Eine gebildete Dame, Wittwe, aus guter Familie, wünscht

als Repräsentantin oder Gesellschafterin

in gutem Hause Stellung. [1511]

Offerten u. **F. B. 1025** an **Rud. Mosse, Berlin W.,** Friedrichstr. 66.

☞ **Als Gesellschafterin** ☜ und zur **Führung des Haushaltes** einer älteren alleinstehenden Dame wird ein junges kräftiges Mädchen (mosaisch), von angenehmem Aeußeren, das in der Wirthschaft genau Bescheid weiß und sich keiner Arbeit scheut, per 1. October zu engagiren **gesucht.** [4759]

Offerten unter Chiffre A. G. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Eine geprüfte [1493]

Erzieherin,

ev., wird zum October d. J. gesucht; dieselbe muß für Sprachen und Musik besonders befähigt sein.

Meldungen mit Abschriften der Zeugnisse an **Haasenstein & Vogler, Posen, sub 733** zu richten.

Geprüfte Erzieherin,

Isr., mit gründl. wissenschaftlichen u. musikalischen Kenntnissen, **wird** für 1. Novbr. **gesucht.** Off. mit Photographie unter K. C. poste restante **Jägerndorf, Oest.-Schlesien.**

Ein älteres israel. Mädchen, das sich mit guten Zeugnissen und Empfehlungen über seine bisherige Verwendung in dieser Eigenschaft ausweisen kann, **wird** als [4590]

Kinderpflegerin

zu 3 Kindern im Alter von 5, 4 und 2 Jahren aufzunehmen **gesucht.**

Schriftliche Offerten, wenn möglich unter Beischluß der Photographie sind zu richten an

Emil Pick,
Kaufmann in **Mähr.-Ostrau (Oesterreich).**

Für ein junges geb. Mädchen von normaler Figur und angenehmem Aeußern, **gewandt u. selbstständig im Maßnehmen, Zuschneiden u. Schneidern, suche** ich in einem disting. Geschäfte eine geeignete **Stell.**

A. Englich, Ob.-Tel.-Assist.,
[4750] Louisenstraße 5, II.

Strohhutfabrik

in **Dresden sucht** zum sofortigen Antritt eine tüchtige **Directrice.**

Offerten unter **K. F. 7056** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Eine alleinstehende Frau, cautionsfähig, geb., umsichtig u. tüchtig, von angenehmem Aeußeren, **wünscht eine Filiale zu übernehmen.**

Offerten unter F. J. 600 postlagernd **Breslau.** [4695]

Gewandte Verkäuferin feinen Genres,

sehr gute Normalfigur, in feinster Damenschneiderei ganz firm, z. Z. Auswärts in größ. Confectionsgesch. als Directrice in ungekünd. Stellung thätig, **sucht** zum 1. Novbr. in **Breslau** angemessene **Stellung.** Offerten unter T. V. 45 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame mit sehr schöner Handschrift **sucht** für den Vormittag schriftliche **Beschäftigung** jeglicher Art und erbittet zahlreiche Offerten unter A. B. 49 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Gesucht als **Stütze der Hausfrau** für sofort ein älteres, bescheidenes, in allen Zweigen der Wirthschaft **erfahrenes, sauberes Mädchen,** gleichviel welcher Confession. Meldungen unter A. K. 57 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junges Mädchen, mos., aus anständiger Familie, einfach erzogen, **wird** zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung eines dreijährigen Knaben **gesucht.** Off. sub E. M. 59 Exped. d. Bresl. Ztg.

Empf. f. 2. Octbr. **Köchin., Dienstmädchen u. Kinderpflegerin., Messergasse 31,** Frau **Sobeck.**

Ein **Dr. phil., Schulamtscandidat,** der das Probejahr absolvirt hat, **sucht Stellung** als Lehrer der neueren Sprachen, Secretair, Bibliothekar u. dergl. Off. sub D. P. 155 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein akadem. gebild., **jung. Mann (Dr. phil.)** wünscht für einige Stunden täglich (c. 2), eine Nebenbeschäftigung. Offerten hauptpostlagernd B. T. 9.

Ein Redacteur,

der in einer größeren Zeitung arbeitet, sucht anderweitig Stellung. Offert. sub E. R. 26 265 Postamt 7. [3325]

Für Brauereien.

Ein **erfahrener Kaufmann** mit großer Bekanntschaft **sucht Stellung** als **Repräsentant** für eine hiesige oder auswärtige Brauerei. Beste Referenzen, bel. Caution, zu Diensten.

Gefl. Offerten sub **H. 24470** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Stundenbuchhalter.

Ein ält., erf. Buchhalter **sucht** vom 1. Oct. cr. an **stundenw. Beschäft.** gegen mäßiges Honorar. Näh. Auskunft wird der vereidete Bücherrevisor Herr **Heinr. Barber, Carlsstraße 36,** III, hier, freundl. ertheilen.

Ein **gewandter Buchhalter,** der seit mehreren Jahren in einer Brauerei thätig, in der dopp. Buchführung, Correspondenz und Kassenwesen firm, **sehr bewandert im Umgange mit der Kundschaft ist, sucht** per 1. Januar event. früher anderweitiges, dauernd. Engagement.

Offerten unter N. W. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4681]

Für ein hies. **Knopf- u. Borden-Geschäft en gros** (Herrenschneider-Artikel) **wird** ein tüchtiger **Reisender,** der Branche und Kundschaft genau kennt, per bald oder später zu engagiren **gesucht.** Off. unt. Chiffre K. B. 40 Bresl. Ztg. erb.

Ein Reisender

aus der Colonialwaaren-Branche **sucht** per 1. October cr. **Stellung.** Off. unter L. L. 20 hauptpostl.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251

Reisender, bei der Bäcker-, Pfefferküchler- und Conditoren-Kundschaft in Mittel- und Oberschlesien eingeführt, **wird** unter günstigen Bedingungen zu engagiren **gesucht.**
Offerten mit Zeugnißabschriften unter R. D. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4698]

Zum baldigen Antritt wird ein tüchtiger [1506]
Reisender
für eine größere
Spritfabrik
gesucht. Off. mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. **P. 58** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

In meinem **Destillations-Geschäft findet ein**
Commis,
gut empfohlener **flotter Verkäufer,** per 1. October cr. **Stellung.** [3339]
F. Cohn,
Waldenburg in Schl.

Für mein **Colonialwaaren-, Destillations- u. Droguen-Gesch. suche** ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen jüngeren
Commis,
flotten Expedienten. [1509]
Max Opitz, Volkenhain.

Gesucht
ein j. Commis od. **Volontair** für ein Eisenwaaren-Geschäft.
Meldungen u. Gehaltsanspr. unter S. K. 229 hauptpostlgd.

Einen Comptoiristen
mit schöner Handschrift und guter Schulbild. **suche** ich pr. 1. Octbr. a. c. **zu engagiren.** Offerten unt. Angabe der Gehaltsanspr. nur schriftlich. **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52.

Für mein **Manufactur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft suche** einen [1478]
tüchtigen Verkäufer.
H. Biram,
Großenhain in Sachsen.

Für mein **Tuch-, Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche per **1.** October d. J. einen sehr tüchtigen,
flotten Verkäufer,
der polnischen Sprache vollständig mächtig. Adr. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station. [3427]
Firma Nanny Singer,
Inh. J. Silbermann,
Kreuzburg OS.

Für mein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft suche** ich **per** bald einen j. tüchtigen [1505]
Verkäufer.
Offerten unter Chiffre **Z. 67** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen Lageristen,
der als solcher in der **Strohhutbr.** bereits längere Zeit thätig war, **suche** ich per 1. Octbr. a. c. **zu engagiren. H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52.

!Destillation!
Ein Kaufmann, Anfang Dreißiger, der die Destillation auf warmem u. kaltem Wege **von Grund auf versteht,** in den ersten Häusern jahrelang den Chef selbstständig vertreten, namentlich mit nachweislichem Erfolge
gereist,
sucht per 1. Januar oder früher **Stellung.** [4763]
Suchender ist aus hochachtbarer Familie und im Besitze vorzüglicher Referenzen.
Gefl. Offerten sub B. B 64 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Herren-Garderobe.
Ein j. Mann, tüchtiger Verkäufer, firm i. Maßnehmen, **sucht** p. sofort **Stellung.** Gefl. Off. **sub E. S.** 330 postl. **Reichenbach i. Schl.**

Kfm. v. 24 Jahr., selbstständig, routinirt, v. fein. Bildung, **sucht Stellung** per 1. Octbr. Ia.-Zeugn.
Gefl. Offerten bitte unt. B. N. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Papierhändler
wird zum baldigen Antritt **gesucht.** Offert. nehmen entgegen: **Brehmer & Minuth, Alte Sandstr. 10.** [4678]

Per 1. Octbr. cr. **suche** für mein **Posamenten-, Weiß-, Wollwaaren- u. Wäsche-Geschäft** ein. tücht., gewandt., **j. Mann** als **Verkäufer u. Reisender.** Nur solche werd. berücksichtigt, die bereits feine Detailkunden und Modistinnen mit Erfolg besucht haben und denen Ia.-Referenzen z. Seite stehen. Off. m. Gehaltsanspr. b. freier Station excl. Wäsche. Beifügung d. Photographie u. Angabe bisher. Thätigkeit unter B. M. 158 Expedition der Breslauer Zeitung. [3390]

Für ein **altes Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird** ein gewandter — gut empfohlener —
junger Mann,
zunächst für kleinere Reisen, zu engagiren **gesucht.** Offerten unter A. G. F. 89 hauptpostlgd. **Breslau.**

Ein junger Mann,
welcher 3 J. in einem Specerei- u. Destillations-Geschäft thätig war, **sucht** per bald als **Volontair Stellung,** gleich. welcher Branche.
Off. postlagernd A. 75 **Hainau.**

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche** per bald oder ersten October einen **jungen Mann,** der tüchtiger, freundlicher **Detail-Verkäufer** sein muß und zum Reisen fürs Destillations-Geschäft befähigt ist.
Den Meldungen sind Zeugniß-Abschriften beizufügen. [3222]
Louis Schwerin,
Spremberg NL.

Zur selbstständigen Leitung eines **Galanterie-Waaren-Geschäftes** ꝛc. **en detail,** in einem Orte des Industriebezirkes, wird ein in dieser Branche durchaus erfahrener jüd.
junger Mann
gesucht (aus Oberschlesien bevorzugt).
Offerten mit ausführlicher Mittheilung über bisherige Thätigkeit erbeten unter K. J. M. 157 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3389]

Für ein feineres **Herren-Confections-Geschäft wird** per Januar ein **jung. Mann,** der mit der Branche vertraut und die Provinz mit Erfolg bereist hat, **gesucht.** [4660]
Offerten unter L. 53 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Weingroßhandlung,
welche im Mittelpunkt der Stadt eine elegant eingerichtete **Weinstube besitzt, sucht** zur Leitung derselben einen **verheiratheten Oekonom.** Qualificirte Bewerber, die in den besseren Kreisen Breslaus bekannt sind und event. auch Caution stellen können, wollen Offerten nebst Abschrift ihrer Zeugnisse unter **H. 24474** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** einreichen.
Marken verbeten. [1517]

Für ein [1456]
f. Herren-Confections-Geschäft
nach Maaß wird ein **unverh.**
zweiter Zuschneider,
der mit schriftlichen Arbeiten zugleich vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Offert. unter Beifügung der Zeugnisse und Photographie **sub H. 24416** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zum sofortigen Antritt **suche** ich
zwei Gehülfen.
Gustav Weiss, Seifenfabrik, **Namslau.** [4624]

Schmiedegesellen gesucht Matthiasstraße 28a. [4702]

Kellner.
Ein Kellner, der Caution stellen kann, findet per 1. October cr. **Stellung** in [3368]
A. Sollmann's Hotel, Königshütte OS.
Briefmarken verbeten.

Gesucht per 1. October 88
eine Stelle im Comptoir für einen tüchtigen jungen Mann, der z. Z. sein Jahr abdient. Nähere Auskunft durch **Oscar Glesser, Breslau.**

In Priebatsch's Buchhandlung, Ring 58, ist die Stelle eines Lehrlings frei, die bald besetzt werden kann. [3405]

Ein Lehrling
wird für mein **Modewaaren-Geschäft gesucht.** [4725]
Ludwig Hausdorf,
Neue Graupenstraße 11.

Suche für meinen Sohn eine Stelle als Lehrling, gleichviel welche Branche. Gefl. Off. unt. L. L. 62 Bresl. Ztg.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
Danziger & Schreuer,
Manufacturwaaren-Geschäft en gros. [4729]

Lehrlings-Gesuch.
Für ein hies. **Getreide- u. Sämereien-Geschäft wird ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **gesucht.** Off. u. A. B. 60 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung **suchen** zum baldigen Antritt [1487]
Gebrüder Maschler,
Getreide- u. Producten-Geschäft, Tauentzienstraße Nr. 9.

Ein Lehrling,
Secundaner, so wie [4696]
ein Laufbursche
mit guten Zeugnissen **finden Stellung bei**
Metzenberg & Jareckl.

In einem größeren Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft **findet ein junger Mann** mit guter Schulbildung **Stellung als Lehrling,** bei tüchtiger theoretischer und praktischer Ausbildung. Offerten unter H. 106 hauptpostlagernd Breslau erbeten.

Ein Lehrling
mit mindestens Tertianer-Zeugniß **wird** für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft zum sofortigen Antritt oder p. Octob. gesucht u. E. P. 51 Bresl. Ztg.

Ein Lehrling
wird für ein hies. **Engros-Geschäft gesucht.** Off. an **Rudolf Mosse, Breslau** unter **V. 64** zu richten.

Ich suche einen mit guten Schulkenntnissen versehenen [4690]
Lehrling
zum **sofortigen** Antritt.
Eduard Bielschowsky,
Chales-, Tücher- u. Seidenwaaren-Geschäft en gros,
Blücherplatz Nr. 19.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, **sucht** für sein **Tuch-, Modewaaren-** und **Confections-Geschäft** per 1. October [3357]
Bernhard Prager,
Kreuzburg, Oberschlesien.

Zum sofortigen Antritt event. 1. October **suche** ich für mein **Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft** [3235]
einen Lehrling
mit nöthiger Schulbildung.
M. Wachsner,
Trebnitz in Schlesien.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen **suche** für mein **Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft** ohne Station gegen Gehalt. [3344]
Alexander Elkan, Neisse.

Ein etwas kräftiger Knabe, der sich frei lernen will, **findet als Lehrling bald** Aufnahme in **Oppeln** bei **H. Roelle, Pfefferküchler u. Conditor.** [3428]

Ein Lehrling
oder **Volontair** findet Aufnahme in
Hermann Roth's
Buch-, Musikalien- u. Papierhandlg., **Oels i. Schles.** [1510]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für ein alleinstehendes Ehepaar wird zwischen **Museumsplatz bis Ohlauer-Stadtgraben** parterre oder 1. Etage eine **herrschaftliche Wohnung** von 5—6 Zimmern, Badestube und Nebengelaß, per ersten April 1889 **gesucht.** [3217]
Offerten in der Exped. der Bresl. Ztg. sub A. B. 145 niederzulegen.

Möblirtes Zimmer
mit **Frühstück u. besserem Mittagbrod** in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-Hauptwerkstätte am Oberschlesischen Bahnhof von einem Eleven bald **gesucht.** Preisofferten mit näheren Angaben nach Neisse postlagernd R. S. 18. [3315]

Klosterstr. 16
ein Laden sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen p. 1. October
Höfchenstr. 3,
am Museumsplatz,
die kleinere Hälfte der ersten Etage, Pr. 1150 Mark p. a., die grössere Hälfte der 3. Etage, Pr. 900 Mark p. a. [3231]

Trinitasstr. 12
f. Wohn. z. verm., neu renov., part., II. Et., 4 Zim., Cab., Beigelaß.

Tauentzienplatz 11
per 1. April a. f. z. verm. 3. Et. eine eleg. herrsch. Wohnung, bestehend aus: 2 Salons, 6 schönen gr. Zim., Badez., Gartenbenutzung ꝛc. Näheres beim Hauswirth daselbst. [1500]

Der 1. Stock Werderstr. 5e, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche ꝛc., zu vermiethen. [4745]

Berlinerplatz 21,
mit der Aussicht auf die äußere Promenade, ist die größere Hälfte der 1. Etage von October oder später zu vermiethen [4726]

Ein Laden
Carlsstr. 25, Ecke Graupenstr. 19, per 1. October zu vermiethen. Näh. b. **J. Lemberg,** Ohlauerstr. 12.

Wallstraße 20,
Promenaden-Aussicht, im 1. Stock eine freundl. Wohn. billig zu verm.

Schwertstr. 24,
2. Etage, 3 Zimmer, Cab., Küche, Mark 630, zu vermiethen. [4742]

Gartenstraße 5
ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Mittelcabinet, Küche, Badestube und Nebengelaß, per bald oder 1. October zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [4736]

Königsplatz 1
Wohnungen im Parterre, 1. und 2. Stock. Wünsche der Miether in Betreff der Tapeten werden thunlichst berücksichtigt. Auskunft ertheilt
A. Grau, Ohlau-Ufer 17, I.

Kronprinzenstr 29, eleg. Quart. 3—5 Zim., Bad, Garten, p. Octbr.

Vorwerksstraße 7,
nächst der Promenade, sind elegant renovirte Wohnungen von 700 bis 1100 Mk. p. sof., auch für später, z. verm.

Bischofsstr. 1
ist die ganze 1. Etage, auch getheilt, per sofort zu vermiethen. [4652]

Berlinerstraße 67
ist die Hälfte der 3. Etage per sofort zu vermiethen. [4653]

Reuschestraße 1, I, ist eine **Wohnung** zu vermiethen, 4 Zimm. u. Nebengel.

Augustastr. 42
herrschaftl. Wohnungen, 4—5 Zimmer, m. Balcon u. Erker, Bade- und Mädchenzimmer, sowie bedeutendem Beigelaß, zu **ausnahmsweis sehr billigen Preisen** bald zu vermiethen. [4410]

Kaiser Wilhelmstr. 93
ist das herrschaftliche Parterre zum 1. Januar zu vermiethen. [4638]

Alexanderstr. 3, 2. Et.,
eine Wohnung für 145 Thlr. zu verm.

Gräbschnerstr. 6, an Gartenstraße,
3 oder 4 Zim., Cab. ꝛc., per 1. October zu vermiethen. Näh. 1. Et. links.

Ohlauerstr. 79
die schöne 3. Etage für 1200 Mk. p. a. p. 1. October cr. zu vermiethen.

Neue Graupenstr. 2 (Ecke Freiburgerstr.) halbe 2. Etage, sch. Erker-Wohn., n. renov., p. sof. z. v.

Neue Graupenstr. 2 halbe 3. Et. p. Oct. für 540 Mk. zu verm.

Carlsstraße 38
die 1. Etage für 1350 Mark p. a. per 1. October cr. zu vermiethen.

Tauentzienstraße 34|35
2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, zum 1. Januar zu vermiethen.

Hirschstr. 65b
kl. Wohn., 1. u. 2. Et., sehr billig, bald oder später zu vermiethen.

Gartenstraße 21c
hochherrschaftl. Wohnung, 2. Et., 5 gr. Zim., darunter ein gr. Saal, gr. Küche, Mädchenst., Badeeinr., v. Beigel. und Gartenben., per Ostern 1889 zu verm.

Neue Taschenstr. 10
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern incl. 3 fenstr. Salon, per October zu vermiethen. [4664]

Gartenstr. 33a, 3. Et., 4 Zim., Cab., Küche u. Beigel., vollst. renov., umzugshalber zu verm. Näh. daselbst.

Neue Oderstr. 13d, II., ist ein möbl. Zimmer per 1. Oct. zu verm. [4679] **H. Schlesinger.**

Ring 52
im neuen, eleganten Hause ist noch eine größere, elegant ausgestattete, sowie auch schöne Mittelwohnungen im Preise von 400—700 Mark zu verm. 4721

Tauentzienstraße 71,
Ecke Taschenstr., nächst der Promenade, in eleg. ruhigen Hause, ist die mit allem Comfort ausgestattete halbe erste Etage zu vermiethen. [4722]

Klosterstraße 16
ist die halbe 1. und 2. Et., elegant neu renovirt, zu vermiethen. [4724]

Feldstraße 30,
nahe der Klosterstraße, 2. Etage, 2 Zimmer, Cabinet, Küche und Entree, für 160 Thaler sofort zu vermiethen. [4723]

Ohlauer Stadtgraben 24,
zweiter Stock,
5 Zimmer, vollständig renovirt, — bald oder später. [0227]

[3435] Zu vermiethen
Zwingerplatz 2,
Ecke Schweidnitzerstr., die sehr grosse hochelegante **I. Etage, 10 Piecen** nebst Zubehör, **zur Wohnung,** auch für **Geschäftszwecke** oder **grössere Vereinslocale** gleich geeignet; Preis 4200 Mk. p. a.,
ebendaselbst III. Etage
1 grosse elegante Wohnung, 8 Piecen nebst Zubehör; Preis 1800 Mark p. a.

Tauentzienstraße 26b, Ecke Claassenstraße,
herrschaftliches Hochpart., 8 Zimmer, Badecabinet, viel Beigelaß, zu verm.

4637
Ohlau-Ufer 27
herrschaftliche Wohnungen zu 4 und 5 Zimmern, mit Erker, Balcon, Badezimmer, reichl. Wirthschafts-Gelaß, sofort resp. 1. October zu vermiethen.
Adm. **O. Grossmann, Monhauptstraße 17.**

Schweidnitzer Stadtgraben 17
herrschaftl. Wohnung, völlig renovirt, 6 gr. Zimmer, Saal mit Balcon, Cabinet, Küche, sehr gr. Entree, sofort zu vermiethen. Höchst angenehme Lage, gegenüber dem Zwingergarten. Adm. **O. Grossmann,** Monhauptstr. 17.

Klosterstraße 36 und 36a
Läden und Wohnungen billig zu vermiethen. [4525]

Schweidnitzerstadtgraben 15 u. Salvatorplatz 8
sind im Seitengebäude (Hof) 4 Stuben [023]
als Comptoir
per sofort oder später zu vermiethen. **Näheres beim Portier.**

Ein neu ausgebauter **Laden** mit sehr großem Schaufenster ist [4730]
Ohlauerstr. 7, im blauen Hirsch,
Eingang Schuhbrücke, zu vermiethen.

Großer Saal mit Doppel-Licht, Nebenräumen und Dampf
zu vermiethen. **R. Dorndorf,** Schuhfabrik, **Berliner Chaussee.** 4760

Achtung.
Für Glas, Porzellan, Kücheneinrichtung oder Specerei, Delicatessen ꝛc. ist der **große Laden mit elegantem Schaufenster** nebst Comptoir und Keller sofort preismäßig zu vermiethen [4655]
Gartenstraße 1,
am Sonnenplatz.

Ring 56
sind die Parterre-Localitäten im Hofe nebst sehr großen Kellerräumen per 1. Januar 1889 preiswerth zu vermiethen. Näheres in der **Weinhandlung** daselbst. [4737]

Neumarkt 21
ist ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. [4732]

Das
Geschäftslocal
von Herrn **Wilhelm Sell,**
Ohlauerstraße, Ecke Ring,
ist per 1. Januar [4666]
zu vermiethen.
Näheres in der Leinwandhandlung von **Wilhelm Regner, Ring 29.**

Taschenstr. 9 ist ein Geschäftslocal nebst Keller, auch als Waarenlag. sof. z. verm. Näh. b. **Kappler.**

Ein großer Laden
mit großen daranstoßenden Räumlichkeiten ist **Reuschestraße 63** (in bester Lage) p. 1. October **zu verm.** Näheres bei **Sternberg** daselbst.

Die Bäckerei
Werderstr. 5e von Michaeli ab zu vermiethen. [4744]

---

2 große Remisen, 1 Stube als Comptoir sind per 1. October zu vermiethen **Neue Taschenstr. 4.**

Kellereien.
Für einen größeren [4650]
Bierverlag,
womöglich mit Eiskeller, Stallung für 4 Pferde und Wagenremisen, per bald zu miethen **gesucht.**
Offerten unter K. K. 50 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

In einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens ist in bester Geschäftslage **ein Restaurationslocal** ohne Inventar **nebst Wohnung sofort zu vermiethen** und im Januar 1889 zu beziehen. Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter O. E. 156. [3388]

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. September.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	769	10	SO 1	Nebel.	
Aberdeen.....	767	8	SSW 1	heiter.	
Christiansund .	765	10	WSW 6	wolkig.	
Kopenhagen ..	768	11	NW 2	h. bedeckt.	
Stockholm	763	12	still	bedeckt.	
Haparanda	755	7	NW 4	wolkenlos.	
Petersburg....	759	12	WNW 3	bedeckt.	
Moskau.......	764	7	W 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	768	12	N 2	Dunst.	
Brest.........	766	12	O 2	wolkenlos.	
Helder	767	14	ONO 1	wolkenlos.	
Sylt..........	768	12	ONO 1	wolkenlos.	
Hamburg.....	768	11	O 1	wolkenlos.	
Swinemünde..	769	11	O 1	heiter.	
Neufahrwasser	768	13	still	h. bedeckt.	
Memel........	767	15	WSW 3	h. bedeckt.	
Paris.........	766	9	NO 1	Dunst.	
Münster	766	8	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	768	10	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden....	767	10	still	wolkenlos.	
München	768	10	SO 1	Dunst.	
Chemnitz	769	12	SO 2	wolkenlos.	
Berlin........	768	12	still	wolkenlos.	
Wien.........	770	8	still	wolkenlos.	
Breslau.......	770	8	still	wolkenlos.	
Isle d'Aix	764	16	O 3	heiter.	
Nizza	766	18	O 2	wolkig.	
Triest	768	18	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ueber Mittel- und Süd-Europa ist die Wetterlage im wesentlichen dieselbe geblieben, der Luftdruck ist daselbst hoch und gleichmässig vertheilt, das Wetter still, trocken und meist wolkenlos. Die Temperatur liegt in Deutschland an der Küste stellenweise über, dagegen im Binnenlande allenthalben unter der normalen, in Kassel um 7 Grad. Chemnitz meldet Reif.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.